NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07604719 4

Digitized by Google

Digitized by Google

Presented by

GEORGE [illegible] COHER

to the

New York Public Library

NCT

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Scott's
Werke.

Aus dem Engliſchen.

Neue Folge.

Sechſter Theil.

Graf Robert von Paris — Zweiter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1832.

Digitized by Google

Graf
Robert von Paris.

Aus dem Engliſchen

des

Walter Scott

von

Dr. Georg Nicolaus Bärmann.

Europa's Strand wie Morgenlandes Küſte —
In goldnem Kuppelglanz Sophia's Dom —
Cypreſſenhain' — Olympos hoch und wüſte —
Zwölf Inſeln — mehr als je im Traum ein Gnom
Mir zeigt' und ich beſchrieb, iſt hier uns nah,
Schön, wie's die ſchöne Mary Worthley ſah.

Lord Byron's Don Juan."

Zweiter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1 8 3 2.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
243760
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Digitized by Google

Graf
Robert von Paris.

Sechstes Kapitel.

Magſt, Eitler, Du ſo ſchön Dein Liebchen wähnen,
Wie Dir ein nicht'ger Traum ihr Bildniß mahlt;
Sey an Geſtalt ihr keine Zweite gleich,
Sey ihre Seele ſchön wie keiner Zweiten;
Doch ſag' ich: Nimmer über ihr Geſchlecht
Erhebe ſie, ſo lang' die Eine lebt,
Der ich zum treuen Liebſten mich ergeben.

Altes Schauſpiel.

Achilles Tatius, und dicht hinter ihm ſein treuer Varangier, entfernten ſich von der aus einander gehenden Verſammlung ſchweigend und faſt unſichtbar, ſo wie Schnee auf den Alpenhöhen ſich auflöſet, ſobald die Tage milder werden. Kein gebieteriſcher Schritt, kein Klirren der Waffen bezeichnete den Rückzug der beiden Krieger. Der wirk-

Digitized by Google

liche Begriff einer Nothwendigkeit von Wachen ward nicht äußerlich kund gegeben, weil in der Nähe des Kaiſers der vorausgeſetzte Ausſtrom jener Göttlichkeit in weltlichen Monarchen genügend vorhanden war, die Perſon des Griechiſchen Kaiſers als unangreifbar darzuſtellen. So kam es, daß die älteſten und erfahrenſten Hofleute, unter denen unſer Freund Agelaſtes nicht vergeſſen werden darf, der Meynung waren, der Kaiſer bediente ſich ſeiner varangiſchen und übrigen Leibwachen nur zum Scheine und um der Form willen, nicht aber weil er Gefahr liefe, daß an ihm ein ſo ſcheusliches Verbrechen begangen werden könnte, welches nur zu nennen, man beinahe für unmöglich hielt. Und die Lehre von dem ſeltenen Ereigniſſe ſolch eines Verbrechens ward vom Munde zu Munde in eben den Gemächern wiederholt, wo dasſelbe mehr als Einmal und zuweilen ſogar von denen vollführt worden war, die allmonatlich neue Pläne ſchmiedeten, irgend eine dunkle Verſchwörung gegen den regierenden Kaiſer zur wirklichen Ausführung zu bringen.

Endlich befanden der Hauptmann der Leibwächter und deſſen getreuer Begleiter ſich an der Außenſeite des kaiſerlichen Palaſtes. Der Ausgang, zu welchem Achilles ſich gewendet hatte, ward durch eine Pforte gebildet, die ein einziger varangiſcher Wächter hinter ihnen verſchloß. Als Heribert zurückblickte auf die Maſſe von Thürmen, Bruſtwehren

und Mauerſtücke, aus denen er endlich ſich erlöſet ſah, war es ihm, als fühlte er ſein Herz leichter, ſich nochmals unter dem tiefblauen Griechiſchen Himmel zu befinden, von welchem die Sterne in ungewöhnlichem Glanze herableuchten. Er ſeufzte und rieb fröhlich ſeine Hände, wie ein Menſch, der neuerdings ſeine Freiheit wieder erhielt. Er ſprach ſogar zu ſeinem Führer, den er wider ſeine ſonſtige Gewohnheit anredete. „Dünkt mich doch," ſagte er, „mein tapferer Hauptmann, daß die Luft in jenen Hallen einen Duft enthält, den man allerdings ſüß nennen muß, der aber ſo erſtickend iſt, daß er eher in ein Grabgewölbe als in die Wohnungen der Lebenden gehört. Wohl mir, daß ich, wie ich hoffe, frei von ſeinem Einfluſſe bin!"

„Sey denn glücklich," ſagte Achilles Tatius, „da Dein niedriger und bäuriſcher Sinn eher Erſtickung als Erquickung in Düften findet, welche, ſtatt Tod zu verurſachen, vielmehr die Todten in's Leben erwecken könnten. Doch will ich Dir zum Ruhme nachſagen, Heribert, daß, obwohl Du ein geborner Barbar, Dich in dem Kreiſe der Launen und Wünſche eines Wilden umtreibſt und keinen andern Begriff vom Leben haſt als den, welchen Du von ſolchen niedrigen und verächtlichen Verbindungen herleiteſt, Du nichts deſtoweniger von der Natur zu höheren Dingen auserſehen biſt und heute Abend eine Probe beſtanden haſt, in welcher, ſollt' ich mey-

nen, kein Einziger meiner edlen Schaar, erſtarrt wie ſie ſind, als rauhe Söhne unziemlicher Barbarei es Dir hätte gleichthun mögen. Und jetzt ſprich aufrichtig — haſt Du Dich nicht belohnt gefühlt?"

„Das werd' ich nimmer leugnen," ſprach der Varangier. „Das Vergnügen, vielleicht vierundzwanzig Stunden früher als meine Cameraden die Kunde erfahren zu haben, daß die Normanen hieher kommen, um uns volle Rache für den blutigen Tag bei Haſtings zu gewähren, iſt eine ſtattliche Belohnung für die Mühe, etliche Stunden mit Anhören des länglichen Herleyerns einer Dame zuzubringen, die über Etwas geſchrieben hat, was ſie nicht verſteht und dabei die ſchmeichelnden Zuſätze der Umſtehenden zu vernehmen, die ſich anmaaßten, ihr Auskunft über Dinge zu geben, von denen Augenzeugen zu werden, ſie weder Muth noch Geſchick hatten."

„Heribert, mein ehrlicher Junge," ſagte Achilles Tatius, „Du raſeſt, und mich will bedünken, ich würde wohl thun, wenn ich Dich unter Obhuth irgend eines geſcheidten Aufſehers brächte. Allzuviele Kühnheit, mein tapferer Kriegsmann, artet, mäßig geſprochen, leicht in Verwegenheit aus. War es doch nur natürlich, daß Du in der Lage, in der Du Dich jüngſt befandeſt, etwas ſtolz wurdeſt; läſſeſt Du Dich nun von der Eitelkeit bethören, ſo wird

Digitized by Google

die Wirkung davon nahe an Tollheit grenzen. He! haſt Du doch keck in das Antlitz der im Purpur geborenen Prinzeſſin geblickt, ehe noch meine Augen, die doch wohl an ſolches Anſchauen gewöhnt ſind, ſich jemals unter die Falten des Schleiers der hohen Kaiserstochter wagten."

„In's Himmelsnamen ſey dem ſo," erwiderte Heribert. „Bei alldem ſind hübſche Geſichter dazu geſchaffen, daß man ſie beſehen ſoll und die Augen der jungen Männer ſollen das vor allen andern thun."

„Wenn das wirklich ihre Beſtimmung iſt," ſagte Achilles, „ſo fanden Deine Augen, ſollt' ich meynen, nimmer reichere Entſchuldigung für die etwas allzukühne Freiheit, womit Du Deine Blicke dieſen Abend auf die Prinzeſſin hefteteſt."

„Mein guter Hauptmann oder Herr Ober-Leibwächter, welches von Beidem Euer Lieblingstitel ſeyn mag" — ſagte der Angelſachſe, „treibt einen ſchlichten Mann, der da wünſcht in allen Ehren ſeine Pflicht gegen die kaiſerliche Familie zu beobachten, nicht auf das Aeußerſte. Die Prinzeſſin, die Frau des Cäſar, und wie Ihr mir ſagt, in Purpurfarbe geboren, beſitzt bei alledem die Geſichtszüge einer ſchönen, höchſt liebenswürdigen Dame. Sie hat eine Geſchichte zuſammen geſchrieben, über welche ein eigentliches Urtheil zu fällen, ich mir nicht anmaaße, da ich dieſelbe nicht verſtehen kann;

Digitized by Google

ſie ſingt wie ein Engel, und endlich, um mich nach Weiſe der Ritter heutiger Zeit auszudrücken, obwohl ich mit deren Redensarten nicht viel zu ſchaffen habe, mögte ich frei heraus bekennen, daß ich bereit bin, mich Jedem in die Schranken zu ſtellen, wer er auch ſeyn möge, der es wagt, die Schönheit der kaiſerlichen Anna Comnena oder deren geiſtige Vollkommenheiten anzutaſten. Nachdem ich dies geſagt habe, mein Hauptmann, iſt in dieſer Sache Alles geſagt, wonach Ihr zu fragen befugt ſeyd und worauf ich zu antworten haben kann. Daß es ſchönere Frauen als die Prinzeſſin giebt, iſt nicht zu bezweifeln; und ich bezweifle es um ſo weniger, da ich ſelbſt eine Perſon geſehen habe, der ſie weit nachſteht; und damit laßt uns dies Geſpräch ſchließen.“

„Deine Schöne, Du Narr ſonder Gleichen,“ ſagte Achilles, „muß, wie mich dünkt, die Tochter eines breitſchulterigen nordiſchen Bauers ſeyn, der den Nachbar deſſen abgiebt, auf deſſen Pachthof ein Eſel groß ward, auf welchem der Fluch ruhet, daß er unerträglichen Mangel an Vernunft leidet.“

„Ihr mögt ſagen, was Ihr wollt, Hauptmann,“ verſetzte Heribert, „weil zum Glück für uns Beide Ihr in dieſer Sache mich nicht beleidigen könnt, weil ich über dieſen Punkt Eure Einſicht eben ſo leicht wäge, wie Ihr die meinige, indem Ihr von einer Perſon etwas äußert, die Ihr niemals ſahet, über die aber, wenn Ihr ſie geſehen hättet, ich nicht

Digitized by Google

ſo leicht mögte derlei Urtheile, ſelbſt nicht von einem Kriegsmann höheren Ranges als ich, geduldig fällen hören.“

Achilles Tatius beſaß genügendes Durchſchauungsvermögen für einen Mann, der ſich in ſeiner Lage befand. Niemals trieb er die kühnen Gemüther derer, die er befehligte, auf das Aeußerſte, und ging in ſeiner Freiheit gegen ſie nie weiter, als wie er wußte, daß ihre Geduld es ertragen konnte. Herſbert gehörte zu ſeinen Lieblingen und hatte, mindeſtens in dieſer Hinſicht, eine aufrichtige Hochachtung und Zuneigung für ſeinen Hauptmann: als deshalb der Ober-Leibwächter, ſtatt des ihm Untergeordneten Haſtigkeit zu rügen, ſich gutherzig entſchuldigte, ſeinen Empfindungen weh gethan zu haben, hatte das momentane Mißverſtändniß zwiſchen ihnen ein Ende; der Offizier nahm ſeine höhere Rangeswürde wieder ein, und der Varangier verſank mit einem tiefen Seufzer, der einer früheren, längſt entſchwundenen Zeit galt, wieder in ſeine Zurückhaltung und ſein gewohntes Schweigen. Allerdings hatte der Ober-Leibwächter noch eine andere und weiter ausſehende Abſicht mit Heribert, wovon er ihm jedoch ungern mehr als einen leiſen Wink zukommen laſſen wollte.

Nach einer langen Pauſe, während welcher ſie ſich den Baracken, einem düſter beveſtigten Gebäude näherten, das die Wohnung der Varangier abgab,

Digitized by Google

ließ der Hauptmann ſeinen Kriegsknecht dicht neben ſich gehen, und ſprach dann zu ihm in vertraulichem Tone: „Freund Heribert, obwohl es ſich kaum vorausſetzen läßt, daß in Gegenwart der kaiſerlichen Familie Du noch Augen für einen Andern haben könnteſt, der nicht aus ihrem Blute ſtammt, oder in dem, wie es bei'm Homer heißt, nicht der göttliche Ichor fließt, welcher in ihren geheiligten Perſonen die Stelle jener gemeinen Flüſſigkeit vertritt; ſo haſt Du doch möglicher Weiſe während einer ſo langen Audienz und wegen ſeines unhöfiſchen Weſens und Anzuges jenen Agelaſtes bemerken müſſen, den wir Höflinge den Elephanten zu nennen pflegen, weil er ſo überaus ſtrenge die Regel beobachtet, welche Jedem unterſagt, in Gegenwart der kaiſerlichen Perſonen niederzuſitzen oder zu ruhen."

„Mich dünkt," verſetzte der Varangier, „ich bemerkte den Mann, den Ihr meynt; er mogte ſiebenzig Jahre und darüber zählen; ein dicker, ſchnurriger Mann, und die Kahlheit, die weit über ſeinen Schädel herabreichte, paßte ſich wohl zu einem weißen Barte von ungeheurem Umfange, der ſich in durchſchlungenen Locken über ſeine Bruſt rollte und auf den Lederriemen reichte, der ſtatt des ſeidenen Gürtels, welchen andere Standesperſonen tragen, ſich um ſeine Lenden wand."

„Sehr genau bemerkt, mein Varangier," ſagte der Officier: „Was bemerkteſt Du ſonſt an dieſem Manne?"

Digitized by Google

„Sein Mantel war von ſo grobem Gewebe, wie der gemeinſte Mann es trägt, doch war er höchſt ſauber, als wäre es die Abſicht, des Trägers Armuth oder Sorgloſigkeit in der Kleidung oder gar Verachtung derſelben an den Tag zu legen, und dabei doch jeden kleinen Umſtand zu vermeiden, der an Nachläßigkeit, Schmutz oder Ekel erinnern könnte.“

„Bei Sanct Sophia!“ rief der Ober-Leibwächter, „Du ſetzeſt mich in Erſtaunen! Der Prophet Bileam konnte nicht überraſchter ſeyn, als ſein Eſel den Kopf wendete und zu ihm ſprach! Und was gewahrteſt Du ſonſt an Agelaſtes? Ich ſehe, wer mit Dir zuſammentrifft, muß ſich vor Deiner Beobachtung wie vor Deiner Streitaxt hüten.“

„Mit Eurer Tapferkeit Erlaubniß,“ entgegnete Heribert: „Wir Engländer haben ſowohl Augen wie Hände, doch geſtatten wir nur da wo unſere Pflicht es befiehlt, unſeren Zungen ſich über das zu äußern, was wir beobachtet haben. Ich behielt nur wenig von den Reden jenes Mannes; denn aus dem was ich von ihm hörte, erſchien er mir ſo ziemlich wie Einer den wir Gaukler oder Spaßmacher nennen; in einem Character alſo, der, wenn man des Namens Alter und Phyſiognomie in's Auge faſſet, wie ich wohl ſagen darf, nicht natürlich iſt, ſondern zu irgend einem Zwecke von tiefer Bedeutung angenommen worden ſeyn mag.“

„Heribert,“ ſagte der Officier, „Du haſt wie

Digitized by Google

ein Engel geſprochen, der herabgeſendet ward, der Menſchen Inn'res zu erforſchen. Jener Mann, jener Agelaſtes iſt ein Widerſpruch, wie die Erde ihn ſelten vernommen hat. Indem er alle die Weisheit beſitzt, welche in früheren Zeiten die Weiſen unſeres Volkes mit den Göttern ſelbſt vereinigte, nennt er die Liſt des älteren Brutus ſein, der ſeine hohen Gaben unter dem Aeußern eines Spaßmachers verbarg. Er ſcheint kein Amt nachzuſuchen, er begehrt keine Berückſichtigung, er erſcheint nur bei Hofe, wenn er ausdrücklich dazu aufgefordert ward; ja, und dennoch hat er ohne anſcheinende Bemühung Einfluß erlangt; einen Einfluß von dem ich wohl ſagen mag, daß er ſogar bis in die Gedanken der Menſchen eindringt, indem dieſe handeln wie er es wünſcht, ohne daß er ſie im mindeſten dazu aufforderte. Die Leute erzählen ſeltſame Dinge von ihm, Betreffs des Umfanges ſeines Verkehres mit anderen Weſen, denen unſere Vorfahren Gebete und Opfer darbrachten. Bei alledem bin ich entſchloſſen, die Bahn kennen zu lernen, auf welcher er ſo hoch und ſo leicht dahin empor klomm, wohin alle Welt am Hofe zu klimmen ſtrebt; und ich ſetze Alles daran, entweder ihn zu zwingen, ſeine Leiter mit mir zu theilen, oder dieſelbe unter ſeinen Tritten zuſammen ſtürzen zu laſſen. Dich, Heribert, habe ich auserſehen, mir in dieſer Sache beizuſtehen, etwa ſo, wie die Ritter unter jenen fränkiſchen Ungläubi=

Digitized by Google

gen, wenn ſie auf Abentheuer ausziehen, ſich einen untergeordneten Begleiter, einen Knappen, wie ſie ihn nennen, wählen, der ihre Gefahren und ihre Belohnungen mit ihnen theilt; und um ſo mehr fühle ich mich dazu bewogen, weil Du heut Abend ſowohl einen Grad von Schlauheit wie von Muth zeigteſt, der nicht blos dem Deiner Gefährten gleich kommt, ſondern denſelben übertrifft.“

„Ich bin Eurer Tapferkeit dankbar verbunden,“ verſetzte der Varangier in einem Tone, der kälter war, als der Ober-Leibwächter erwartet haben mogte: „Ich bin bereit, wie es meine Pflicht iſt, Euch in allen Stücken zu dienen, die ſich mit Gottes und des Kaiſers Dienſt vertragen. Damit wollte ich blos ſagen, daß, als ein geſchworner Krieger niedereren Ranges, ich nichts thun werde, was gegen die Geſetze dieſes Landes iſt, und will als aufrichtiger, wenn auch als unwiſſender Chriſt mit den Göttern der Heiden nichts weiter zu thun haben, als ihnen im Namen und in der Kraft der heiligen Märtyrer Trotz zu bieten.“

„Idiot!“ rief Achilles Tatius, „meynſt Du, daß ich, der ich bereits eine der erſten Würden im Reiche bekleide, auf etwas ſinnen könnte, das dem Heil des Kaiſers Alexius Comnenus zuwider ſtrebte? oder aber, was noch frecher ſeyn würde, daß ich der erwählte Freund und Bundesbruder des ehrwürdigen Patriarchen Zoſimus mich mit Dingen befaſſen

könnte, die nur im entfernteſten Sinne mit Kez- zerei oder Abgötterei in Berührung zu bringen wären?"

„Freilich," verſetzte der Barangier, „würde niemand mehr darüber erſtaunen oder betrübt ſeyn, als ich; doch wenn wir in einem Labyrinthe wandeln, müſſen wir es uns vorſprechen und laut werden laſſen, daß wir einen beharrlichen und vorwärts ſtrebenden Zweck haben, welches mindeſtens Ein Mittel abgiebt, auf geradem Wege zu bleiben. Das Volk dieſes Landes kennt ſo vielerlei Wege, eines und dasſelbe zu ſagen, daß man am Ende kaum wiſſen kann, was ſeine eigentliche Meynung iſt. Wir Engländer hingegen können uns nur in ſchlichten Worten ausdrücken; jedoch auch nur in Worten, aus denen aller Scharfſinn der ganzen Welt nicht im Stande iſt eine doppelte Meynung herauszuklauben."

„Gut," ſagte der Officier, „morgen wollen wir mehr davon reden, zu welchem Ende Du bald nach Sonnenuntergang in mein Quartier kommen magſt. Höre auch noch, morgen, ſo lange die Sonne am Himmel ſteht, ſoll es von Dir abhangen, Dich zu beluſtigen oder der Ruhe zu pflegen. Nach meinem Rathe wende zu Letzterem Deine Zeit an, denn der morgende Abend dürfte, ſo wie der heutige, uns Beide wach finden müſſen."

Indem er dieſes ſagte, traten ſie in die Ba-

Digitized by Google

racken ein, wo ſie von einander ſchieden. Der Ober-Leibwächter nahm ſeinen Weg nach einer Reihe glänzender Gemächer, die ſein Quartier bildeten, während der Angelſachſe als Unterofficier derſelben Schaar ſein beſcheideneres Nachtlager ſuchte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

„Nicht auf einander trafen ſolche Heere,
Als Agrican, mit ſeiner Nordſchaar, wie
Die Lieder melden, des Gallaphron Stadt
Albracca hielt belagert, um aus ihr
Angelika, die Schönſte, zu gewinnen,
Nach der ſo mancher Heidenritter ſtand
Wie mancher Edler von der Tafelrunde.“

Das wiedergefundene Paradies.

Früh am Morgen des Tages, welcher demjenigen folgte, von dem wir die Denkwürdigkeiten aufzeichneten, verſammelte ſich der kaiſerliche Staatsrath, in welchem die Menge der Beamteten mit klingenden Titeln die wirkliche Schwäche des Griechiſchen Reiches unter dünnem Schleier verhüllten. Der Befehlshaber waren Viele und die Auszeichnungen ihres Ranges waren genau beſtimmt, doch der Soldaten gab es in Vergleich mit Jenen nur ſehr wenige.

Aemter, die ehemals durch Präfecten, Prätoren

Digitized by Google

und Quäſtoren verwaltet worden waren, befanden ſich jetzt in Händen von ſolchen Perſonen, die allmählig ſich die Macht jener Verwaltungen anmaaßten, und die, obwohl ſie nur ein Gefolge des Kaiſers ausmachen ſollten, aus eben dieſem Umſtande ſich das herleiteten, was an jenem deſpotiſchen Hofe die wirkliche Quelle von Macht war. Ein langer Zug von Staatsdienern trat in die große Halle des Kaiſerpalaſtes, und zwar in ſo fern mit einander, als ihre verſchiedenen Grade es ihnen geſtatteten; indem in jedem Gemache, durch welches ſie ſchritten, eine gewiſſe Anzahl von ihnen, nämlich ſolche, deren geringerer Rang nicht zuließ, daß ſie weiter gingen, hinter den Uebrigen zurückblieben. Als man ſo das innere Audienzcabinet erreicht hatte, welches erſt geſchah, nachdem man durch zehn Vorgemächer gegangen war, befanden ſich um den Kaiſer nur fünf Perſonen in dieſem innerſten und geheiligteſten Kabinet der Kronwürde, das mit allem Glanze jener Zeitperiode geſchmückt war.

Der Kaiſer ſaß auf einem ſtattlichen Throne, reich mit Golde und heidniſchem Schnitzwerk verziert, unter welchem ſich zu beiden Seiten deſſelben, wahrſcheinlich um auf Salomon's Weisheit hinzudeuten, zwei ruhende Löwen aus jenem koſtbaren Metall gegoſſen, auszeichneten. Ohne anderer Zeichen des Glanzes zu gedenken, erwähnen wir nur, daß hinter dem Throne ſich ein Baum, deſſen Stamm eben-

2 *

Digitized by Google

falls von Golde zu ſeyn ſchien, erhob und mit ſeinen Aeſten und Zweigen einen Baldachin über dem Sitze des Kaiſers bildete. Auf den Zweigen waren verſchiedene Arten künſtlich gearbeiteter und ſchön emaillirter Vögel und Früchte angebracht, die aus koſtbaren Steinen geformt waren und zwiſchen den Blättern hervorblitzten.

Nur fünf, und zwar die höchſten Diener des Staats, hatten das Vorrecht dieſe geheiligte Stätte zu betreten, wenn der Kaiſer Staatsrath hielt. Dieſe waren der Oberhaushofmeiſter, der ſo viel wie den Rang eines neueren erſten Miniſters behauptete — der Logothet, oder Kanzler — der Protoſpataire, oder Befehlshaber des Heeres — der Akolyt oder Ober-Leibwächter, der Hauptmann der Varangier — und der Patriarch.

Die Thüren dieſes geheimen Kabinetes und die angrenzenden Vorgemächer wurden von ſechs mißgeſtalteten Nubiſchen Sclaven bewacht, deren runzelige und verkommene Geſichter einen ſchreienden Contraſt mit ihrer ſchneeweißen Kleidung und ihrer glänzenden Ausrüſtung darboten. Sie waren Stumme, eine Art von Elenden, die man dem Deſpotismus des Morgenlandes entlehnt hatte, damit ſie unfähig ſeyn mögten, die Unthaten der Tyrannei auszubringen, bei denen ſie die gewiſſenloſen Helfershelfer abgaben. Im Allgemeinen galten ſie mehr für einen Gegenſtand des Abſcheues als des Mitlei-

Digitized by Google

dens, denn die Leute erwogen, daß Sclaven dieſer Art ein boshaftes Vergnügen darin fanden, das unzuverſöhnende Unrecht zu rächen, durch welches ſie der Menſchheit entfremdet wurden.

Es war herkömmlich, obwohl ſolches gleich vielen anderen Griechiſchen Gebräuchen in neuerer Zeit für läppiſch gehalten werden dürfte, daß durch eine leicht zu begreifende Maſchinerie bei dem Eintritte eines Fremden die Löwen am Throne ſich erhoben und brüllten, daß ſodann ein Wind in dem Laube des Baumes zu rauſchen ſchien, während die Vögel auf demſelben von Aſt zu Aſt hüpften, an den Früchten pickten und das Gemach mit ihrem Gezwitſcher erfüllten. Dies ſeltſame Schauſpiel hatte manchen unwiſſenden ausländiſchen Geſandten beunruhigt, und ſelbſt an den Griechiſchen Staatsräthen ward es gern wahrgenommen, wenn dieſe, obſchon ſie es wohl zum funfzigſten Male wahrnahmen, bei dem Löwengebrüll ein Gefühl von Furcht, bei dem Vogelſange aber ein Gefühl des Erſtaunens blicken ließen. Bei der diesmaligen Sitzung des Staatsraths wurde an alle dieſe Ceremonien nicht gedacht; ein Beweis, wie dringend die Veranlaſſung der Zuſammenkunft war.

Die Rede des Kaiſers ſelbſt ſchien zu Anfange ein Surrogat für das weggebliebene Löwengebrüll zu ſeyn, und endete auf eine Weiſe, die ſo ziemlich dem Vögelgezwitſcher glich.

Digitized by Google

Im Eingange handelte er von der Keckheit und unerhörten Verwegenheit der Millionen von Franken, die unter dem Vorwande, Paläſtina den Händen der Ungläubigen zu entreißen, gewagt hatten, das heilige Grundgebiet des Griechiſchen Reiches zu betreten. Er drohete ihnen mit all der Züchtigung, die ſeine unzählbaren Krieger und deren Heerführer, wie er behauptete, leicht würden auferlegen können.

Dieſem Allen gaben die Zuhörer und zumal die Kriegsbeamteten, den ungetheilteſten Beifall.

Jedoch nicht lange Zeit weilte Alexius bei den kriegeriſchen Geſinnungen, mit welchen er ſeine Rede eingeleitet hatte. Die Franken wären, ſchien er endlich zu erwägen, ihrem Glauben nach, Chriſten. Aller Wahrſcheinlichkeit nach dürfte es ihnen mit ihrem Kreuzzuge Ernſt ſeyn, in welchem Falle ihre Beweggründe einen Grad von Nachſicht, ja, ſelbſt wenn ſolche Beweggründe irrig wären, ein gewiſſes Maaß von Hochachtung erheiſchten.

Auch wären, folgerte Alexius weiter, ihre Streitkräfte gewaltig, und ihre Tapferkeit könnte nicht von denen verachtet werden, welche ſie bei Durazzo und an anderen Orten hatten fechten ſehen. Auch dürften ſie, durch Zulaſſung höchſter Providenz, auf die Länge Werkzeuge zum Nutzen des allerheiligſten Reiches werden können, obwohl ſie ſich demſelben ſo ohne alle Umſtände naheten. Demzufolge hätte er, der Kaiſer, nachdem er Klugheit, Menſchenliebe und

Digitized by Google

Großmuth mit jener Tapferkeit, die ſtets im Herzen eines Monarchen glühen ſoll, in Einklang brachte, einen Plan entworfen, den er der Erwägung ſeiner Staatsdiener zu ſchneller Ausführung vorlegen wollte, und bat nun zunächſt den Ober-Haushofmeiſter, ihn wiſſen zu laſſen, auf wie große Streitkräfte er an der Weſtſeite des Boſphorus zu zählen hätte.

„Unzählbar ſind, wie die Sterne am Himmel, oder wie der Sand am Meere, die Streitkräfte des Reiches,“ verſetzte der Gefragte.

„Das iſt eine fromme Antwort,“ entgegnete der Kaiſer, „und ſie mögte wohl angebracht ſeyn, wenn bei dieſer Sitzung Fremde zugegen wären; doch weil wir Privatunterredung halten, iſt es nothwendig, daß ich genau wiſſe, wie hoch ſich die Zahl der Krieger beläuft, auf welche ich rechnen kann. Spart Eure Beredtſamkeit bis zu paſſenderer Zeit, und erklärt mir jetzt, in dieſem Augenblicke, was Ihr unter dem Worte „unzählbar“ verſtanden wiſſen wollt.“

Der Ober-Haushofmeiſter pauſirte und zögerte ein Weilchen; doch als er wahrnahm, daß die Stunde nicht geeignet war, mit dem Kaiſer ein Spielchen zu treiben, (denn Alexius Comnenus war zu Zeiten gefährlich), antwortete er, wiewohl nicht ohne Stottern, folgendermaaßen: „Kaiſerlicher Herr und Gebieter, Keiner als Ihr weiß es beſſer, daß

Digitized by Google

eine ſolche Antwort nicht haſtig gegeben werden kann, da ſie in ihren Reſultaten der Verbeſſerung bedarf. Wenn man die Zahl der auf Urlaub abweſenden Krieger abrechnet, ſo beträgt die Maſſe des kaiſerlichen Heeres zwiſchen dieſer Stadt und den abendländiſchen Grenzen des Reiches nicht mehr als fünf und zwanzig tauſend, höchſtens dreißigtauſend Mann."

Alexius ſchlug ſich mit der Hand an die Stirn, und die Räthe, welche befürchteten, er mögte zu heftigen Ausdrücken des Aergers und der Ueberraſchung übergehen, begannen ſich in Verhandlungen einzulaſſen, welche ſie ſonſt für ſchicklicheren Ort und paſſendere Zeit zurückgehalten haben würden.

„Bei dem Vertrauen, das Eure Hoheit in mich ſetzen," ſagte der Logothet, „aus Eurer Majeſtät Schatzkammer iſt während des verfloſſenen Jahres Geld genug hergegeben worden, um das Doppelte einer Anzahl von Kriegern zu beſolden, wie der Ober=Haushofmeiſter ſie nannte."

„Euere kaiſerliche Hoheit," verſetzte der alſo bezüchtigte Miniſter mit nicht geringer Heftigkeit, „wird dabei der Beſatzungstruppen neben dem beweglichen Heere bedenken, woran dieſer Zahlenſchreiber nicht zu denken ſcheint."

„Friede mit Euch Beiden!" rief Alexius, der ſchnell ſeine Faſſung wieder gewonnen hatte: „Unſere wirkliche Streitkraft iſt in Wahrheit geringer

Digitized by Google

als wir vermutheten, doch laßt uns durch geſchraub⸗tes Weſen die Bedrängniß der Zeit nicht noch ver⸗größern. Vertheilt jene Truppen in die Thäler, in die Engpäſſe, hinter Hügelrücken und da wo der Boden zum Kampf ungünſtig und wo kleine Liſt in der Stellung anzubringen iſt; ſo können wenige Krieger den Anſchein einer großen Streiteranzahl zwiſchen dieſer Stadt und der weſtlichen Grenze des Reiches verleihen. Während dieſe Verfügung ge⸗troffen wird, wollen wir fortfahren, mit dieſen Kreuzfahrern, wie ſie ſich nennen, zu unterhandeln und die Bedingungen veſtzuſetzen, unter denen wir es geſtatten wollen, daß ſie durch unſere Staaten zie⸗hen; auch verläßt uns dabei nicht alle Hoffnung, große Vortheile für unſer Reich daraus zu ziehen. Wir werden darauf beſtehen, daß ſie nur bei Hee⸗ren von funfzigtauſend Mann zur Zeit durchziehen, welche wir nach und nach gen Aſien fördern wollen, ſo daß keine größere Anzahl ſich unter unſern Mau⸗ern verſammeln und jemals die Wohlfahrt der Haupt⸗ſtadt der Welt gefährden könne. Auf ihrem Zuge an die Küſten des Boſphorus wollen wir, wenn ſie friedlich und in guter Ordnung weiter ziehen, ſie mit Lebensmitteln verſorgen; und wenn irgend Nach⸗zügeleien bei ihren Fahnen vorfallen ſollten, hoffen wir, daß unſere tapfern Bauern nicht anſtehen wer⸗den, ſolche Frevel, auch ohne daß wir dazu beſtimm⸗ten Befehl geben, zurückzutreiben; da wir uns un⸗

Digitized by Google

gern deſſen verklagt ſehen mögten, was irgend einem Bruche geſchloſſenen Vertrages gleichen könnte. Auch ſetzen wir voraus, daß die Scythen, Araber Syrier und andere Söldner in unſerem Dienſte es nicht leiden werden, daß unſere Unterthanen in ihrer eigenen gerechten Selbſtvertheidigung von jenen Ausländern überwältigt würden; und da es überdies ungerecht iſt, unſer eigenes Land ſeiner Lebensmittel zu berauben, ſo ſoll es uns nicht überraſchen, viel weniger noch als unverzeihlich erſcheinen, wenn wir vernehmen, daß unter dem bedeutenden Vorrath von zu liefernden Mehle etliche Säcke mit Kreide oder Steinkalk oder dergleichen Subſtanz angefüllt, gefunden wurden. Es iſt in der That wunderſam, was der Magen eines Franken ſich wohlnährend verdauen kann! Ferner werden die Führer, die man den Fremdlingen mitgiebt, und die Behufs deſſen mit Sorgfalt erleſen werden müſſen, darauf achten, die Kreuzfahrer auf Umwege und durch ſchlimme Päſſe zu leiten; wodurch ſie denſelben inſofern einen wirklichen Dienſt leiſten, indem ſie ſie dadurch mit den Beſchwerden des Klimas und des Landes bekannt machen, an welchen ſie ſonſt, ohne ſie kennen zu lernen, vorüber gehen würden. Dabei werdet Ihr in Euerm Verkehr mit den Hauptleuten der Fremdlinge, welche ſich alle Grafen nennen, und von denen jeder ſich bedünkt, ein Kaiſer zu ſeyn, Sorge tragen, der ihnen eigenen Anmaa-

Digitized by Google

ßung nicht feindlich zu begegnen, auch jede Gelegenheit wahrnehmen, ihnen von der Wohlhabenheit und Freigebigkeit unſerer Regierung Kunde zufließen zu laſſen. Geldſummen mögen den Bedeutenden, Geſchenke von geringerem Werthe den Untergeordneteren unter ihnen gereicht werden. Ihr, unſer Logothet, werdet dies in's Werk richten, und Ihr, unſer Ober-Haushofmeiſter, habt dahin zu ſtreben, daß diejenigen Krieger, welche von den einzelnen Abtheilungen des fränkiſchen Heeres abgeſchnitten werden können, wo möglich in ſolche Kleidung geſteckt werden, daß ſie die Maske der Ungläubigen gleichſam wider Willen annehmen. Indem ich dieſe meine Vorſchriften Euerer Wahrnehmung anempfehle, ſetze ich voraus, daß, nachdem die Kreuzfahrer ſo den Werth unſerer Freundſchaft, wie in gewiſſer Hinſicht die Gefahr, die ſich an unſere Feindſchaft knüpft, kennen lernen, diejenigen von ihnen, die wir wohlbehalten nach Aſien ſchaffen wollen, wie plump ſie auch ſeyn mögen, doch nur eine geſchwächtere Schaar bilden werden, mit der nach chriſtlicher Klugheit zu verfahren, uns nicht ſchwer fallen kann. Indem wir ſolchergeſtalt dem Einen freundliche Worte, dem Andern Drohungen, dem Geizigen Gold und vernünftige Gründe demjenigen ſpenden, der im Stande iſt, denſelben Gehör zu geben, zweifeln wir nicht, dieſe Franken, die von tauſend Punkten her hier zuſammen treffen und

Feinde unter einander ſind, dahin zu bringen, daß ſie lieber uns als ihr gemeinſchaftliches Oberhaupt betrachten, als aus ihrer Mitte einen Führer wählen, ſobald ſie die gewichtige Thatſache wahrnehmen, daß jedes Dorf in Paläſtina, von Dan bis Berſeba, das urſprüngliche Eigenthum des heiligen Römiſchen Reiches iſt, und daß jedweder Chriſt, der zum Wiedereroberungskriege dahin zieht, ſolches als unſer Unterthan thun muß, der jede Eroberung, die er machen mögte, nur als unſer Vaſall vollführen kann. Tugend und Laſter, Verſtand und Narrheit, Ehrgeiz und uneigennützige Gottesverehrung werden mit einander denen die von dieſen ſonderlich gelaunten Kreuzzüglern übrig bleiben, den Rath geben, Lehensträger, nicht aber die Feinde, der Wehrſchild, nicht aber der Widerſacher Eures väterlichgeſinnten Kaiſers zu werden.“

Ein allgemeines Hauptbeugen unter den Höflingen ließ ſich blicken, und der morgenländiſche Ruf erſcholl: „Lange lebe der Kaiſer!“

Als dieſe Zeichen des Beifalles gegeben waren, fuhr Alexius Comnenus folgendermaaßen fort: „Nochmals ſage ich, daß mein getreuer Ober-Haushofmeiſter und diejenigen, die unter ihm wirken, Sorge zu tragen haben, die Ausführung derjenigen Theile meiner Befehle, die verletzend ſcheinen mögten, Kriegern von ausländiſcher Tracht und Sprache anzuvertrauen, deren, was zu ſagen mich ſchmerzt, in unſerm kai-

Digitized by Google

ſerlichen Heere mehr ſind als unſerer landesgebore-
nen und rechtgläubigen Unterthanen.“

Hier legte der Patriarch eine vermittelnde Mey-
nung ein: „Es iſt ein Troſt,“ ſprach er, „in dem
Gedanken, daß der ächten Römer im kaiſerlichen
Heere nur Wenige ſind, da ein ſo blutiges Gewerbe,
wie der Krieg iſt, ſich am beſten für diejenigen eig-
net, die ſowohl durch ihren Lehrglauben wie durch
ihren Wandel auf Erden, ewige Verdammniß in je-
ner Welt verdienen.“

„Ehrwürdiger Patriarch,“ ſagte der Kaiſer,
„nicht gern mögten wir mit den Ungläubigen für
die Anſicht ſeyn, daß ſich das Paradies durch den
Säbel gewinnen laſſe; nichts deſto weniger aber
mögten wir hoffen, daß ein Römer, der in dem
Treffen für ſeine Religion und ſeinen Kaiſer ſtirbt,
des frommen Glaubens ſey, daß, wenn nun der To-
deskampf vorüber, er eben ſo gut in jener Welt
aufgenommen ward, wie ein Mann, der in Frieden
und mit unblutiger Hand vom Leben ſcheidet.“

„Mir genüge zu ſagen,“ entgegnete der Patri-
arch, „daß der Kirche Lehrſatz hierüber nicht ſo nach-
giebig iſt: die Kirche ſelbſt iſt friedliebend und ihre
Heilverheißungen gelten für diejenigen, die den Frie-
den liebten. Doch denket nicht, daß ich die Thore
des Himmels einem Kriegsmanne verriegele, ſobald
er den Lehren unſerer Kirche Glauben opfert und
alle deren Obliegenheiten erfüllt; noch weniger mögte

Digitized by Google

ich Eurer Majeſtät weiſe Vorſicht verdammen, welche dahin ſtrebt, die Macht und die Kämpferreihen jener lateiniſchen Ketzer zu ſchwächen, die daher kommen, uns zu plündern und obendrein unter dem Vorwande das Heilige Land wieder zu erobern, welches den Ungläubigen zu entrinnen ſelbſt Eurer Majeſtät Heilige Vorgänger auf dem Throne nicht vermogt haben. Und wohl ſehe ich ein, daß kein unter den Lateinern abgeſchloſſener Vertrag zu einer Niederlaſſung von Eurer Majeſtät wird geduldet werden, in welcher das Kreuz nicht mit Gliedmaßen von geziemender Länge ſtatt jener Abbildung wird aufgeſtellt werden, in welcher in abendländiſchen Kirchen die unteren Gliedmaßen des allerheiligſten Emblems auf regelloſe und verdammenswürdige Weiſe verlängert wahrzunehmen ſind."

„Ehrwürdiger Patriarch," antwortete der Kaiſer, „wollet nicht meynen, daß wir leichtfertig über Eure gewichtigen Einwürfe denken; doch iſt jetzt nicht die Frage, ob und auf welche Weiſe wir dieſe lateiniſchen Ketzer zum wahren Glauben bekehren können, ſondern wie wir es vermeiden mögen, von ihren Myriaden, die den Heuſchrecken gleichen, durch denen ihr Erſcheinen vorverkündet und angedeutet ward, überwältigt zu werden."

„Eure Majeſtät," verſetzte der Patriarch, „wird nach Eurer gewöhnlichen Weisheit verfahren. Ich, meines Theils habe nur meine Mey-

Digitized by Google

nung geäußert, damit ich meine eigene Seele retten mögte.“

„Unſere Verfügungen,“ ſagte der Kaiſer, „ſind Euern Geſinnungen nicht zuwider, höchſt ehrwürdiger Patriarch; und Ihr,“ indem er ſich an die anderen Räthe wendete, „werdet die verſchiedenen Befehle, die zu Ausführung deſſen dienen, was ich im Allgemeinen Euch andeutete, in Empfang nehmen. Sie ſind mit der heiligen Dinte geſchrieben und unſere heilige Namensunterſchrift, wie es ſich ziemt, in Grün und Purpurroth, iſt darunter gezeichnet worden. Leiſtet denſelben alſo ſtrengen Gehorſam! Wir ſelbſt werden den Oberbefehl über diejenigen Schaaren der Unſterblichen übernehmen, die in der Stadt zurückbleiben und zu denen ſich die Cohorten unſerer getreuen Varangier zu geſellen haben. An der Spitze dieſer ſtreitbaren Macht wollen wir die Ankunft jener Fremden unter den Mauern Conſtantinopels erwarten, den Kampf vermeiden, wo unſere Staatsklugheit ihn hindern kann, und im ſchlimmſten Falle bereit ſeyn, jeglichen Zufall zu benuzzen, den uns zuzuwenden dem Allmächtigen gefallen möge.“

Hier war die Sitzung aufgehoben und die verſchiedenen Staatsbeamteten begannen ſich in Ausführung der ihnen gewordenen Befehle, ſo im Oeffentlichen wie im Geheimen, und in dem was den Kreuzfahrern günſtig oder nachtheilig werden konnte,

Digitized by Google

thätig zu zeigen. Der eigenthümliche Geiſt der Griechen ſprach ſich dabei auf das Deutlichſte aus. Ihr lautes, prahlendes Geſchwätz ſtimmte völlig mit den Ideen überein, die der Kaiſer den Kreuzfahrern Betreffs des Umfanges ſeiner Macht und ſeiner Hülfsquellen beizubringen beabſichtigte. Auch iſt nicht zu verhehlen, daß die feile Selbſtſucht der meiſten von denen, die in kaiſerlichen Dienſten ſtanden, darnach trachtete, irgend einen ungeraden Weg aufzufinden, auf welchem ſie dem Befehle des Monarchen ſo nachkommen mögten, daß ihre eigenen geheimen Zwecke dadurch erreicht würden.

Unterdeſſen hatte ſich in Conſtantinopel das Gerücht von der Ankunft des ungeheuern gemiſchten Heeres aus dem Abendlande auf den Gränzen des Griechiſchen Reiches, ſo wie deſſen Abſicht nach Jeruſalem zu ziehen, verbreitet. Tauſend vergrößerte Gerüchte darüber, wenn anders ein ſo wundervolles Ereigniß noch der Uebertreibung fähig war, hatten ſich in Umlauf geſetzt. Etliche ſagten, daß die letzte Abſicht der Kreuzfahrer die Eroberung Arabiens, die Zerſtörung des Grabes des Propheten wäre, um das grüne Panier desſelben in eine Pferdedecke für den Bruder des Königs von Frankreich zu verwandeln. Andere meynten, die Einnahme und Ausplünderung von Conſtantinopel wäre eigentlicher Zweck jenes Zuges. Eine dritte Maſſe dachte, es geſchähe, um den Patriarchen zu zwingen, ſich dem Papſte

Digitized by Google

zu unterwerfen, die lateiniſche Form des Kreuzes anzunehmen und der Kirchenſpaltung ein Ende zu machen.

Die Varangier erfreueten ſich eines Zuwachſes zu dieſer wunderſamen Kunde, die in Aller Munde ſo ausgeſchmückt ward, wie es den Vorurtheilen derer, die ſie vernahmen, entſprechen mogte. Urſprünglich ſchrieb dieſer Zuwachs ſich aus dem her, was unſer Freund Heribert, der einer der Unterführer jener merkwürdigen Kriegerſchaar war, von dem hatte laut werden laſſen, was er am vorhergegangenen Abend vernommen hatte. In Erwägung, daß die Sache doch unverzüglich zur Oeffentlichkeit gelangen müßte, nahm er keinen Anſtand, ſeinen Genoſſen zu verſtehen zu geben, wie ein Heer Normanen unter dem Herzoge Robert, dem Sohne des weitberühmten Wilhelm des Eroberers, anrückte und zwar geſchähe ſolches, wie er ihnen in Geheim vertrauete, in feindlicher Abſicht. Gleich allen andern Menſchen bei außerordentlichen Gelegenheiten deuteten auch die Varangier ſich dieſe Kunde nach ihrer eigenen Lage. Dieſe Normanen, welche die ſächſiſche Nation haßten, und dieſelbe mit ſo vieler Schmach unterdrückt hatten, wären jetzt, muthmaaßten ſie, ihnen nach der fremden Hauptſtadt, wo ſie Zuflucht fanden, nachgezogen, um Krieg gegen den wohlthätigen Kaiſer zu unternehmen, unter deſſen Schutze die wenigen angelſächſiſchen Verbannten befindlich waren.

In dieſem Wahne ward bald auf norſiſch, bald auf angelſächſiſch mancher gräßliche Schwur gethan, daß ihre derben Streitäxte das Gemetzel bei Haſtings rächen ſollten; und manches Gelübde ward bei Wein und Gerſtentrank geleiſtet, ſolche Rache für das Unrecht, das die Angelſachſen Englands von ihren Unterdrückern hatten erleiden müſſen, auf das empfindlichſte zu vergelten.

Heribert, der Verbreiter dieſer Kunde, begann darüber beſorgt zu werden, ſich etwas davon haben entſchlüpfen zu laſſen, als ſo arge Querfragen über das Nähere und Nächſte der Sache von Seiten ſeiner Cameraden auf ihn eindrangen, denen er ſeine Abentheuer in vergangener Nacht und den Ort, wo ihm jene Kunde geworden war, geheim halten zu müſſen glaubte.

Um Mittag, als er es vollüberdrüßig war, auf die nämlichen Fragen immer die nämlichen Antworten zu geben, und anderen dabei drohenden Fragen auszuweichen, verkündigte der Schall der Trompeten die Ankunft des Akolyten Achilles Tatius, welcher, wie man geheimnißvoll flüſterte, geraden Weges aus dem allerheiligſten Kabinete mit der Botſchaft vom unverzüglichen Ausbruche des Krieges käme.

Die Varangier und die Römiſchen Schaaren, genannt „die Unſterblichen,“ ſollten, wie es hieß, ein Lager vor der Stadt beziehen, um bereit zu ſeyn, dieſelbe auf den erſten Wink zu vertheidigen. Dieſes

Digitized by Google

ſetzte alle Baracken in Bewegung, indem jeder Inſaſſe derſelben nöthige Vorkehrungen zu dem bevorſtehenden Feldzuge traf. Das Getümmel trug einen ziemlich fröhlichen Character, denn lauter Beifall erſcholl, und zwar ſo allgemein war die Luſt, daß Heribert, deſſen Rang es ihm geſtattete, einen Untergeordneten mit der Zurüſtung ſeines Waffengeräthes zu beauftragen, die Gelegenheit wahrnahm, die Baracken zu verlaſſen, um einen Ort aufzuſuchen, wo er fern von ſeinen Genoſſen ſich einſamen Betrachtungen über die ſonderbaren Beziehungen, in die er gebracht worden war und über ſeinen unmittelbaren Verkehr mit der kaiſerlichen Familie, mögte überlaſſen können.

Indem er durch die engen Gaſſen hinſchritt, die wegen der Sonnenhitze menſchenleer waren, erreichte er endlich eine jener breiten Terraſſen, die, ſtufenweiſe hinabführend, zu dem Ufer des Boſphorus leiteten und einen der glänzendſten Spatzierörter der Welt bildeten; ja, von denen man noch glaubt, daß ſie als öffentlicher Vergnügungsort von den Türken beibehalten, dieſen eben ſo viele Luſt gewähren, als ſie ehemals den Chriſten darboten. Dieſe Terraſſen waren mit mancherlei Bäumen beſetzt, unter denen, wie gewöhnlich, die Cypreſſe am zahlreichſten zu finden war. Hier ſah man Schaaren von Einwohnern, von denen Etliche geſchäftigen oder beſorgten Weſens hin und her eilten, Andere in Gruppen ſtanden,

Digitized by Google

als verhandelten ſie die ſeltene und gewichtige Kunde des Tages und Einige ſah man, die mit der trägen Sorgloſigkeit morgenländiſcher Volksnatur ihr Mittagseſſen im Schatten verzehrten und ihre Zeit verſchlenderten, als wäre ihnen der Tag dann erſt etwas werth, wenn ſie ihn hingebracht hätten, und als ließen ſie die Sorgen für den folgenden Morgen auf ſich beruhen.

Als der Varangier, welcher fürchtete, in dieſem Gewühl einen Bekannten anzutreffen, der ihn an Erfüllung ſeines Wunſches nach Einſamkeit hinderlich werden mögte, von einer Terraſſe zur andern hinabſchritt, betrachteten ihn Alle mit Blicken der Neugier und der Frageluſt, indem ſie ihn als Solchen anſahen, der mittelſt ſeiner Waffen und ſeiner Verbindung mit Hofdienern nothwendiger Weiſe mehr denn Andere von der ſeltſamen Annäherung zahlreicher Feinde, die von verſchiedenen Gegenden anrückten, und welches die Zeitung des Tages war, wiſſen müßte. Keiner jedoch hatte die Dreiſtigkeit, den Leibwächter anzureden, obwohl Alle ihn mit ungewöhnlicher Theilnahme anblickten. Er ſchritt aus den lichteren Baumgängen in die düſterern, und von beengteren auf offenere Terraſſen, ohne von irgend Einem gehindert zu werden, jedoch nicht ohne das Bewußtſeyn, daß er ſich nicht als einſam wandelnd zu betrachten hätte.

Das Verlangen, das er hegte, allein zu ſeyn,

Digitized by Google

machte ihn endlich einigermaaßen wachſam, ſo daß er bemerkte, wie ihn ein afrikaniſcher Sclav verfolgte; eine Erſcheinung, welche auf den öffentlichen Plätzen Conſtantinopels eben keine außerordentliche ſeyn konnte. Doch ward endlich Heriberts Aufmerkſamkeit auf dieſes Individuum gerichtet, und er wünſchte dem Nachſchreiten deſſelben zu entkommen; ſo daß, wenn er vorhin menſchenleeren Platz geſucht hatte, er jetzt zu Menſchen zu gelangen ſtrebte, um dieſes zwar ſich fern haltenden, jedoch dem Anſcheine nach lauernden Begleiters ledig zu werden. Obwohl er dieſen nun durch die Ortsveränderung für ein Weilchen aus dem Geſichte verlor, dauerte es doch nicht lange, ſo gewahrte er den Sclaven wieder, und zwar in einer Entfernung, die für einen Begleiter zu weit und dennoch nahe genug war, um einen Spion in demſelben zu erkennen. Mißvergnügt hierüber, wendete der Varangier ſich kurz um und ſchritt, nachdem er dazu einen Ort auserſehen hatte, wo kein Anderer als der Gegenſtand ſeines Verdruſſes befindlich war, plötzlich auf den Sclaven zu und fragte ihn, weshalb und auf weſſen Befehl er ihm, wie ein Hund folgte. Der Neger antwortete in eben ſo ſchlechter Mundart als die war, in welcher er angeredet ward, nur daß ſie zu einer anderen Gattung gehörte, „daß er Auftrag hätte, zu beobachten, wohin er ginge.“

„Auftrag? von wem?“ fragte der Varangier.

„Von meinem und Eurem Gebieter," antwortete der Neger keckten Tones.

„Du ungläubiger Schurke!" rief der ärgerlich gewordene Soldat, „ſeit wann ſind wir Dienſtkumpane geworden, und wer iſt der, den Du wagſt meinen Gebieter zu nennen?"

„Einer, der Herr der Welt iſt," ſagte der Sclav, „indem er ſeinen eigenen Leidenſchaften gebietet."

„Kaum werde ich der meinigen gebieten," ſprach der Varangier, „wenn Du auf meine ernſthaften Fragen mit Deinen philoſophiſchen Brocken antworteſt. Nochmals, was haſt Du mit mir vor? und warum biſt Du ſo kühn, mich zu verfolgen?"

„Ich habe Dir ſchon geſagt," antwortete der Sclav, „daß ich meines Herrn Befehle ausrichte."

„Aber ich muß wiſſen, wer Dein Herr iſt!" rief Heribert.

„Das muß er ſelbſt Dir ſagen," verſetzte der Afrikaner, „einem armen Sclaven wie mir vertraut er nicht die Abſicht der Botſchaften, auf welche er mich ausſendet."

„Doch hat er Dir," ſprach der Varangier, „eine Zunge gelaſſen, die etliche Deiner Landsleute, wie mich dünkt, gern wieder haben mögten. Bring' mich nicht dazu ſie Dir abzukürzen, indem Du mir die Auskunft verſagſt, welche zu fordern ich das Recht habe."

Digitized by Google

Der Sclave ſchien, ſeinem Grinſen nach zu urtheilen, ferneren Ausweichungen nachzuſinnen, als Heribert ihn durch Aufhebung ſeiner Streitaxt darin unterbrach. „Treibe mich nicht ſo weit,“ ſprach er, „mich dadurch zu entehren, daß ich Dich mit dieſer Waffe ſchlage, die zu weit edlerem Gebrauche beſtimmt iſt!“

„Nicht doch, tapferer Herr,“ ſagte der Neger, indem er ſeinen bisher gezeigten kecken, halb ſpöttelnden Ton ablegte und einige Furcht blicken ließ. „Wenn Ihr den armen Sclaven todt ſchlagt, ſo könnt Ihr nicht erfahren, was zu erzählen ſein Gebieter ihm unterſagte. Ein kurzer Gang wird Euch vor ſolcher Schmach bewahren und Euch hindern, den zu ſchlagen, der Euch nicht widerſtehen kann; ſo wie Ihr mich dadurch der Pein überheben werdet, etwas zu ertragen, was ich weder zurückweiſen noch erwidern kann.“

„Vorwärts denn!“ rief der Varangier. „Sey überzeugt, Du wirſt mich durch ſchöne Worte nicht hintergehen. Ich will durchaus die Perſon kennen, die frech genug iſt, ſich das Recht anzumaaßen, meine Schritte belauern zu laſſen.“

Der Schwarze ſchritt, wie es ſeiner Phyſiognomie eigen war, mit einem Schielen voran, welches ſowohl der Bosheit wie der Laune zugeſchrieben werden konnte. Der Varangier folgte ihm mit einigem Argwohn; denn es hatte ſich gefügt, daß er wenig

Digitized by Google

Umgang mit dieſen unglücklichen Afrikanern pflog und noch nicht gänzlich jenes Gefühl des Erſtaunens überwand, welches ſich, als er ein Fremdling des Nordens ſich zuerſt erblickte, ſeiner bemächtigte. Dieſer Sclave ſchauete während ihres Ganges ſo oft und ſo durchbohrenden und lauernden Blickes rückwärts auf Heribert, daß dieſer unwillkührlich in ſeiner Seele die engländiſchen Vorurtheile erwachen fühlte, welche den Teufeln die düſtere Farbe und die zerriſſenen Geſichtszüge dieſes ſeines Führers beilegen.

Der Neger ſchritt von dem von uns beſchriebenen herrlichen terraſſenartigen Wege einem Pfade zu, welcher nach der Seeküſte führte, wo ſich ein Ort wies, der, weit entfernt, gleich andern Uferplätzen, mit Spaziergängen oder Gehägen geſchmückt zu ſeyn, im Gegentheil wie verödet oder vernachläßigt erſchien und mit den modernden Ruinen eines alten Gebäudes beſetzt war, über deren Steinklumpen der üppige Pflanzenwuchs des Klima's junges Grün gezogen hatte. Dieſe Trümmer, die einen Winkel an der Bucht einnahmen, verbargen ſich hinter den zu beiden Seiten derſelben ſich erhebenden ſteilen Uferfelſen, und obwohl ſie in der That noch einen Theil der Stadt bildeten, wurden ſie von keinem Punkte derſelben aus geſehen, während ſie ſo eingeſchachtelt, wie wir es beſchrieben, ebenfalls nicht die mindeſte Ausſicht auf die Kirchen, Paläſte, Thürme und Veſtungswerke, zwiſchen denen ſie lagen,

Digitized by Google

gewährten. Die Lage dieſes einſamen, ja, wie es ſchien, wüſten Ortes, der mit Ruinen bedeckt und mit Cypreſſen und anderen Bäumen beſetzt war, gleichſam in der Mitte einer volkreichen Stadt, hatte für die Einbildungkraft etwas Eindringliches und Ehrfurchtgebietendes. Die Ruinen waren uralt und gehörten, dem Style nach, ausländiſchem Volke zu. Die gigantiſchen Ueberbleibſel eines Porticus, die verſtümmelten Reſte rieſenartiger Bildſäulen, die noch dazu in ſo barbariſchem Geſchmack und in ſo roher Stellung verfertigt waren, daß ſie ſich als Gegenſätze der Griechiſchen Statuen kund gaben, und die halbverwiſchte Hieroglyphenſchrift, die man hie und da an dem verfallenen Bau wahrnehmen konnte, beſtätigten die Volksſage von dem Urſprunge derſelben, welches wir ſofort in Kürze darlegen wollen.

Die Sage berichtete, dieſes Gebäude wäre ein Tempel geweſen, der der ägyptiſchen Göttin Cybele gewidmet war und gebaut ward, als die Römer noch heidniſch waren, alſo zur Zeit, wo Conſtantinopel noch den Namen Byzanz führte. Es iſt wohlbekannt, daß der Aberglaube der Aegypter, roh in ſeinen buchſtäblichen Characteren wie in deren myſtiſchen Auslegung, beſonders aber in der Aufſtellung vieler wilden Lehrſätze, von den Grundſätzen allgemeiner Duldung und dem Syſteme der Vielgötterei, welches Rom angenommen, abgeläugnet und durch wiederholte Geſetze von der Hochachtung ausgeſchloſ-

Digitized by Google

ſen ward, die das römiſche Reich faſt jeder anderen Religionsmeynung zollte, es mogte dieſe auch noch ſo ſonderbar und abgeſchmackt ſeyn. Nichts deſto weniger behielten jene ägyptiſchen Gebräuche Reiz für die Neugierigen und Abergläubiſchen, und hatten nach langem Widerſtande Fuß im Reiche gefaßt.

Obzwar geduldet, wurden demnach die ägyptiſchen Prieſter eher als Zauberer denn als Diener des Altars betrachtet, und ihr ganzer Ritus lag, im Sinn des Volkes genommen, der Magie näher, als irgend einem regelmäßigen Andachtsſyſteme.

Unter den Heiden ſelbſt durch dieſe Anklagen befleckt, ward die ägyptiſche Gottesverehrung von den Chriſten vollends tödtlicher verabſcheut, als die bei weitem eher vernünftig zu nennenden Religionsgebräuche der Heiden. Die rohe Verehrung des Apis und der Cybele ward nicht nur als Vorwand zu obſcönen und gottloſen Vergnügungen, ſondern ſo betrachtet, als hätte ſie die unmittelbare Tendenz, einen gefährlichen Umgang mit böſen Geiſtern zu eröffnen und zu ermuntern, von denen man glaubte, daß ſie an jenen unheiligen Altären die Namen und Charactere der verrufenen ägyptiſchen Gottheiten annahmen. Deshalb ward, als das Reich zum chriſtlichen Glauben bekehrt wurde, nicht nur der Tempel der Cybele mit ſeinem gigantiſchen Porticus, ſeinen ungeheuern und unförmlichen Bildſäulen und

Digitized by Google

ſeinen phantaſtiſchen Hieroglyphen niedergeriſſen und zertrümmert, ſondern der Boden ſelbſt, worauf jetzt die Tempeltrümmer lagen, ward als weihelos und unheilig betrachtet, und da bis jetzt noch kein Kaiſer die Stelle mit einer chriſtlichen Kirche wieder beſetzt hatte, blieb der Platz, wie wir denſelben beſchrieben haben, bis auf den Tag öde und vernachläßigt.

Heribert, der Varangier, war vollkommen mit dem übeln Rufe bekannt, in welchem der Ort ſtand, und als der Neger Miene machte, in das Innere der Ruinen einzudringen, hielt Heribert inne und ſprach folgendermaaßen zu ſeinem Führer: „Höre, mein ſchwarzer Freund, dieſe ungeheuern phantaſtiſchen Bilder, von denen etliche Hundeköpfe, andere Kuhköpfe, und wieder andere gar keine Köpfe haben, ſtehen in nicht ſonderlicher Volksachtung. Auch Deine eigene Farbe, mein Geſell, gleicht gar zu ſehr der des Satans ſelbſt, als daß ſie Dich zu einem unverdächtigen Führer durch einen Haufen von Ruinen machen könnte, von denen es heißt, daß der Böſe in ihnen täglich ſeinen Umgang hält. Mitternacht und Mittag, ſo murmeln die Leute, ſind die Zeiten ſeines Erſcheinens. Ich werde nicht weiter mit Dir gehen, wenn Du mir keinen Grund angiebſt, weshalb ich ſolches thun ſoll.“

„Indem Ihr dergleichen Lächerlichkeiten aus-

Digitized by Google

ſprecht," ſagte der Neger, „flößt Ihr mir in der That Widerwillen ein, Euch zu meinem Gebieter zu geleiten. Mich dünkt, ich redete zu einem Manne von unerſchütterlichem Muthe und von demjenigen geſunden Verſtande, auf welchen der Muth ſich am ſicherſten begründet. Doch Eure Tapferkeit erſtreckt ſich nicht weiter, als einen ſchwarzen Sclaven zu ſchlagen, der weder die Kraft noch das Recht hat, Euch Widerſtand zu leiſten; und Euer Muth reicht nicht aus, Euch in den Stand zu ſetzen, ohne Zittern auf eine verbrannte Mauer zu blicken, ſelbſt wenn die Sonne hoch am Himmel ſteht."

„Du ſprichſt frech!" rief Heribert, und hob ſeine Streitaxt.

„Und Ihr närriſch," entgegnete der Neger, „indem Ihr zu beweiſen ſucht, Eure Mannheit und Eure Weisheit dadurch darzuthun, wodurch man berechtigt wird, die eine wie die andere in Zweifel zu ziehen. Schon habe ich es geſagt, daß es wenig Tapferkeit andeuten kann, einen Elenden, wie ich es bin, zu ſchlagen, und kein Menſch, fürwahr! der Verlangen trägt, den Weg kennen zu lernen, den er wandelt, wird ſich unterfangen ſeinen Führer fortzujagen."

„Ich folge Dir," ſagte Heribert, der ſich durch die Beſchuldigung, als ſey er feig, verletzt fühlte; „doch lockſt Du mich in eine Schlinge, ſo ſoll

Dein Geſchwätz Deine Knochen nicht ſchützen, ſtänden auch Tauſend von Deiner Farbe aus der Hölle oder von dieſer Erde her bereit, Dir den Rücken zu decken."

„Du wirfſt mir bitterlich meine Farbe vor," ſagte der Neger; „wie weißt Du denn, daß dieſe in der That etwas Wirkliches iſt, worauf man Rückſicht zu nehmen habe? Deine eigenen Augen belehren Dich täglich, wie die Farbe des Himmels allnächtlich hell in dunkel verwandelt, dennoch weißt Du, daß dies keineswegs von irgend einer eigenthümlichen Färbung des Himmels herrührt. Dieſelbe Veränderung, die ſo am Himmel Statt findet, zeigt ſich auch in den Tinten der tiefen See. — Wie kannſt Du ſagen, daß die Verſchiedenheit meiner Geſichtsfarbe von der Deinigen irgend einer betrügeriſchen Umgeſtaltung der Natur zuzuſchreiben ſey, da ſie an ſich nichts Wirkliches iſt, ſondern nur eine ſcheinbare Wirklichkeit blicken läßt?"

„Du magſt freilich nicht ſelbſt Dich ſo gemahlt haben," antwortete der Varangier, nach einigem Nachdenken; „und Deine Schwärze kann daher wohl nur ſcheinbar ſeyn; doch dünkt mich, Dein alter Freund ſelbſt habe kaum dieſe grinſenden Lippen mit den weißen Zähnen und der platten Naſe ſo nach dem Leben weiſen können, ohne daß jene Eigenthümlichkeit Nubiſcher Phyſiognomie, wie die Leute

Digitized by Google

es nennen, wirkliche Exiſtenz gehabt hätte; und um Dich einer Unruhe zu entheben, mein dunkler Freund, will ich Dir ſagen, daß obſchon Du zu einem ungebildeten Varangier ſprichſt, ich doch nicht gänzlich unerfahren in der Griechiſchen Kunſt bin, ſchöne Redensarten da hören zu laſſen, wo es an guten Gründen gebricht.“

„He?“ rief der Neger zweifelhaft und etwas überraſcht: „und darf der Sclave Diogenes, denn ſo hat mein Herr mich getauft, nach den Mitteln fragen, durch welche Du eine ſo ungewöhnliche Kenntniß erlangteſt?“

„Das iſt bald erzählt,“ verſetzte Heribert. „Mein Landsmann Wittekind, ein Unterbefehlshaber bei den Varangiern, zog ſich vom Waffendienſt zurück und brachte das Ende ſeines vieljährigen Lebens in Conſtantinopel zu. Als nun alle Beſchwerden der Schlacht, ſowohl die der Wirklichkeit, wie Ihr ſie nennt, als der Pomp und die Anſtrengungen auf dem Exercierplatze für ihn dahin waren, gerieth der Mann einigermaaßen in Verzweiflung, wie er ſeine Zeit zubringen ſollte, und wohnte daher den Vorleſungen der Philoſophen bei.“

„Und was lernte er da?“ fragte der Neger, indem er hinzuſetzte, „denn ein Barbar, der unter dem Helme grau ward, war, wie mich dünkt, kein hoffnungsvoller Lehrling in unſern Schulen.“

„Doch, ſollte ich meynen, war er eben ſo hoff-

Digitized by Google

nungsvoll wie ein gemeiner Hausſclav, welches doch Dein Stand iſt," verſetzte der Krieger. „Von ihm aber lernt' ich, daß die Meiſter jener Schulen es zu ihrem Geſchäfte machen, in ihren Vorträgen bloße Worte ſtatt der Begriffe aufzuſtellen; und da ſie niemals auf den klaren Sinn der erſteren ſich einlaſſen, können ihre Verhandlungen nimmer zu einem veſten oder ausgemachten Schluſſe gelangen. Ihre Theorieen, wie ſie ſie nennen, ſind auf Sand gebauet und Wind und Fluth müſſen die Obermacht über dieſelben behalten."

„Sagt das meinem Gebieter," ſprach der Schwarze in ernſtem Tone.

„Das werd' ich," verſetzte der Varangier, „und er ſoll in mir einen unwiſſenden Krieger kennen lernen, der nur wenige Begriffe hat, die einzig und allein auf meine Religion und meine Dienſtpflicht hinweiſen. Allein mit dieſen Begriffen ausgerüſtet, wird kein Bollwerk von Sophismen mir gefährlich und die Ränke und die Greuel der Freunde des Heidenthums ſollen mich weder in dieſer noch in jener Welt ſchrecken."

„Sagt ihm Eure Meynung nur ſelbſt," ſprach Diogenes und ſchritt zur Seite, als wollte er dem Varangier Raum geben, vorwärts zu gehen.

Heribert ſchritt demnach über einen halb verwachſenen und kaum bemerkbaren Pfad, der durch dickes Gras leitete, wendete ſich um einen geſtürzten

Digitized by Google

Altar, welcher Trümmer des Apis, der rindviehiſchen Gottheit der Aegypter, blicken ließ, und ſtand vor dem Philoſophen Agelaſtes, welcher, auf dem Graſe unter den Ruinen ſitzend, ſeine Glieder ruhen ließ.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

„Durch des Sophiſten nichtiges Geklügel
Bricht klarer Sinn und Schlichtheit ſich die Bahn;
So ſinken Dämmerwolken auf die Hügel,
Wenn Morgenrothes Lichtglanz wir ſeh'n nah'n!"

De Watts.

Der Greis erhob ſich mit Leichtigkeit von dem Boden, als Heribert ihm nahe trat. „Mein kühner Varangier," ſprach er, „Du, der Du die Menſchen und die Dinge nicht nach dem falſchen Werthe ſchäzeſt, den man ihnen in dieſer Welt beilegt, ſondern ſie nach ihrer wirklichen Bedeutung und ihrem wahren Gehalte würdigſt, ſey willkommen, gleichviel weshalb Du hieher kameſt — willkommen an einem Orte, wo es das beſte Geſchäft der Philoſophie iſt, den Menſchen ſeines erborgten Schmuckes zu entkleiden und ihn auf die Schätzung zurückzubringen, die er für ſeine abgeſondert betrach-

Digitized by Google

teten Eigenſchaften des Körpers und der Seele verdient.“

„Ihr ſeyd ein Mann vom Hofe,“ ſprach der Sachſe, „und als ein anerkannter Geſellſchafter der Hoheit des Kaiſers, müßt Ihr wiſſen, daß es zwanzig mal mehr Ceremonien giebt, als ich zu kennen vermag, durch welche ſich die verſchiedenen Stände in der Geſellſchaft bezeichnen; weshalb alſo ein ſchlichter Mann, wie ich es bin, wohl entſchuldigt werden mag, wenn er ſich in die Nähe derer gebracht ſieht, die höher ſtehen, als er, und vor denen er nicht genau weiß, wie er ſich zu benehmen hat.“

„Wahr,“ ſagte der Philoſoph, „doch ein Mann wie Du, edler Heribert, verdient mehr Berückſichtigung in den Augen eines ächten Philoſophen, als tauſend jener unbedeutenden Inſecten, die das Lächeln des Hofes in das Leben ruft, und die ſich vernichtet fühlen, wenn der Kaiſer die Stirn runzelt.“

„Ihr ſelbſt, würdiger Herr, ſeyd doch Hofdiener,“ ſprach Heribert.

„Und ein ſehr aufmerkſamer,“ verſetzte Agelaſtes. „Es giebt, ſollt' ich meynen, keinen Unterthan im Reiche, der beſſer die tauſend Pünktlichkeiten kennt, die man von denen verlangt, welche verſchiedenen Standes ſind, und die man gegen die verſchiedenen Behörden zu beobachten hat. Der Mann ſoll daher noch geboren werden, der da geſehen hat,

Digitized by Google

daß ich eine bequemere Stellung als die des Stehens in Gegenwart der kaiſerlichen Familie annahm! Doch wenn ich jenen Irrſchritten im menſchlichen Leben nachgehe, und alſo in ſofern die Gebrechen der Welt theile, iſt doch meine wirkliche Anſicht von ernſterer Beſchaffenheit und mehr des Menſchen würdig, der, wie es heißt, nach dem Bilde ſeines Schöpfers geſchaffen ward."

„Es kann wenig Veranlaſſung geben," ſagte der Varangier, „Euer Urtheil über mich in irgend einer Hinſicht zu üben, auch trage ich nicht im mindeſten Verlangen, daß irgend Jemand mich für anders halte, als ich bin, nämlich für einen armen Verbannten, der ſich beſtrebt, veſt an ſeinem Lehrglauben zu halten und in der Welt, in der er lebt, und vor dem Fürſten, in deſſen Dienſten er ſteht, ſeine Pflicht zu erfüllen. — Und nun, ehrwürdiger Herr, erlaubt mir, zu fragen, ob dieſe Zuſammenkunft Euer Begehr und was der Zweck derſelben iſt? Ein afrikaniſcher Sclav, der auf den öffentlichen Spaziergängen zu mir ſtieß, und der ſich Diogenes nennt, ſagte mir, Ihr wünſchtet mich zu ſprechen; der Burſch hat etwas von der Laune des alten Spötters, und mag daher wohl gelogen haben. Iſt dem ſo, ſo will ich ihm ſogar die Lockung verzeihen, durch welche er mich hieher brachte und mich zu gleicher Zeit entſchuldigen, daß ich mich Euer Ruhſtatt näherte, welche zu theilen ich gänzlich untauglich bin."

Digitized by Google

„Diogenes hat Dir keine Unwahrheit geſagt,“ verſetzte Agelaſtes; „er hat ſeine Launen, wie Du eben ſelbſt bemerkteſt, und dadurch eben einige Eigenſchaften, welche ihn denjenigen gleich ſtellen, die ſchönere Farbe und beſſere Geſichtszüge haben, als er.“

„Und weshalb,“ fragte der Varangier, „habt Ihr ihn nach mir ausgeſandt? Kann Eure Weisheit im Geringſten den Wunſch hegen, ſich mit mir zu beſprechen?“

„Ich bin ein Beobachter der Natur und der Menſchheit,“ antwortete der Philoſoph; „iſt es nicht natürlich, daß ich derjenigen Weſen überdrüßig werde, welche mit Liſt durchwoben ſind, und mich alſo nach kräftigeren ſehne, die ſich ſo geben, wie ſie aus der Hand der Natur hervorgingen?“

„Ihr ſeht ſolches Weſen nicht in mir,“ erwiderte der Varangier: „die Strenge der Kriegszucht, das Feldlager, der Centurion, die Waffen, das Alles geſtaltet nach ſich die Geſinnungen wie die Glieder eines Mannes, wie die Seeauſter nach der Form ihrer Schaale geſtaltet iſt. Seht Einen von uns, und Ihr habt uns Alle geſehen.“

„Erlaube mir, daran zu zweifeln,“ ſagte Agelaſtes, „und vorauszuſetzen, daß in Heribert, dem Sohne Waldhofs, ich einen außerordentlichen Mann ſehe, obgleich er ſelbſt wegen ſeiner Beſcheidenheit die Seltenheit ſeiner Eigenſchaften vielleicht nicht kennt.“

Digitized by Google

„Der Sohn Waldhof's!“ rief der Varangier etwas betroffen: „Wißt Ihr den Namen meines Vaters?“

„Erſtaune nicht,“ ſagte der Philoſoph, „daß ich Kunde von ſo geringfügiger Sache habe. Es hat mir nur Geringes gekoſtet, zu derſelben zu gelangen, doch mögte ich gern hoffen, daß die Mühe, die ich mir deshalb gab, Dich von meinem aufrichtigen Wunſche überzeugt, mich Deinen Freund nennen zu können.“

„Allerdings bleibt es eine ungewöhnliche Artigkeit, daß ein Mann von Eurer Weisheit und Eurem Stande,“ entgegnete Heribert, „ſich die Mühe gab, bei den Varangiſchen Cohorten ſich nach der Herkunft eines ihrer Unterbefehlshaber zu erkundigen. Kaum ſollt' ich meynen, daß mein Hauptmann, der Akolyt, es der Mühe werth achten würde, Nachfrage und Gedächtniß darauf zu verwenden.“

„Größere Leute als er,“ ſagte Agelaſtes, „würden zuverläſſig nicht — Ihr kennet deren Einen in hohem Amte, der den Namen ſeiner getreueſten Krieger weniger gedenkt, als der ſeiner Jagdhunde oder ſeiner Falken, und der ſich gern der Mühe überhöbe, ſie anders als durch Pfeifen zu rufen.“

„Ich mag dergleichen nicht hören,“ entgegnete der Varangier.

„Ich wollte Euch nicht beleidigen,“ ſagte der Philoſoph, „ja nicht einmal Eurer guten Meynung

über die Perſon, auf welche ich anſpielte, zu nahe treten; doch überraſcht es mich, daß ein Solcher den Vortheil einer Eurer beſten Eigenſchaften genießt.“

„Still davon, würdiger Herr, da es in der That etwas Geringfügiges für eine Perſon Eures Characters und Eueren Weſens iſt,“ antwortete der Angelſachſe. „Ich gleiche den Felſen meines Vaterlandes; die heftigſten Stürme können mich nicht erſchüttern, der mildeſte Regen kann mich nicht ſchmelzen; Schmeichelei und ſüße Worte ſind ebenfalls an mir verloren.“

„Und eben um dieſer Unbeugſamkeit der Seele, um jener ſtandhaften Geringſchätzung aller Dinge willen, die ſich Dir in einem andern Lichte, als in dem der Pflicht zeigen, erbitte ich, beinahe wie ein Bettler, jene perſönliche Bekanntſchaft, welche Du wie ein Geizhals verſagſt.“

„Verzeiht es mir,“ ſagte Heribert, „wenn ich das bezweifle. Was für Geſchichten Ihr auch im Betreff meiner eingeſammelt habt, Geſchichten, welche wahrſcheinlich übertrieben wurden, da die Griechen nicht ausſchließlich das Vorrecht haben, ſich ſelbſt zu rühmen, indem die Varangier auch etwas davon lernten, ſo könnt Ihr nichts von mir gehört haben, das Euch berechtigte, ſo mit mir anders als im Scherze zu ſprechen.“

„Du irreſt Dich, mein Sohn,“ entgegnete

Digitized by Google

Agelaſtes; „halte mich nicht für einen Mann, der ſich Betreffs Deiner zu müßigem Geſchwätz unter Deine Cameraden bei dem Bierkruge miſcht. Ein Mann wie ich kann an dies zertrümmerte Bild des Anubis ſchlagen (hier berührte er das neben ihm liegende gigantiſche Fragment einer Statua) und dem Geiſte, der lange Zeit das Orakel ausſprach, gebieten, herabzukommen und nochmals dieſe todte Maſſe zu beleben. Wir Eingeweihete genießen hoher Vorrechte — wir ſtampfen auf dieſe eingeſtürzten Gewölbe, und das Echo, das darunter hauſet, antwortet auf unſere Fragen. Glaube nicht, daß obgleich ich Deine Freundſchaft nachſuche, ich deshalb nöthig habe, Erkundigung über Dich oder Andere erſt zu erbitten."

„Eure Worte ſind wundervoll," ſagte der Angelſachſe, „doch durch dergleichen Beſchwörungsreden ſind, wie ich habe ſagen hören, manche Seelen von dem Wege zum Himmel abgelenkt worden. Mein Aeltervater Kenelm pflegte zu ſagen, daß die ſchönen Redensarten der heidniſchen Philoſophen dem chriſtlichen Glauben nachtheiliger wären, als die Drohungen der heidniſchen Tyrannen."

„Ich kenne ihn," ſagte Agelaſtes, „gleichviel ob im Leibe oder im Geiſte! Er ward von dem Glauben an Wodan durch einen edlen Mönch zum Chriſtenthume bekehrt, und ſtarb als Prieſter des Altars Sanct Auguſtins."

Digitized by Google

„Wahr!“ ſagte Heribert, „Alles dies iſt gewiß, und um ſo mehr bin ich verpflichtet, ſeiner Worte jetzt, da er todt und dahin iſt, zu gedenken. Als ich noch kaum ſeine Rede begriff, befahl er mir, mich vor der Lehre zu bewahren, die zum Irrthum verleitet, einer Lehre, die von falſchen Propheten verbreitet wird, welche ihre Lehrſätze durch ſcheinbare Wunder bekräftigen.“

„Das iſt bloßer Aberglaube,“ ſprach Agelaſtes. „Dein Aeltervater war ein guter, ein trefflicher Mann; doch, gleich anderen Prieſtern, beſchränkten Geiſtes; und getäuſcht durch das Vorbild ſeiner Amtsgenoſſen, wünſchte er nur durch ein enges Pförtchen in den Tempel der Wahrheit einzugehen und verlangte, die Welt ſollte ein Gleiches thun. Siehſt Du, Heribert, Dein Aeltervater und die meiſten Prieſter mögten gern unſern Geiſt bis zu der Betrachtung ſolcher Theile der unkörperlichen Welt einſchränken, die weſentlich nöthig zu unſerem moraliſchen Wandel hinieden und zu unſerer endlichen Erlöſung dort oben ſind; dennoch bleibt es nicht minder wahr, daß dem Menſchen die Freiheit ward, vorausgeſetzt, daß er Klugheit und Muth genug dazu beſitzt, Umgang mit Weſen zu haben, welche mächtiger ſind als er iſt, die den räumlichen Gränzen, von denen er eingeengt wird, Trotz bieten und die durch ihre metaphyſiſchen Kräfte-Schwierigkeiten überwinden können, ſo daß es den

Digitized by Google

Furchtſamen und Ununterrichteten unmöglich und thö-
rig zu ſeyn ſcheint."

„Ihr ſprecht von einer Thorheit," verſetzte Heribert, „die von der Kindheit angegafft und von dem Manne belächelt wird."

„Im Gegentheile," ſagte der Weiſe, „ich ſpreche von einem ſehnlichen Wunſche, den jeder Menſch in der Tiefe ſeines Herzens hegt; von dem Wunſche, Gemeinſchaft mit mächtigeren Weſen, als er eines iſt, zu pflegen, und die auf natürliche Weiſe ſeinen Organen nicht zugängig ſind. Glaube mir, Heribert, eine ſo kühne und allgemeine Sehnſucht würde nicht Raum in unſerer Bruſt finden, wenn es nicht auch Mittel gäbe, die, verſteht ſich, beharrlich und weiſe aufgeſucht werden müſſen, die Erfüllung eines ſolchen Wunſches zu erlangen. Ich will an Dein eigenes Gemüth appelliren und Dir durch ein einziges Wort beweiſen, daß das, was ich ſage, wahr iſt. Deine Gedanken ſind eben jetzt auf ein Weſen gerichtet, das Dir ſeit lange fern oder todt iſt, und bei dem Namen Bertha ſtürmen tauſend Empfindungen durch Deine Seele; Empfindungen, von denen Du in Deiner Unwiſſenheit meynteſt, ſie für immer beſeitigt zu haben, ſo wie man die Beute eines im Kampfe Gefallenen über deſſen Grabſtein aufzuhängen pflegt! — Du ſtauneſt und veränderſt die Farbe? Ich freue mich, an dieſen Zeichen wahrzunehmen, wie

die Veſtigkeit und der unbezwingliche Muth, die man Dir zuſchreibt, die Zugänge zu Deinem Herzen für jegliches zarte und edle Gefühl freigelaſſen haben, während ſie der Furcht, der Unzuverläſſigkeit und all den feigen Gattungen niederer Empfindungen verſperrten. Ich habe es mir herausgenommen, Dich hochzuachten und ſtehe nicht an, es Dir zu beweiſen. Wenn Du es verlangſt, will ich Dir das Schickſal eben jener Bertha erzählen, deren Andenken Du Dir ſelbſt zum Trotz in Deiner Bruſt bewahrteſt, und zwar inmitten der Mühſeligkeiten des Tages und der Ruhe der Nacht, in der Schlacht wie im Waffenſtillſtande, bei den Spielen mit Deinen Genoſſen auf dem Uebungsplatze und bei dem Verſuche das Studium der Griechiſchen Gelehrſamkeit fortzuſetzen, wozu ich Dir einen kürzeren Weg zeigen könnte."

Während Agelaſtes alſo ſprach, erlangte der Varangier einigermaaßen ſeine Faſſung wieder, ſo daß er antworten konnte, jedoch that er dies mit etwas zitternder Stimme: „Wer Du biſt," ſprach er, „weiß ich nicht; was Du mit mir willſt, kann ich nicht ſagen, und nicht begreifen kann ich es, durch welche Mittel Du ſolche Kunde über mich erlangteſt — aber das weiß ich, daß Du abſichtlich oder zufällig einen Namen genannt haſt, der mein Herz in ſeinen tiefſten Tiefen erſchüttert; dennoch bin ich ein Chriſt und Varangier und will wiſſent-

Digitized by Google

lich weder gegen Gott noch gegen meinen mir ge=
wordenen Machtgebieter in meinem Glauben und
meiner Treue wankend werden. Was durch Götzen
oder falſche Götter bewirkt wird, muß ein Verrath
gegen den wahrhaftigen Gott ſeyn. Nicht minder
gewiß iſt es auch, daß Du einige Pfeile gegen den
Kaiſer ſelbſt abgedruckt haſt, obgleich die Geſetze
Deiner Unterwürfigkeit vor ihm ſolches ſtreng un=
terſagen. Deswegen weigere ich mich alſo hinfort
Umgang mit Dir zu pflegen, es möge nun zum
Weh oder zum Wohle ſeyn. Ich bin des Kaiſers
beſoldeter Krieger, und obgleich ich nicht die kleinſte
Genauigkeit derjenigen Hochachtung und Ergebenheit
äußere, die in ſo vielen Fällen und durch mancher=
lei Vorſchriften gefordert werden, bin ich dennoch
ſein Schutz, und meine Streitaxt iſt ſein Leib=
wächter.“

„Das bezweifelt Keiner,“ ſagte der Philoſoph.
„Aber biſt Du nicht noch abhängiger von dem er=
habenen Akolyten Achilles Tatius?“

„Nein! Nach den Geſetzen unſeres Dienſtes iſt
er mein Hauptmann,“ ſagte der Varangier, „da=
zu hat er ſich gegen mich ſtets gütig und edelherzig
bewieſen, und ſich, die Ehre, welche ſein Rang vor=
aus hat, weggedacht, mehr als Freund, denn als
Befehlshaber gegen mich gezeigt. Dennoch iſt er
meines Monarchen Knecht, wie ich es bin; ja, ich
halte den Unterſchied nicht ſo groß, den eines Man=

Digitized by Google

nes Wort nach Gefallen beſtimmen oder aufheben kann.“

„Das iſt edel geſprochen,“ ſagte Agelaſtes; „und Ihr ſelbſt ſeyd allerdings berechtigt, gerade aufrecht vor dem zu ſtehen, den Ihr an Muth und Kenntniß in der Kriegskunſt übertrefft.“

„Verzeiht mir,“ entgegnete der Engländer, „wenn ich mich weigere, eine Lobrede anzunehmen, die mir in keinem Betrachte zukommt. Der Kaiſer ernennt ſeine Hauptleute, in Hinſicht auf deren Fähigkeiten, ihm ſo zu dienen, wie er bedient ſeyn will. Hierin aber kann ich leicht irren. Schon ſagte ich es, daß ich meinem Kaiſer Gehorſam und Dienſtpflicht ſchuldig bin, und mich dünkt, es ſey nicht nöthig, uns hierauf weiter einzulaſſen.“

„Sonderbarer Menſch!“ rief Agelaſtes, „giebt es denn nichts was Dich erſchüttern kann, als Dinge, die Dir fremd ſind? Die Namen Deines Kaiſers und Deines Hauptmannes ſind kein Zauber für Dich, und ſogar der Name der, die Du liebteſt“ — —

Hier unterbrach ihn der Varangier.

„Mich dünkt, Du habeſt durch die Worte, die Du ſpracheſt,“ ſagte er, „gefunden, daß mein Innerſtes erſchüttert werden kann, daß jedoch meine Grundſätze nicht wankend zu machen ſind. Ich will mit Dir keine Unterredung über eine Sache pflegen, welche für Dich keine Erheblichkeit haben

Digitized by Google

kann. Geiſterbeſchwörer, ſagt man, vollführen ihre Zauber durch Mißbrauch der heiligen Schriftworte; kein Wunder alſo, daß ſie die Namen des Heiligſten in Gottes Schöpfung zu ihren gottloſen Zwecken gebrauchen. Ich will nichts von ſolcher Kreuzkriecherei wiſſen, die dem Todten vielleicht eben ſo ſchmachvoll wie dem Lebendigen iſt. Was auch Dein Vorhaben geweſen ſey, alter Mann — denn denke nicht, daß Deine ſeltſamen Worte ungehört verhallten — glaube veſt, ich trage das in meinem Herzen, welches ſowohl der Verlockung der Menſchen wie der des hölliſchen Geiſtes trotzt."

Damit wendete der Kriegsmann ſich um und verließ die Tempelruinen, nachdem er dem Philoſophen eine leichte Hauptverbeugung gemacht hatte.

Nachdem der Krieger davongegangen war, blieb Agelaſtes allein, und ſchien in tiefes Nachdenken zu verſinken, als er plötzlich durch den Eintritt des Akolyten Achilles Tatius geſtört ward. Der Führer der Varangier ſprach nicht eher, als bis er Zeit gehabt hatte, irgend ein Reſultat aus den Mienen des Philoſophen zu entnehmen. Dann ſagte er: „Du bleibeſt alſo, weiſer Agelaſtes, dem Vorhaben treu, von welchem wir jüngſt mit einander redeten?"

„Allerdings," bejahete Agelaſtes mit Ernſt und Veſtigkeit.

„Allein," verſetzte Achilles Tatius, „Du haſt

uns nicht jenen Proſelyten gewonnen, deſſen Kaltblütigkeit und Muth uns in unſerer Stunde der Noth beſſer dienen dürften, als tauſend engherzige Söldner.“

„Es glückte mir nicht,“ ſagte der Philoſoph.

„Und Du erröthest nicht, ſolches zu geſtehen?“ entgegnete der kaiſerliche Offizier. „Du, der weiſeſte von denen, die jetzt auf griechiſche Weisheit Anſpruch machen, Du, der mächtigſte von denen, die ſich noch der Geſchicklichkeit rühmen, durch Worte, Zeichen, Namen, Amulete und Bannſprüche Ungewöhnliches zu bewirken, biſt in Deinem Bekehrungsverſuche wie ein Kind angelaufen, das mit ſeinem Hofmeiſter einen Zank anfing? Pfui über Dich, der nicht den Character zu behaupten vermag, den anzunehmen er ſich erdreiſtete!“

„Still!“ rief der Grieche. „Bis jetzt habe ich, wahr iſt es, nichts über dieſen ſtarrſinnigen und unbeugſamen Mann gewonnen, doch habe ich auch nichts verloren, Achilles Tatius. Wir Beide ſtehen noch da, wo wir geſtern ſtanden und auf meiner Seite blieb der Vortheil, daß ich ihm einen Gedanken in die Seele blitzte, den er nicht eher wird aus ſich verbannen können, als bis er Zuflucht zu mir nimmt, um fernere Kunde über den Gegenſtand jenes Gedankens von mir zu erlangen. — Und jetzt laßt uns für eine Zeitlang dieſes ſeltſamen Menſchen nicht gedenken; doch glaubt mir, daß

wenn auch Schmeichelei, Geiz und Ehrbegier ihn nicht gewinnen können, dennoch ein Köder übrig bleibt, womit wir ihn ſo ſicher fangen, wie irgend Jemand durch myſtiſche oder unwiderſtehliche Bannkraft gefangen worden iſt. Sagt mir nunmehr, wie die Staatsgeſchäfte gehen? Jene Fluth von lateiniſchen Kriegern, die ſeltſam heranwogt, nähert ſie ſich wirklich den Ufern des Boſphorus? und nährt Alexius noch Hoffnungen, die Größe ihrer Anzahl, der er nimmer würde Trotz bieten können, zu zertheilen und zu mindern?"

„Seit wenigen Stunden hat man etwas nähere Kunde erhalten," antwortete Alexius Tatius. „Bohemund kam mit ſechs oder acht leichten Reitern in einer Art von Verkleidung zur Stadt. In der Erwägung, wie oft er ſich als Feind des Kaiſers gezeigt hatte, war ſein Vorhaben ein höchſt gefährliches. Allein wann wieſen dieſe Franken einer Gefahr den Rücken? Der Kaiſer gewahrte ſofort, wie der Graf gekommen wäre, zu ſehen, was er dadurch erlangen könnte, wenn er ſich als der erſte Gegenſtand ſeiner Liberalität zeigte und ſeinen Beiſtand anböte, als Vermittler bei Gottfried von Bouillon und den übrigen Fürſten der Kreuzfahrer aufzutreten."

„Es iſt dies eine Art von Politik," antwortete der Weiſe, „die ihm der Kaiſer hochanrechnen wird."

Digitized by Google

Achilles Tatius fuhr fort: „Graf Bohemund ward am Kaiſerhofe wie zufällig wahrgenommen, und wurde mit Zeichen der Gunſt und des Glanzes aufgenommen, wie man ſie nie zur Aufnahme eines Franken für tauglich erachtet hat. Kein Wort verlautete von ehemaliger Feindſchaft oder früherem Kriege; kein Wort von Bohemund dem Uſurpator von Antiochien und dem Verletzer des Griechiſchen Reiches. Doch ward von allen Seiten dem Himmel gedankt, der in dem Augenblick ſo dringender Gefahr einen ſo treuen Bundesgenoſſen zum Beiſtand des Kaiſers geſendet hätte.“

„Und was ſagte Bohemund?“ fragte der Philoſoph.

„Wenig oder nichts,“ ſprach der Hauptmann der Varangier, „bis ihm, wie ich von dem Hausſclaven Narſes vernahm, eine namhafte Summe Goldes zugeſtellt worden war. Bedeutende Landſtriche wurden ihm ſodann abgetreten, auch andere große Vortheile unter der Bedingung zugeſichert, daß er bei dieſer Gelegenheit ein ſtandhafter Freund des Kaiſers und des Reiches bleiben ſollte. Die Freigebigkeit des Monarchen gegen den liſtigen Barbaren war ſo groß, daß ein Gemach im Palaſte, wie zufällig, ſeinen Blicken offen gelaſſen ward, welches eine Menge Seidenwaaren, Juwelenſchmuck, Gold und Silber und andere höchſt werthvolle Gegenſtände enthielt. Als der habgierige Franke ſich

nicht enthalten konnte, einige Verwunderung über dieſe Schätze zu äußern, verſicherte man ihm, daß dieſe Koſtbarkeiten die ſeinigen wären, ſobald er ſie hoch genug ſchätzte, ſich dafür ferner als ein eifriger und getreuer Freund ſeines kaiſerlichen Verbündeten zu zeigen; — und jene koſtbaren Gegenſtände wanderten demnach in das Gezelt des normaniſchen Fürſten. Und durch ſolche Maaßregeln wußte der Kaiſer ſich jenes Bohemunds zu verſichern, während die Franken ſelbſt ſagen, daß es auffallend ſey, einen Mann von ſo unerſchrockener Tapferkeit und ſo hochſtrebendem Ehrgeize, dergeſtalt vom Geize, den ſie ein niedriges und widernatürliches Laſter nennen, ergriffen zu ſehen."

„So iſt denn Bohemund," ſprach Agelaſtes, „auf Leben und Tod des Kaiſers, das heißt für immer, nämlich ſo lange, bis die Erinnerung an die kaiſerliche Freigebigkeit durch größere Geſchenke verwiſcht wird. Alexius, der natürlich ſtolz auf dieſe ſeine Uebereinkunft mit Bohemund iſt, erwartet ſonder Zweifel durch deſſen Vermittlung auf die meiſten der Kreuzfahrer, ja ſelbſt auf Gottfried von Bouillon dahin zu wirken, daß dieſe dem Kaiſer einen Eid der Unterwürfigkeit und Treue ſchwören; einen Eid, den, wäre es nicht um der Heiligkeit des Kriegeszuges willen, der geringſte Edelmann nicht leiſten würde, ſollte er auch dadurch Herr einer Provinz werden. Dabei alſo ſtehen wir ſtill. We-

nige Tage müſſen es ausweiſen, was wir zu thun haben. Eine frühere Aufdeckung würde Verderben bringen."

„So treffen wir uns in dieſer Nacht?" fragte der Akolyt.

„Nein," verſetzte der Weiſe; „wir mögten denn zu dem Gaukelſpiele der Vorleſung berufen werden, wo wir freilich uns als Spielpuppen eines albernen Weibes, des verzogenen Kindes eines ſchwachköpfigen Vaters, treffen."

Tatius nahm nun Abſchied von dem Philoſophen, und Beide verließen den Ort ihres Zwiegeſpräches auf verſchiedenen Wegen, als ſcheueten ſie es, ſich Einer in des Andern Geſellſchaft erblicken zu laſſen. Bald darauf erhielt der Varangier Heribert von ſeinem Hauptmann die Weiſung, heute Abend nicht zu ihm zu kommen, obwohl ſolches früher verabredet worden wäre.

Achilles hielt inne und fügte dann hinzu: „Dir ſchwebt etwas auf der Lippe, was Du mir ſagen mögteſt, und doch zauderſt Du, es zu äußern."

„Ich habe nichts weiter zu ſagen," antwortete der Varangier, „als daß ich zu einer Unterredung mit dem Manne gerufen ward, der Agelaſtes heißt, und der ſo ſehr verſchieden von dem iſt, was er ſchien, als wir zuletzt von ihm ſprachen, daß ich nicht unterlaſſen kann, Euch zu ſagen, wie ich ihn fand. Er iſt kein unbedeutender Poſſenreißer, deſ-

ſen Zweck es ſey, Lachen auf ſeine oder auf Anderer Koſten zu erregen. Er iſt ein tiefdenkender, weitreichender Mann, der aus einem oder anderem Grunde begierig iſt, Freunde zu gewinnen und ſich eine Parthei zu bilden. Eure eigene Weisheit wird Euch lehren, Euch vor ihm in Acht zu nehmen.“

„Du biſt ein ehrlicher Burſche, mein armer Heribert,“ ſagte Achilles Tatius mit einer Miene gutherziger Geringſchätzung. „Männer wie Agelaſtes hüllen ihre ernſteſten Späße gern in das Gewand würdevoller Förmlichkeit — ſie geben vor, unbeſchränkte Macht über Elemente und Elementargeiſter zu beſitzen — ſie möchten ſich zu Herren der Namen und Lebensereigniſſe derer machen, die ſie zu necken wünſchen; und Jeder, der ihnen Gehör ſchenkt, wird, nach den Worten des göttlichen Homer, ſich nur einer Fluth weitnachhallenden Gelächters preisgegeben ſehen. Ich weiß, daß Agelaſtes oft einen der Roheſten und Unwiſſendſten vor ſich führen ließ und zu Beluſtigung der Anweſenden ihn glauben machen wollte, daß er Abweſende könne erſcheinen, Entferntes ſich nähern, ja die Todten ſelbſt aus ihren Gräbern hervorgehen laſſen. Hüte Dich, Heribert, daß ſeine Künſte die Reinheit eines der wackerſten meiner Varangier beflecken.“

„Dabei iſt keine Gefahr,“ antwortete Heribert. „Ich werde nicht Luſt haben, oft bei dieſem Manne zu ſeyn. Scherzt er wieder über einen Gegenſtand,

Digitized by Google

den er mir nannte, ſo werde ich nur allzuſehr geneigt ſeyn, ihm auf rauhe Weiſe Ernſthaftigkeit beizubringen. Und giebt er ſich ernſthaft in ſeinen Aeußerungen über ſolche myſtiſche Dinge, ſo würden wir, nach dem Glauben meines Aeltervaters Kenelm, die Verſtorbenen ſchmähen, wenn deren Name von einem Wahrſager oder einem gottloſen Zauberer in den Mund genommen würde. Deswegen werde ich mich dieſem Agelaſtes, ſey er nun ein Zauberer oder ein Betrüger, nicht wieder nähern."

„Du begreifſt mich nicht," ſagte der Akolyt haſtig, „Du mißverſtehſt was ich meyne. Er iſt ein Mann, von dem, wenn es ihm gefällt, ſich mit Dir zu beſprechen, Du Vieles lernen kannſt, auch ohne daß jenes vorgebliche Geheimniß dabei angeregt werde, welches er gewiß nur brauchen wird, um Dich lächerlich zu machen."

Bei dieſen Worten, die zu beweiſen ihm gewiß ſchwer geworden ſeyn mögten, verabſchiedete Achilles Tatius den Varangier.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

„Geſchickt häuft zwiſchen weitem Doppelrachen
Des Waſſerſtroms der Künſtler einen Damm,
Und theilt dadurch der Waſſerſprudel Kräfte;
Entſtehlend ſie dem zack'gen Felſenbett,
Schwächt er erſt das, was er bezwingen will;
Dann bildet er dem Abſturz eig'ne Bahn,
Die leicht erfaßt, ſchwer zu vermeiden iſt,
Und führt zum Ende ſo, was er erzielt."

Der Ingenieur.

Es würde dem Kaiſer Alexius ein Leichtes geweſen ſeyn, durch ein Benehmen offenen Verdachtes oder durch einen falſchen Schritt in ſeiner Empfangsweiſe jener tumultuariſchen Annäherung der Europäiſchen Völker, die zahlloſen, wenn auch nicht immer laut gewordenen Beſchwerden, unter denen ſie ſeufzten, zur Flamme gegen ſich und ſein Reich anzublaſen; und eine ähnliche Kataſtrophe würde nicht minder gewiß eingetreten ſeyn, wenn er ſofort alle

Digitized by Google

Gedanken an Widerſtand aufgegeben und ſein ganzes Hoffen auf ſeine Nachgiebigkeit gegen die abendländiſchen Schaaren, was dieſe auch begehrt haben mögten, zu ſetzen. Der Kaiſer ſchlug einen Mittelweg ein, und ſonder Frage war, bei der Schwäche des Griechiſchen Reiches, dieſer der einzige Weg, der ihm einige Sicherheit und zu gleicher Zeit eine Art von Bedeutung ſowohl in den Augen der fränkiſchen Einzügler, wie in denen ſeiner eigenen Unterthanen verlieh. Die Mittel, die er anwendete, waren verſchiedener Art und, wohl mehr aus Politik als aus Neigung, oft durch Falſchheit oder Niedrigkeit bezeichnet; woraus ſich ergiebt, daß die Maaßregeln des Kaiſers dem Thun der Schlange glichen, welche ſich durch das Gras hinwindet, um unverſehens den zu verwunden, von dem ſie fürchtet, daß er ihr mit dem Schritte eines kühnen und edelmüthigen Löwen nahe. Jedoch wir ſchreiben keine Geſchichte der Kreuzfahrer, und was wir bereits über des Kaiſers Vorſichtsmaaßregeln bei dem erſten Gerüchte von der Annäherung Gottfrieds von Bouillon und deſſen Genoſſen ſagten, mag zur Aufhellung unſerer Erzählung genügen.

Etwa vier Wochen verfloſſen ſo unter Gezänk und Verſöhnung zwiſchen Kreuzfahrern und den Griechen des Reiches. Die Erſteren wurden, wie die Politik des Kaiſers es anbefohlen hatte, gelegenheitlich und getrennt mit außerordentlichen Ehren-

bezeugungen empfangen und ihre Heerführer mit Hochachtung und Gunſt überhäuft; während von Zeit zu Zeit ſolche von ihren Schaaren, die auf fernen Pfaden oder auf Umwegen zur Hauptſtadt zu gelangen hatten, von leichtbewaffneten Kriegern niedergemacht wurden, die den argloſen Gegnern ohne Weiteres für Türken, Scythen oder andere Ungläubige galten, es auch bisweilen wirklich waren, jedoch im Solde des Griechiſchen Monarchen ſtanden. Oft auch trug es ſich zu, daß während die Mächtigſten unter den Kreuzfahrern vor dem Kaiſer und deſſen Staatsdienern mit den ſeltenſten Leckerbiſſen bewirthet und ihr Durſt in eisgekühltem Weine gelöſcht ward, ihre Truppen in einiger Entfernung mit verfälſchtem Mehl, verdorbenem Mundvorrathe und ſchlechtem Waſſer verſehen wurden, ſo daß Seuchen unter ihnen ausbrachen und ſie in großer Menge hinſtarben, ohne eines Fuſſes Breite von dem heiligen Lande geſehen zu haben, für deſſen Wiedereroberung ſie den Frieden und ihre Anrechte in der Heimath verlaſſen hatten. Dieſe Unfälle gingen nicht ohne Klagen vorüber. Manche von den Führern der Kreuzfahrer hegten Zweifel an der Treue ihrer Bundesgenoſſen, ſchrieben die Verlüſte, welche ihre Schaaren erlitten hatten, Uebeln zu, die ihnen abſichtlich von den Griechen zugewendet worden wären, und bei mehr als einer Gelegenheit ſtanden die beiden Nationen in ſolcher Stimmung einander gegen

Digitized by Google

über, daß ein allgemeiner Krieg unvermeidlich zu ſeyn ſchien.

Jedoch Alexius, obwohl er zu jeglicher Verſchlagenheit Zuflucht nehmen mußte, behielt veſten Fuß, und machte unter dem einen oder dem anderen Vorwande Frieden mit den mächtigeren Führern des Kreuzheeres. Die wirklichen Verlüſte dieſes Heers durch das Schwert ſchrieb Alexius den eigenen Verletzungen der Abendländer; deren Unbeholfenheit oder deren Starrſinn, ihr Irregeleitetwerden; die Mangelhaftigkeit der Lebensmittel aber ihrer unbezwinglichen Gier nach rohen Früchten und ungegohrnem Weine zu. Kurz, welches Mißgeſchick die unglücklichen Pilgrime auch befallen mogte, ſtets war der Kaiſer bereit zu beweiſen, wie ſolches die natürliche Folge ihrer eigenen Heftigkeit, Hartnäckigkeit oder feindſeligen Uebereilung wäre.

Die Häuptlinge, die ihre eigene Stärke wohl kannten, würden aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht ſo zahm dergleichen Beleidigungen von einer Macht geduldet haben, die weit geringer als die ihrige war, wenn ſie nicht ſo übertriebene Begriffe von den Reichthümern des morgenländiſchen Reiches gehegt hätten; Begriffe, die Alexius bereitwillig in ſo fern mit ihnen zu theilen ſchien, daß er die Führer mit eben ſo großer Freigebigkeit beſchenkte, als die Verlockung der reichen Erzeugniſſe des Oſten für die Kreuzfahrer überhaupt groß war.

Digitized by Google

Die franzöſiſchen Edlen würden vielleicht am wenigſten leicht zur Ordnung zurückgebracht worden ſeyn, nachdem Zwiſtigkeiten entſtanden waren, wenn nicht ein Zufall, den der Kaiſer eine Fügung des Himmels genannt haben dürfte, den hochmüthigen Grafen von Vermandois in die Lage eines Bittenden da verſetzt hätte, wo er erwartet hatte, als Dictator aufzutreten. Ein wüthender Sturm überfiel ſeine Flotte, nachdem er von Italien abgeſegelt war. Endlich ſah er ſich an die Griechiſche Küſte getrieben. Viele ſeiner Schiffe waren zernichtet, und diejenigen Völker, die er noch an's Land zu ſetzen hatte, waren in ſolchem Zuſtande, daß ſie ſich den Unterbefehlshabern des Griechiſchen Kaiſers ergeben mußten. So geſchah es, daß der Graf von Vermandois, der ſich ſo hochfahrend wies, als er ſich einſchiffte, jetzt nicht als Fürſt, ſondern als Gefangener nach Conſtantinopel geſchickt ward. Als dies geſchehen war, ſetzte Alexius Comnenus die Schiffbrüchigen ſofort in Freiheit, und überhäufte ſie mit Geſchenken.

Für Aufmerkſamkeiten, in denen Alexius unerſchöpflich war, demnach dankbar, mußte Graf Hugo geneigt ſeyn, der Meynung derer beizuſtimmen, die aus anderen Gründen wünſchten, daß der Friede zwiſchen den Kreuzfahrern und dem Griechiſchen Reiche beſtehen mögte. Beſſerer Grundſatz bewog den berühmten Gottfried nebſt Raimund von Touloufe und Andere, in denen das Gefühl der Andacht

etwas mehr war, als ein bloßer Ausbruch von Schwärmereifer. Dieſe Fürſten bedachten, mit welcher Schmach ſich ihr ganzer Heerzug beladen müßte, wenn ihre erſte Waffenthat Krieg gegen das Griechiſche Reich ſeyn würde, welches mit Recht die Grenze der Chriſtenheit genannt werden mogte. Wenn dieſes Reich ſchwach und zu gleicher Zeit wohlhabend war, wenn es zu Raub einlud, während es unfähig war, ſich ſelbſt zu beſchirmen, ſo war es den Heerführern der Abendländer um ſo heiligere Pflicht, als chriſtliche Krieger einen chriſtlichen Streit zu beſchützen, deſſen Exiſtenz, ſelbſt wenn er ſich nicht ſelbſt behaupten konnte, für die allgemeine Sache von ſo hoher Wichtigkeit blieb. So war es der Wunſch dieſer freiſinnigen Männer, die Freundſchaftsäußerungen des Kaiſers mit ſolcher Aufrichtigkeit, ſeine Güte mit ſolchem Wucher zu erwidern, daß ſie ihn überzeugen mögten, wie ihre Abſicht auf ihn in jedem Betracht redlich und ehrenwerth ſey, und es demnach ſein Intereſſe ſeyn müßte, ſich aller beleidigenden Behandlung zu enthalten, durch welche ſie geneigt werden oder gezwungen ſich fühlen mögten, ihre Maaßregeln gegen ihn zu ändern.

In dieſer friedliebenden Geſinnung gegen Alexius, welche aus manchen verſchiedenen ſich durchkreuzenden Gründen die meiſten der Kreuzzügler beſeelt hatte, willigten die Heerführer in einen Schritt, den ſie unter anderen Umſtänden wahrſcheinlich als den

Digitized by Google

Griechen unziemlich und ihnen ſelbſt unehrenvoll, verweigert haben würden. Dieſer Schritt beſtand darin, daß, ehe man über den Boſphorus gen Paläſtina zog, welches wieder zu erobern man gelobt hatte, jeder einzelne Führer der Kreuzfahrer den Griechiſchen Kaiſer als den urſprünglichen Lehensherrn, und alſo als ihren Oberherrn und Beſchützer anerkennen wollten.

Mit bebender Freude ſah der Kaiſer Alexius die Kreuzfahrer ſich einem Beſchluſſe nahen, zu welchem er ſich eher durch ihren Eigennutz, als durch Vernunftgründe zu vermögen gehofft hatte, obwohl ſich vieles aufzählen ließ, warum Provinzen, die, wenn ſie den Ungläubigen abgenommen ſeyn würden, wieder ein Theil des Griechiſchen Reiches werden ſollten, von welchem ſie unter keinem Vorwande als dem der Gewaltthätigkeit losgeriſſen worden waren.

Obwohl voll Furcht und faſt der Verzweiflung nahe, ob er im Stande ſeyn würde, die rohen und zwiegeſpaltenen Schaaren der ſtolzen Heerführer, die gänzlich unabhängig von einander waren, zu handhaben, ermangelte Alexius nicht, mit Eifer und Geſchicklichkeit auf die Zuſtimmung Gottfrieds und derer, die dieſem gleich dachten, einzugehen, daß der Kaiſer berechtigt wäre, die Lehenshuldigung aller derer zu verlangen, die Krieg gegen Paläſtina führten. Er beſchloß, dieſe Ceremonie ſo öffentlich wie

Digitized by Google

möglich zu vollziehen, und die Theilnahme der Leute daran durch Schauſtellung der kaiſerlichen Pracht ſo rege zu machen, daß die Handlung weder unge- kannt vorüber ginge, noch völlig vergeſſen würde.

Eine weitgedehnte Terraſſe, einer der zahlrei- chen Räume, die ſich längs der Küſte des Propontis erſtrecken, ward zum Schauplatze der Handlung aus- erſehen. Hier richtete man einen ſtolzen und er- habenen Thron auf, der allein für den Kaiſer be- ſtimmt ſeyn ſollte. Indem weiter keine Sitze auf- geſtellt wurden, brachten die Griechen es dahin, daß einer der Hauptpunkte der Ceremonie, die ihrer Eitelkeit ſo ſehr ſchmeichelte, beobachtet ward, näm- lich, daß Niemand als nur der Kaiſer während der Verhandlung ſich ſitzend zeigen konnte. Um den Thron des Kaiſers Alexius Comnenus herum wur- den den Würdenträgern ſeines glänzenden Hofes, nach ihrem verſchiedenen Range, Stehplätze ange- wieſen, von dem Protoſebastos und dem Caeſar herab bis zu dem Patriarchen, der in ſeiner präch- tigen Prieſterkleidung erſchien und zu Agelaſtes, der ſich in ſeinem einfachen Anzuge zeigte. Hinter der prachtvollen Aufſtellung des Kaiſerhofes wurden viele düſtre Kreiſe von den verbannten Angelſachſen ge- bildet. Auf ihr beſonderes Anſuchen waren Letztere an jenem denkwürdigen Tage nicht mit ihrer Hof- liverei, der Silberrüſtung angethan, ſondern in ihre Stahlpanzer gehüllt. Sie wünſchten, wie ſie ſagten,

Digitized by Google

Kriegern als Krieger bekannt zu werden. Dies ward um ſo bereitwilliger gewährt, da man nicht wiſſen konnte, welch geringfügiger Umſtand Veranlaſſung zum Handgemenge zwiſchen ſo leicht Gereizten, als hier verſammlet waren, geben konnte.

Hinter den Varangiern, in noch größerer Anzahl, hatte man die Griechiſchen oder Römiſchen Cohorten aufgeſtellt, die damals unter der Benennung „die Unſterblichen" bekannt waren, einem Titel, den die Römer urſprünglich von Perſien her entlehnt hatten. Die ſtattlichen Geſtalten, die hohen Helmbüſche und die glänzende Ausrüſtung dieſer Leibwache, würde den abendländiſchen Fürſten einen höheren Begriff von ihrer kriegeriſchen Tüchtigkeit gegeben haben, wenn ſich nicht in den Reihen derſelben eine vielfältige Hinneigung zu Plauderei und Bewegung gezeigt hätte, welches auffallend mit der ruhigen und veſten Haltung und dem todesgleichen Schweigen, womit die Varangier, ehernen Bildſäulen ähnlich, paradirten, im Widerſpruch ſtand.

Der Leſer muß ſich den Thron des Kaiſers in allem Pompe morgenländiſcher Größe, umſtanden von den auswärtigen und Römiſchen Truppen des Reiches, und weit hin umringt denken von Schaaren leichter Reiterei, die oft ihre Plätze wechſelte, als wollte man einen Begriff von deren Menge geben, ohne ſie eben als ihrer bedürftig darzuſtellen. Durch den Staub, den dieſe mittelſt ihrer Schwen-

Digitized by Google

kungen erregten, erblickte man Fahnen und Standarten, worunter ſich das berühmte Labarum, das Siegspanier des Kaiſers, glänzend auszeichnete, obwohl deſſen geheiligte Wirkſamkeit ſich in jüngerer Zeit etwas mangelhaft gezeigt hatte. Die rohen Krieger aus dem Abendlande, welche das Griechiſche Heer erblickten, konnten kaum anders wähnen, als daß die Standarten, die ſie in den Vorderreihen derſelben wahrnahmen, für mindeſtens zehnmal ſo viele Krieger hinreichten, als deren wirklich vorhanden waren.

Fern hin rechts, deutete das Erſcheinen einer ſehr ſtarken Europäiſchen Reiterſchaar, die ſich an der Meeresküſte aufſtellte, die Gegenwart der Kreuzfahrer an. Das Verlangen, dem Beiſpiele der Fürſten, Herzöge und Grafen Betreffs der Huldigungsleiſtung zu folgen, war ſo groß, daß ſich eine zahlloſe Menge unabhängiger Ritter und Edlen zu dieſem Zwecke verſammelten; denn jeder Kreuzfahrer, der einen Thurm ſein nannte und ſechs Lanzen führte, würde ſich in ſeinem Anſehen gekränkt gefühlt haben, wenn er nicht aufgefordert worden wäre, dem Griechiſchen Kaiſer zu huldigen und von deſſem Throne eben ſo gut wie Gottfried von Bouillon oder Hugo der Große, Graf von Vermandois, die Länder zu Lehen zu tragen, die er zu erobern gedachte. Bei alledem herrſchte unter ihnen ein ſonderbarer Widerſpruch, indem ſie zwar ſich hinzudrängten, jene

Digitized by Google

Huldigung zu leiſten und doch zu gleicher Zeit Verlangen trugen, irgend eine Art und Weiſe ausfindig zu machen, durch welche ſie andeuten mögten, daß ſie in dieſer Huldigungsleiſtung eine Herabſetzung fühlten und das Ganze für ein bloßes Poſſenſpiel anſahen.

Die Ordnung, welche bei der Ceremonie beobachtet werden ſollte, war folgende. Die Kreuzfahrer, oder wie die Griechen ſie nannten, die Grafen, welcher Titel am häufigſten unter ihnen galt, ſollten von ihrem linken Flügel her einzeln an dem Kaiſer vorbeiziehen und mit ſo wenigen Worten wie möglich ihm die Huldigung leiſten. Gottfried von Bouillon, deſſen Bruder Balduin, Bohemund von Antiochien und mehrere Kreuzfahrer von hoher Bedeutung, hatten zuerſt die Ceremonie zu beobachten und blieben, wenn ſie ſolches gethan hatten, in des Kaiſers Gefolge, das den Thron umſtand, welches deswegen ſo angeordnet war, damit dieſer Fürſten Nähe es hindern mögte, daß nicht etwa einer ihrer zahlreichen Genoſſen ſich während der Feierlichkeit irgend einer Heftigkeit oder Anmaaßung ſchuldig machte. Andere Kreuzfahrer weilten nur in der Nähe des Thrones, weil ihnen dieſe Stellung zufällig geworden war, und wurden nur von ihrer Neugier an dieſelbe gefeſſelt, oder aber ſie zeigten, daß es ihnen völlig frei ſtände es eben ſo zu machen wie ihre Oberheerführer, welche ſich jenes Vorrecht hier anmaaßten.

Digitized by Google

So ſtanden zwei gewaltige Kriegsheere, Griechen und Europäer, in einiger Entfernung von einander an den Ufern des Boſphorus, alle höchſt verſchieden an Sprache, Waffen und äußerem Weſen. Die kleinen Reiterhäuflein, die dann und wann aus dieſen Schaaren hervorſprengten, glichen den Blitzen, die aus einer Wetterwolke in die andere hinüber ziſchen, welche durch ſolche Boten ſich ihren überſprudelnden Inhalt mittheilen. Nach kurzem Halt am Ufer zogen diejenigen Franken, welche die Huldigung geleiſtet hatten, regellos am Strande hinab, wo unzählige Galeeren und kleinere Schiffe bereit lagen, um mit Segeln und Rudern die kriegsluſtigen Pilgrime überzuſchiffen und ſie in jenem Aſien an dasjenige Land zu ſetzen, nach welchem ſie ſich ſo lange geſehnt hatten und von woher wahrſcheinlich nur Wenige von ihnen zurückkehren ſollten. Der heitere Anblick der Schiffe, welche die Reiſenden aufnahmen, die Bereitwilligkeit, womit man dieſen daſelbſt Erfriſchungen reichte, die Enge des Weges, auf denen ſie dahin zu ziehen hatten, das Herannahen derjenigen Kriegsthaten, denen ſie ſich geweiht hatten, Alles dies verſetzte die Krieger in fröhliche Laune, und Sang und Muſik erklangen herüber von den abfahrenden Schiffen.

Bei dieſer Sinnesart der Kreuzfahrer war es für den Griechiſchen Kaiſer am gerathenſten, der bewaffneten Maſſe der Abendländer die höchſten Be-

griffe von ſeiner eigenen Hoheit und von der Wichtigkeit des Gegenſtandes zu geben, der ſie mit ihm zuſammen geführt hatte. Dieſe Begriffe faßten denn auch die höheren Heerführer nur allzu gern, und zwar Etliche, weil es ihrer Eitelkeit ſchmeichelte, Andere weil es ihren Ehrgeiz entflammte, noch Andere weil ihr Geiz befriedigt ward, und einige Wenige, freilich nur ſehr wenige, die das gute Vernehmen zwiſchen ihnen und Alexius als das förderndſte Mittel betrachteten, ihren Zug nach Wunſche zu vollenden. So geſchah es, daß aus den genannten verſchiedenen Gründen jene Fürſten und Herren ſich einer Demüthigung unterzogen, von der ſie in ihrem Innern wahrſcheinlich wenig fühlten, bei der ſie jedoch ſorgfältig alles das vermieden, was Unehrerbietigkeit gegen dieſe feierliche Feſtlichkeit der Griechen hätte ausdrücken können. Doch befanden ſich unter den Kreuzfahrern Manche, die ganz verſchiedener Gemüthsſtimmung waren.

Unter der großen Anzahl von Grafen, Rittern und Herren, durch deren Paniere die Kreuzfahrer vor die Mauern von Conſtantinopel geführt worden waren, gab es mehrere, die für zu unbedeutend angeſehen wurden, als daß man ſie zuvor durch Beſtechung für dieſe widrige Huldigungsleiſtung hätte gewinnen ſollen, und dieſe, wenn ſie es auch für gefährlich hielten, offenen Widerſtand dagegen blikken zu laſſen, miſchten doch in ihre Unterwerfung

Digitized by Google

Spöttereien, Lächerlichkeiten und Verletzung der äuſseren Würde und haben eben dadurch zu verſtehen, daß ſie Grimm und Groll gegen den Schritt hegten, den ſie thun mußten, indem ſie ſich zu Vaſallen eines Fürſten erklärten, der ketzeriſch in ſeiner Treue, beſchränkt in Ausübung ſeiner prunkenden Macht war, der ſich als ihr Feind zeigen würde, wenn er es könnte, der nur der Freund derer unter ihnen war, die ihn zu zwingen vermogten, es zu ſeyn und der ſich zwar als willfähriger Verbündeter zeigte, jedoch zu gleicher Zeit, ſobald ſich Gelegenheit dazu bot, ihren Schaaren ein tückiſcher und mörderiſcher Feind war.

Die Edlen von fränkiſcher Herkunft waren es vorzugsweiſe, ſowohl durch ihre anmaaßende Verachtung jeder andern Nation, die den Kreuzzug mitmachte, wie durch ihre unerſchrockene Tapferkeit und durch den Spott ausgezeichnet, womit ſie auf die Macht und das Anſehen des Griechiſchen Reiches hinblickten. Es war eine gemeine Rede unter ihnen, daß wenn der Himmel herabſtürzen ſollte, die franzöſiſchen Kreuzfahrer allein im Stande ſeyn würden, ihn mit ihren Lanzen aufzuhalten. Eben dieſe kecke und prunkende Anmaaßung zeigte ſich bei gelegenheitlichen Zwiſtigkeiten mit ihren verdroſſenen Wirthen, wobei die Griechen, ungeachtet aller ihrer Liſt, ſehr oft den Kürzeren zogen; ſo daß Alexius entſchloſſen war, auf jeden Fall dieſer ſtolzen und

Digitized by Google

unbeugſamen Verbündeten dadurch ledig zu werden, daß er ſie ſo hurtig, wie es ſich irgend thun ließ, über den Bosphorus ſchaffte. Um dies mit Sicherheit zu bewirken, benutzte er die Anweſenheit des Grafen von Vermandois, Gottfrieds von Bouillon und anderer Heerführer von bedeutendem Einfluſſe, um die geringeren franzöſiſchen Ritter, die ſo zahlreich und ſo unzähmbar waren, in Ordnung zu halten.

Im Kampf mit ſeinem Gefühle beleidigten Stolzes, und herabgeſtimmt durch einen weiſen Grad von Beſorgniß, war der Kaiſer bemüht, eine Huldigung, die man als Poſſenſpiel verſchreien mogte, mit Herablaſſung anzunehmen. Da ereignete ſich ein Vorfall, der auf höchſt treffende Weiſe die Völker characteriſirte, die auf ſo außerordentlichem Wege und mit ſo verſchiedenen Geſinnungen und Empfindungen hier zuſammen gekommen waren.

Mehrere Schaaren von Franzoſen waren in einer Art von Proceſſion an dem Throne vorübergezogen und hatten mit einem Anflug von Würde die Huldigung geleiſtet. Sie thaten dies, indem ſie ein Knie vor Alexius beugten, die Hand in die ſeinige legten und in dieſer Stellung alſo die Ceremonie der Lehensannahme vollführten. Als nun die Reihe an Bohemund von Antiochien kam, ſeine Gelübde abzulegen, mogte der Kaiſer Verlangen tragen, dieſem liſtigen Fürſten, ſeinem ehemaligen Feinde und

Digitized by Google

ſeinem jetzigen wenigſtens ſcheinbaren Verbündeten jede Art von Ehre zu erweiſen, ſo daß er den Thron verließ, und ihn etliche Schritte zum Geſtade geleitete, wo die Schiffe wie zu ſeinem Gebrauche bereit lagen.

Die Entfernung, in welcher der Kaiſer hinſchritt, war nur ſehr klein, und allgemein ſah man das Hinſchreiten des Königs als eine Artigkeit gegen Bohemund an; doch ward dieſer Umſtand das Mittel dem Kaiſer Alexius ſelbſt eine Beleidigung zuzufügen, die von ſeinen Leibwachen und Unterthanen eben ſo tief empfunden ward, als ob ſie dieſelbe ſelbſt erfahren hätten. Ein Dutzend Reiter etwa, die das Geleit desjenigen franzöſiſchen Ritters bildeten, an den jetzt die Reihe der Huldigungsleiſtung war, galoppirten, mit ihrem Gebieter an ihrer Spitze, heran, und trafen vor dem Throne in dem Augenblicke ein, wo dieſer leer ſtand. Sie machten plötzlich Halt, wie ſie mußten. Der Reiter an der Spitze dieſer Schaar war von ſtarker, herkuliſcher Geſtalt mit einem ernſten, auf Entſchloſſenheit deutendem Angeſichte, das jedoch hübſch ausſehend unter dicken ſchwarzen Locken hervorguckte. Auf dem Kopfe trug er ein Barett, während ſeine Arme und Füße mit Kameelleder bekleidet waren, worüber er gewöhnlich die vollſtändige und gewichtige, in ſeinem Lande übliche Stahlrüſtung trug. Dieſe hatte er heute jedoch zu perſönlicher Bequem-

Digitized by Google

lichkeit abgelegt, wodurch er eben gänzliche Vernach=läſſigung der Ceremonie, durch welche eine ſo wich=tige Verhandlung bezeichnet werden ſollte, blicken ließ. Keinen Augenblick wartete er auf die Rück=kehr des Kaiſers, nahm auch nicht Rückſicht auf die Unbequemlichkeit, die er dem Kaiſer auferlegte, be=ſchleunigten Schrittes zum Throne zurückzukehren, ſondern ſprang von ſeinem rieſigen Renner und warf den Zügel hin, der ſofort von einem ſeiner Beglei=ter erfaßt ward. Ohne ſich weiter zu beſinnen, ſetzte der Franke ſich alsdann auf den Thron des Kaiſers, wo er ſeine nur halb bewaffnete derbe Geſtalt auf die goldenen Kiſſen hinſtreckte, die für Alexius be=ſtimmt waren, indem er nachläßig oder ſorglos ei=nen großen Wolfhund ſtreichelte, der ihm gefolgt war, und der ſich eben ſo behaglich wie ſein Herr fühlen mogte, während er ſeine grimme Figur auf den ſeidenen oder golddamaſtenen Teppichen hinla=gerte, mit denen der Fußſchemel des Kaiſers beklei=det war. Sogar der Hund ſtreckte ſich mit kühner und wilder Frechheit, und ſchien Keinen mit Ach=tung anzugrinſen, als den ernſten Ritter, den er für ſeinen Herrn erkannte.

Als der Kaiſer auf dem Wege, auf welchem er unter beſonderer Gunſtbezeugung Bohemund von Antiochien geleitet hatte, gewahrte er mit Erſtaunen ſeinen Thronſeſſel durch den frechen Franken beſetzt. Die Schaaren der halbwilden Varangier, die umher

geſtellt waren, hätten gern keinen Augenblick gezögert und die Schmach dadurch gerächt, daß ſie den Entheiliger des Thrones ihres Gebieters ſelbſt in dem Augenblicke, wo er den Beweis ſeiner Geringſchätzung gab, zu Boden würfen, wenn ſie nicht durch Achilles Tatius und andere ihrer Hauptleute, welche ungewiß waren, was der Kaiſer thun wollte und auch etwas in Furcht ſchwebten, welchen Entſchluß ſie ergreifen ſollten, daran verhindert worden wären.

Mittlerweile ſprach der unumſtändliche Ritter zwar in einer Provinzial=Mundart, doch ſo, daß Jeder, der der franzöſiſchen Sprache kundig war, es verſtehen konnte, ja ſelbſt die, denen das Franzöſiſche unbekannt war, aus ſeinem Tone und ſeiner Geberde, den Sinn ſeiner Rede abnehmen konnten. Die Worte: „Wer iſt der Schurke, der hier ſteif geſeſſen hat wie ein Holzblock oder ein Felsklumpen, während ſo viele edle Ritter, die Blume der Ritterſchaft und der Tapferkeit, unbedeckten Hauptes umherſtanden, umringt von den dreimal beſiegten Varangiern?"

In ſchrillendem Tone, als ob er aus der Tiefe der Erde ſcholl, oder als ob er einem Weſen der andern Welt angehörte, erklang die Antwort: „Wenn die Normanen Kampf mit den Varangiern wollen, ſo treffen ſie ſie in den Schranken, Mann gegen Mann, ohne daß erſt damit geprunkt werde, den

Kaiſer von Griechenland zu beleidigen, von dem man recht wohl weiß, wie er durch die Streitaxt ſeiner Leibwache zu kämpfen pflegt."

Als dieſe Antwort verlautete, war das Erſtaunen ſo groß, daß ſelbſt der Ritter, der durch ſeine Verletzung Anlaß dazu gegeben hatte, davon ergriffen ward; und während Achilles ſich bemühete, ſeine Krieger innerhalb der Schranken des Schweigens und Gehorſams zu erhalten, ſchien ein lautes Gemurmel anzudeuten, daß man der Weiſung nicht länger Gehör geben wollte. Mit einer Hurtigkeit, die die Würde des Kaiſers eben nicht ſonderlich berückſichtigte, kehrte Bohemund zurück, ergriff den Kreuzfahrer am Arme und nöthigte ihn, zur Hälfte mit Höflichkeit, zur Hälfte mit leiſer Gewalt, den Sitz des Kaiſers, den er ſo kecker Weiſe eingenommen hatte, zu verlaſſen.

„Wie iſt das, edler Graf von Paris?" fragte Bohemund. „Giebt es denn nur einen Einzigen in dieſer zahlreichen Verſammlung, der es geduldig anſehen kann, wie Euer edler, Euerer Tapferkeit willen ſo weit verbreiteter Name jetzt in einem elenden Gezänke mit Söldlingen genannt wird, deren höchſter Ruhm darin beſteht, daß ſie eine käufliche Streitaxt in den Reihen der kaiſerlichen Leibwache führen? Schämt Euch! Schämt Euch! Um der Ehre der normänniſchen Ritterſchaft willen, thut nicht ſo; unterlaßt das!"

Digitized by Google

„Ich weiß nicht,“ ſagte der Kreuzfahrer, der widerſtrebend ſich vom Seſſel erhob, — „ich bin nicht krittlich in Prüfung des Ranges meines Gegners, wenn dieſer ſich wie ein Mann giebt, der kampfbereit und kampftüchtig iſt. Gutherzig bin ich, ſag' ich Dir, Graf Bohemund; und Türk oder Tartar, oder wandernder Angelſachſe, der den Ketten der Normanen nur entſchlüpfte, um ein Sclav des Griechen zu werden, iſt ohne Anſehen der Perſon willkommen, die Schneide ſeiner Klinge an meiner Rüſtung zu wetzen, ſo er Verlangen trägt, ſolch ehrenvolles Werk zu unternehmen.“

Der Kaiſer hatte das Geſprochene gehört mit furchtgemiſchtem Unwillen; denn ſchon wähnte er, der ganze Plan ſeiner Politik wäre nahe daran durch eine abſichtlich angelegte perſönliche Beleidigung, ja wahrſcheinlich durch einen Angriff auf ſeine Perſon vernichtet zu werden. Schon wollte er zu den Waffen rufen, als er, indem er ſeine Blicke auf die Schaaren der Kreuzfahrer warf, gewahrte, daß alle ruhig geblieben waren, ſeitdem der fränkiſche Ritter ſich aus ihren Reihen wegbegeben hatte. Alexius beſchloß deshalb die Schmach als einen der rohen Scherze der Franken hingehen zu laſſen.

Indem er ſofort ſein nunmehriges ferneres Verfahren beſtimmte, ſchlüpfte er zu ſeinem Throne hin, und ſtellte ſich neben dem Seſſel deſſelben,

Digitized by Google

den er doch nicht ſofort wieder in Beſitz nahm, damit der freche Fremdling nicht Grund finden mögte, denſelben nochmals mit ihm theilen zu wollen.

„Wer iſt der kecke Afterlehensmann,“ ſagte er zu dem Grafen Balduin, „den ich, wie aus ſeinem Benehmen hervorging, hätte auf dem Sitze meines Thrones zulaſſen ſollen, und der ſich alſo geſchickt dünkt, ſeinen Rang kund zu thun?“

„Er gilt für den bravſten Mann in unſerem Heere,“ antwortete Balduin, „obgleich der Braven darin wie Sand am Meere ſind. Er wird ſelbſt Euch ſeinen Stand und Namen nicht verhehlen.“

Alexius blickte auf den fränkiſchen Ritter. Er gewahrte in deſſen ſtarken, wohlgebildeten Zügen, die durch einen lebhaften Anflug von Schwärmerei, welche aus ſeinen blitzenden Augen ſprach, erhöht wurden, nichts, was beabſichtigte Schmähung verrathen hätte, und fühlte ſich dadurch zu der Meynung vermogt, es wäre das Vorgefallene zwar in ſchreiendem Widerſpruche mit den Förmlichkeiten am Griechiſchen Hofe, dennoch weder abſichtliche Beleidigung, noch vorberechneter Aufruf zu erregendem Handgemenge. Mit verhältnißmäßiger Gelaſſenheit ſprach Alexius daher zu dem Fremden: „Wir wiſſen nicht, mit welchem geprieſenen Namen wir Euch zu begrüſſen haben; doch iſt uns durch Mittheilung des Grafen Balduin kund worden, daß wir die Ehre haben, einen der tapferſten unter denjenigen Rit-

tern vor uns zu ſehen, die aus heiligem Andachts-gefühle und zur Rache der Schmach, die dem heiligen Lande zugefügt ward, hieher kamen, um nach Paläſtina zu ziehen, daß ſie dieſes Land von der Knechtſchaft befreien.“

„Wenn Ihr auf ſolche Weiſe begehrt, nach meinem Namen zu fragen,“ antwortete der europäiſche Ritter, „ſo kann jeder dieſer Pilgrime und zwar weit rühmlicher, als ich es ſelbſt vermag, Euch befriedigen; indem wir in unſerem Lande zu ſagen pflegen, daß mancher rühmliche Kampf durch unzeitige Nennung eines Namens verhindert ward, weil Männer, die mit der Furcht Gottes im Herzen gefochten haben würden, ſich, nachdem ihre Namen kund wurden, als geiſtige Verwandte oder Verbündete durch den Taufbund oder andere Bande unauflöslicher Verknüpfung zu betrachten genöthigt ſahen; wohingegen, wenn ſie zuvor gekämpft und dann ihre Namen genannt haben würden, ſie ſich einander von ihrer gegenſeitigen Tapferkeit hätten überzeugen und ihre Verwandtſchaft mit einander als für Beide gleich ehrenvoll hätten betrachten können.“

„Doch dünkt mich,“ ſagte der Kaiſer, „mögt' ich wiſſen, warum Ihr in dieſer außerordentlichen Verſammlung von Rittern ſcheint, als wolltet Ihr Euch ein Vorrecht anmaaßen und Auszeichnung begehren, die nur einem Könige oder einem Fürſten zukommt?“

Digitized by Google

„Was ſprecht Ihr ſo?“ fragte der Franke mit etwas bewölkter Stirn. „Fühlt Ihr es etwa, daß ich Euern Schild mit meiner Lanze nicht ganz unberührt ließ, als ich mit dieſen unſeren Schaaren mich den Eurigen näherte?“

Alexius antwortete haſtig, daß er kein beſonderes Verlangen trüge, ihn, den Grafen, zu ſchmähen oder zu beleidigen; denn bei ſich ſelbſt dachte der Kaiſer wohl daran, wie es jetzt nicht Zeit wäre, ſich in der Bedrängniß ſeines Landes auf müſſige und unnütze Streitigkeiten einzulaſſen.

Der fränkiſche Ritter hörte ihn an, und ſprach dann trocken: „Wenn Eure Geſinnungen von ſolcher Art ſind, ſo wundere ich mich, daß Ihr jemals lange genug die franzöſiſche Sprache gehört habt, um ſie ſo zu ſprechen wie Ihr ſie redet. Ich ſollte meynen, etliche der Geſinnungen des Ritterthums der Franzoſen wären, da Ihr weder ein Mönch noch ein Weib ſeyd, mit den Worten der Sprache ſofort in Euer Herz gedrungen.“

„Still, Herr Graf,“ ſagte Bohemund, der dem Kaiſer nahe geblieben war, um den drohenden Zwiſt abzuwenden. „Zuverläſſig iſt es erforderlich, dem Kaiſer höflich zu antworten, und diejenigen, deren Ungeduld nach Kampf begehrt, werden Ungläubige genug dazu finden. Der Kaiſer fragte nur nach Euerm Namen und nach Eurer Herkunft,

welche aufzudecken unter allen Menſchen Ihr am wenigſten zu vermeiden habt.“

„Ich weiß nicht, ob ſolches dieſen Fürſten oder Kaiſer, wie Ihr ihn nennt, intereſſiren kann,“ antwortete der fränkiſche Graf, „doch aller Bericht den ich über mich ſelbſt geben kann, iſt folgender:, Im Schooße einer der ungeheuern Wälder, die den Mittelpunkt Frankreichs, meines Geburtslandes, einnehmen, ſteht eine Kapelle, ſo tief im Waldgrunde, daß es ſcheint, als wäre ſie durch ihr hohes Alter hinabgebeugt worden. Das Bild der heiligen Jungfrau, das über dem Altar in jener Kapelle prangt, wird von männiglich ‚Unſere liebe Frau zu den zerbrochenen Lanzen‘ genannt und wird im ganzen Lande für die Schutzheilige der fahrenden Ritter erachtet. Vier Felspfade leiten von den vier Winden her zu dem Waldgrunde und laufen vor den Eingängen der Kapelle zuſammen; und dann und wann kommt irgend ein wackerer Rittersmann zu dieſem Platze und verrichtet ſeine Andacht in der Kapelle, nachdem er zuvor dreimal in ſein Horn ſtieß, daß Eſche und Ulm bebten und erklangen. Sobald er dies gethan, knieet er vor den Altar, und ſelten erhebt er ſich nach ſeinem Gebete zu der Jungfrau von den zerbrochenen Lanzen, ohne daß irgend ein fahrender Ritter komme und ſich bereit zeige, ſeiner Kampfluſt Genüge zu leiſten. Jenen Standpunkt behauptete ich länger als einen

Monat gegen jeden vorüberziehenden Ritter, die mir alle freundlichen Dank für die ritterliche Weiſe abſtatteten, womit ich ſie bis auf Einen heimſchickte, der das Unglück hatte, von ſeinem Streithengſte zu fallen und den Hals zu brechen, und bis auf einen Zweiten, welcher dergeſtalt durch den Leib geſtoßen wurde, daß die Lanze bei einer Tuchelle Länge ihm bluttriefend zum Rücken wieder herausfuhr. Unter Geſtattung ſolcher Unfälle, die ſich nicht immer vermeiden laſſen, zogen meine Gegner mit freimüthiger Anerkennung der Huld ab, die ich ihnen hatte widerfahren laſſen."

„Ich begreiſe, Herr Ritter," ſagte der Kaiſer, „daß eine Geſtalt, wie die Eurige, belebt von einem Muthe, wie Ihr ihn blicken laſſet, wahrſcheinlich nur wenige, ſelbſt unter Euren abentheuerlichen Landsleuten, vielweniger aber unter Menſchen finden mag, die da gelernt haben, daß das Leben in nichtsſagendem Streite hinzuwerfen, nichts anders heißt, als, gleich einem unverſtändigen Knaben, die Gabe der Fürſehung zu einem Spielwerke machen wollen."

„Eure Meynung heißt Euch willkommen," ſagte der Franke mit einiger Geringſchätzung. „Doch verſichere ich Euch, daß wenn Ihr meynt, unſer tapferer Kampf wäre mit Groll und Grimm gemiſcht geweſen, und daß wir nicht mit fröhlicherem Gemüth den Eber oder Hirſch zur Abendzeit jagten,

als daß wir mit dem erſten Morgenroth unſer Tagewerk vor dem Portal der alten Kapelle vollführten, ſo thut ihr uns ſchmählicheſ Unrecht."

„Bei den Türken werdet Ihr nicht ſolchen freundlichen Austauſch von Höflichkeiten vorfinden," entgegnete Alexius, „weshalb ich Euch rathen mögte, Euch weder zu weit zum Vortrabe noch zur Nachhuth zu verirren, ſondern bei der Fahne zu fechten, wo die beſten Ungläubigen zu kämpfen pflegen, und wo die beſten Ritter zum Zurücktreiben derſelben erfordert werden."

„Bei unſerer lieben Frauen zu den zerbrochenen Lanzen," rief der Kreuzfahrer, „ich mögte nicht, daß die Türken mehr Höflichkeit als Chriſtenthum beſäßen, und iſt es mir ganz recht, daß die Beſten unter ihnen ungläubige und heidniſche Hunde genannt werden, da ſie ſowohl Verräther gegen Gott wie gegen die Geſetze der Ritterſchaft ſind; andächtiglich hoffe ich in der vorderſten Reihe unſeres Heeres neben unſerer Fahne oder anderswo auf ſie zu treffen und offnes Feld für meine Pflicht gegen ſie zu finden, die durch ihre üblen Sitten nicht minder meine Feinde, als die unſerer lieben Frauen und aller Heiligen ſind. Mittlerweile habt Ihr Zeit Euch zu ſetzen und meine Huldigung zu empfangen, wobei ich es mir zur Pflicht machen will, dieſe lächerliche Ceremonie mit ſo geringem Zeitverluſte zu vollziehen, als die Umſtände es geſtatten mögen."

Digitized by Google

Der Kaiſer ſetzte ſich hurtig und empfing den Handſchlag von der ſehnigen Fauſt des Kreuzfahrers, wodurch dieſer ihm huldigte und dann von dem Grafen Bohemund fortgeführt ward, der mit dem Fremden zu den Schiffen ging, wo er anſcheinend vergnügt war, als er denſelben an Bord gehen ſah; worauf er zu dem Kaiſer zurückkehrte.

„Wie heißt dieſer ſonderbare und anmaaßende Mann?“ fragte Alexius Comnenus.

„Er heißt Robert, Graf von Paris,“ antwortete Balduin, „und gilt für einen von den tapferſten von den Peers, die den Thron von Frankreich umſtehen.“

Nach kurzem Bedenken gab der Kaiſer Befehl, daß die Ceremonie für heute aufhören ſollte, vielleicht weil er fürchtete, das rauhe und rückſichtsloſe Weſen der Fremdlinge mögte irgend einen neuen Zank erzeugen. Die Kreuzfahrer wurden, was ihnen eben nicht mißfiel, zurück in die Paläſte geführt, wo man ſie gaſtlich aufgenommen hatte, und ſchritten bereitwillig zu dem unterbrochenen Mahle, von welchem man ſie zur Huldigungsleiſtung abgerufen hatte. Die Trompeten der verſchiedenen Heerführer blieſen Rückzug für die wenigen Begleitungskrieger ſo wie für die Schaar von Rittern und Hauptleuten, welche froh über die ihnen gewordene Nachſicht und in der Ahnung, daß ihr Uebergang über den Boſphorus den Anfang ihrer eigentlichen

Digitized by Google

Leiden abgeben würde, gern dem Rufe folgten, der ſie mahnte, diesſeits zu bleiben.

Der Held des unruhigen Tages, wie er wohl genannt werden mag, Graf Robert von Paris, hatte es wahrſcheinlich nicht beabſichtigt, indem er bereits ſich mit ſeiner Einſchiffung beſchäftigte, doch ward er durch den geblaſenen Rückruf in ſeinem Vorhaben, abzufahren, irr gemacht, und weder Bohemund noch Gottfried noch irgend Einer, der ihm die eigentliche Bedeutung des Drommetenrufes erklärte, konnte ihn von dem Entſchluß abbringen, wieder nach Conſtantinopel zurückzukehren. Er lachte ſpöttiſch über das angedrohte Mißfallen des Kaiſers und ſchien der Meynung zu ſeyn, es läge ein beſonderes Vergnügen darin, Alexius an ſeinem eigenen Herde zu trotzen, oder doch mindeſtens die größte Gleichgültigkeit gegen denſelben zu zeigen.

Gegen Gottfried von Bouillon, dem er einige Rückſicht zollte, bewies er noch bei weitem nicht das, was ehrfurchtsvoller Gehorſam heißt, und dieſer einſichtsvolle Fürſt, der endlich alle Vernunftgründe erſchöpft hatte, um Roberts Entſchluß, zur Stadt zurückzukehren, wankend oder zunicht zu machen, überließ dieſen endlich ſeinem eigenen Treiben und empfahl ihn beiläufig der Aufſicht des Grafen von Toulouſe, dem er ihn als einen wilden irrenden Ritter ſchilderte, auf den nichts zu wirken vermögte, als ſeine eigene verkehrte Einbildung. „Nicht

fünfhundert Mann bringt er dem Kreuzzuge zu,“ ſagte Gottfried, „und ich darf ſagen, daß unter dieſen fünfhundert der Auswurf der geſammten Maſſe iſt, und er ſelbſt nicht weiß, wo dieſe fünfhundert Mann ſind, und wie für ſie geſorgt wird. In ſeinem Ohr ſchallt ewiger Trompetenruf zum Anſturm, und er hat kein Gehör für ſanfteren oder verſtändigeren Anruf. Seht wie er dahin trabt, das getroffene Bild eines müſſigen Schulbuben, der ſich an einem Feyertage von den Banden des Schulzwanges halb aus Neugier und halb aus Vorliebe für Unheil losgeriſſen hat.“

„Und dabei,“ ſagte Raimund Graf von Touloufe, „mit hinlänglicher Entſchloſſenheit, das verzweifelte Vorhaben des geſammten Kreuzfahrerheeres zu unterſtützen. Ja, dieſer leidenſchaftliche Großſprecher, Robert von Paris, würde dennoch den glücklichen Erfolg des Zuges eher daran wagen, als eine Gelegenheit entſchlüpfen laſſen, einen würdigen Gegner en champ clos, wie er es nennt, zu treffen, oder nach ſeiner Meynung eine Gelegenheit verabſäumen, Unſerer Lieben Frauen zu den zerbrochenen Lanzen ſeine Ehrfurcht zu bezeugen. Doch wer ſind Jene, mit denen er dort zuſammentrifft, und die, wie es ſcheint, mit ihm denſelben Weg einſchlagen oder hinſchlendern, der nach Conſtantinopel führt?“

„Ein ſtattlich gerüſteter Ritter, jedoch von

nicht ganz ritterlichem Wuchſe,“ ſagte Gottfried. „Vielleicht iſt es die berühmte Dame, welche Roberts Herz in den Schranken des Kampfes durch eine der ſeinigen ähnliche Tapferkeit gewann, und die Pilgerin in dem ſchleppenden Gewande mag ihre Tochter oder Nichte ſeyn.“

„Ein ſonderbares Schauſpiel, würdiger Ritter,“ entgegnete der Graf von Toulouſe, „zeigen uns unſere Tage, wie wir desgleichen nicht haben, ſeit Gitta, die Gemahlin Robert Guiſcard's, die Erſte war, die ſich durch männliche Thaten auszeichnete, und ſowohl Angeſichts des Treffens wie im Tanzgemache und bei dem Banquet es ihrem Gatten gleich that.“

„Es iſt ſo Gebrauch bei dieſem Pair, edler Ritter,“ ſagte ein anderer Kreuzfahrer, welcher zu ihnen getreten war, „und der Himmel ſtärke den armen Mann, der nicht Gewalt hat, durch die Hand des Stärkern ſeinen Hausfrieden zu erhalten!“

„Nun,“ verſetzte Raimund, „wenn es eine betrübende Betrachtung iſt, daß die Dame unſers Herzens über ihre Jugend-Blüthe weit hinaus iſt, ſo liegt ein Troſt darin, wenn ſie zu altmodiſch iſt, uns zu ſchlagen, wenn wir nicht mit mehr Jugend und Männlichkeit zurückkehren, als womit wir zu demſelben auszogen. Doch kommt mit nach Conſtantinopel, damit wir dieſem tüchtigſten aller Ritter nachſchreiten.“

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Wild war die Zeit, der unſern Antipode:
Da gab es Frauen, die weit öfter wohl
Auf hellen Glanz von eines Feindes Schild,
Als in den Spiegel blickten; die da lieber
Der Schlacht ſich weih'ten, als dem Tändelſpiel
Mit einem Liebſten. — Dennoch, ob Natur
Alſo verletzt ward, ward ſie nicht bewältigt.

Das Fauſtrecht.

Brunhilde, Gräſin von Paris, war eine von jenen ſtahlharten Frauen, die ſich freiwillig in die Schlacht wagten, welches während des erſten Kreuzzuges eben ſo allgemein wie überaus unnatürlich war, und in der That wirkliches Beiſpiel von Marphiſas und Bradamantes gab, in deren Schilderung die Romanſchreiber ſich dergeſtalt gefielen, daß ſie ihnen bisweilen eine unverletzbare Rüſtung oder einen Sperr zuſchrieben, deſſen Stoße nichts

Digitized by Google

widerſtehen konnte, um die Unwahrſcheinlichkeit zu mindern, die darin liegt, daß das ſchwächere Geſchlecht häufig den Sieg über den männlichen Theil in der Schöpfung davon trug.

Jedoch der Zauber Brunhildens war von einfacherer Natur und begründete ſich hauptſächlich in ihrer großen Schönheit.

Schon als Mädchen verachtete ſie die Bewerbungen um ihr Geſchlecht, und diejenigen, welche es wagten, um die Hand des jungen Fräuleins von Aſpermonte zu buhlen — denn Aſpermonte hieß ihr Erblehn, durch welchen Umſtand ihr kriegeriſcher Sinn vielleicht ſeine fernere Richtung nahm — erhielten zur Antwort, daß ſie ſie erſt durch wackeres Benehmen in den Schranken verdienen müßten. Brunhildens Vater war geſtorben; ihre Mutter war ſtillen Gemüthes und wurde von der Tochter leicht gelenkt.

Brunhildens zahlreiche Freyer willigten bald in eine Uebereinkunft, die nur zu ſehr mit den Sitten des Jahrhunderts übereinſtimmte, als daß ſie nicht hätte durchgehen ſollen. Auf Schloß Aſpermonte ward ein Turnier veranſtaltet, in welchem die eine Hälfte ihrer Freyer von den glücklicheren Nebenbuhlern in den Sand geſtreckt wurden, ſo daß ſie abgewieſen und verdrießlich aus den Schranken abzogen. Von der ſiegreichen Hälfte hiß es, daß dieſe Freyer ſich unter einander den Rang abgewinnen

ſollten. Doch fanden ſie ſich höchlich überraſcht, als ihnen das Teſtament des Vaters der jungen Dame bekannt gemacht ward. Die junge Dame ward kraft deſſen berechtigt, ſelbſt eine Rüſtung anzulegen, eine Lanze zu ſchwingen und einen Hengſt zu beſteigen. In Folge deſſen bat ſie die Ritter, ſie mögten der Dame, der ſie ſo viele Ehre erwieſen, geſtatten, ſich in ihre Ritterſpiele zu miſchen. Höflich nahmen die jungen Ritter ſie in den Schranken auf und lächelten bei dem Gedanken, den die Dame hegen mogte, ſich gegen ſo viele männliche Kämpfer ſiegreich zu zeigen. Doch die Vaſallen und alten Diener ihres Vaters, des Grafen, lächelten nicht, ſondern winkten einander zu und ſchienen ganz anderer Meynung zu ſeyn, als die Jüngli ge waren. Die Ritter, welche gegen die ſchöne Brunhilde fochten, wurden einer nach dem andern bügellos gemacht, wobei freilich erinnert werden muß, daß ein Kampfſpiel mit einer der ſchönſten Frauen ihrer Zeit an und für ſich etwas Peinliches für die Jünglinge haben mogte; denn jeder von ihnen fühlte ſich geneigt, die ganze Stärke ſeines Angriffs auf eine oder andere Weiſe zu mildern und ſich ſo die Mittel, die zu Erlangung des Sieges nothwendig waren, zu ſchwächen, um nur die ſchöne Gegnerin, mit welcher er kämpfte, nicht zu verletzen. Allein das Fräulein von Aſpermonte war keine Kämpferin, die durch Geringeres als durch volles Aufbieten aller

Digitized by Google

Streitkräfte des Gegners überwunden werden konnte. Die hingeſtreckten Bewerber verließen die Schranken um ſo ärgerlicher über ihre Niederlage, als mit Sonnenuntergange Robert von Paris anlangte, der kaum vernommen hatte, was vorging, als er ſeinen Namen an den Schranken wie ein Ritter abgab, der gern auf den Preis des Sieges verzichten wolle, ſofern er ihn nur erränge, indem er erklärte, daß weder Ländereien noch Damen diejenigen Reize wären, die ihn angeregt hätten, hieher zu kommen. Brunhilde, die ſich durch dieſe Aeußerung zwiefach verletzt fühlen mogte, nahm eine neue Lanze, beſtieg ihr beſtes Roß und erſchien in den Schranken als Eine, welche entſchloſſen war an dem Neuangekommenen die Schmach zu rächen, die dieſer mehr noch ihrer Schönheit als ihrer Tapferkeit angethan hatte. Ob nun ihr innerer Unwille ihre gewohnte Geſchicklichkeit ſchwächte, oder ob ſie gleich Anderen ihres Geſchlechtes etwas Beſonderes für den empfand, der ſich nicht geradezu um ſie bewarb, oder ob, wie man bei ſolcher Gelegenheit wohl zu ſagen pflegt, ihr Stündlein geſchlagen hatte; genug, Robert von Paris kämpfte mit ſeiner gewohnten Geſchicklichkeit und ſeinem ihm noch ſtets treu gebliebenen Glücke ſo, daß Brunhilde von Aſpermonte vom Roß geworfen, enthelmt und auf den Sand geſchleudert ward und daß das ſchöne Antlitz, deſſen roſige Wangen ſich jetzt mit der Bläſſe des Todes

Digitized by Google

überzogen, in den Augen des Siegers ſeine natürliche Wirkung nicht verfehlte, ſondern ihm den Preis ſeines Sieges nur noch mehr erhöhete. Dennoch würde er, gemäß ſeines früheren Entſchluſſes, das Schloß verlaſſen haben, nachdem er die Eitelkeit des Fräuleins ein wenig demüthigte, wenn die Mutter Brunhildens ſich nicht zu rechter Zeit in's Mittel gelegt hätte; denn als dieſe ſich überzeugt hatte, daß ihre Tochter, die junge Erbin, keinen weiteren Schaden genommen hatte, dankte ſie dem fremden Ritter für die Lehre, die er ihrer Tochter gab; von welcher ſie meynte, daß dieſe dieſelbe ſobald nicht vergeſſen würde. Auf ſolche Weiſe verlockt, das zu thun, was er im Herzen eigentlich wünſchte, gab Graf Robert denjenigen Empfindungen Gehör, die ihm ganz natürlich zuflüſterten, ſeine Abreiſe nicht ſo gar ſehr zu beſchleunigen.

Robert war von dem Geblüte Karls des Großen, und, was für noch mehr in den Augen der jungen Dame galt, einer der berühmteſten normänniſchen Ritter jener kampfluſtigen Zeit. Nach einem Aufenthalte von zehn Tagen im Schloß zu Aſpermonte zogen Braut und Bräutigam, denn ſo war Roberts Verlangen, mit geziemender Begleitung von Knappen zur Kapelle Unſerer Lieben Frauen von den zerbrochenen Lanzen, wo ſeine Vermählung gefeiert werden ſollte. Zwei Ritter, die dort kämpfen wollten, wie es die Sitte des Ortes mit ſich

Digitized by Google

brachte, glaubten ſich, als ſie von einer kirchlichen Feier hörten, in dem eigentlichen Zweck des Ausrittes getäuſcht, wurden jedoch freudig überraſcht, als ſie von dem Brautpaare eine wirkliche Aufforderung zum Kampfe erhielten, und ſich ſelbſt zu Gegnern erboten, im Fall andere Kämpfer vor der Kapelle fehlen mögten, ſo daß ſie ihr Ehebündniß auf eine Weiſe zu beginnen äußerten, die ganz derjenigen ähnlich war, nach welcher ſie bisher gelebt hatten. Sie waren auch diesmal Sieger, und die einzigen Perſonen, welche Urſache hatten, die Gefälligkeit des Grafen und ſeiner Braut übel zu nehmen, waren die beiden Ritter, von denen im Gefecht der Eine den Arm brach und der Andere ſich den Genickknochen verrenkte.

Graf Roberts Lebensweiſe eines fahrenden Ritters ſchien ſich durch ſein Ehebündniß durchaus nicht zu ändern; vielmehr, wenn er aufgerufen ward, ſeinen Ruhm als ſolcher zu behaupten, theilte ſeine Gattin ſeine Kriegsthaten ſo wie ſeinen Durſt nach Ruhm. Beide nahmen zu eben der Zeit das Kreuz, wo dieſe Thorheit die vorherrſchendſte in Europa war.

Die Gräfin Brunhilde von Paris zählte jetzt über ſechsundzwanzig Jahre, und beſaß alle Schönheit, die das Eigenthum einer Amazone ſeyn kann. Ihr Wuchs, der von der größten weiblichen Länge war, verband ſich mit einem edlen Angeſichte, dem

Digitized by Google

ſelbſt wiederholte Kriegsfahrten nur einen ſchwachen bräunlichen Anflug verliehen und keineswegs die blendende Weiße der Haut auf denjenigen Theilen ihres Antlitzes, die nicht für gewöhnlich entblößt zu werden pflegen, vertilgt hatten.

Als Alexius den Befehl ertheilte, daß ſein Gefolge ſich nach Conſtantinopel zurück begeben ſollte, ſprach er heimlich zu dem Begleiter Achilles Tatius. Der Satrap antwortete durch geziemende Verbeugung und trennte mit wenigen Varangiern ſich von der Hauptmaſſe des kaiſerlichen Gefolges. Die große Straße, die zur Stadt führte, war demnach mit den Kriegern und der Menge von Zuſchauern angefüllt, die alle mehr oder weniger die Beſchwerde des Staubes und der Tageshitze empfinden mogten.

Graf Robert, der ſeine Pferde und alle Mannſchaft ſeines Gefolges eingeſchifft und nur einen ſeiner Knappen und die Zofe ſeiner Gemahlin bei ſich behalten hatte, fühlte ſich in dem Gewühl beſonders unbequem, zumal da ſeine Gattin dies Gefühl mit ihm theilte, weswegen er zwiſchen den umherſtehenden Baumgruppen, die ſich bis faſt an die Seeküſte erſtreckten, nach einem Nebenwege ſpähete, der ſie, wenn auch nicht ſo bald, doch angenehmer zur Stadt leiten und zu gleicher Zeit ihnen, was ihr Hauptziel im Morgenlande war, irgend etwas Seltſames oder ein ritterliches Abentheuer darbieten mögte. Ein breiter Nebenpfad ſchien ihnen all die

Digitized by Google

Luſt zu verheißen, die unter einem heißen Himmelsſtrich ein Schattengang bieten kann. Des Weges Anſicht ward durch Tempel, Kirchen und Kiosks, auch hie und da durch eine Quelle unterbrochen, die ihren Silberſprudel gleich einem wohlthätigen, ſich ſelbſtverleugnenden Weſen freigebig Jedem ohne Unterſchied darreichte. Dazu ward der Pilgrime Weg durch den fernen Klang der kriegeriſchen Muſik erheitert, während er ſie von dem Getümmel auf der Heerſtraße entfernt hielt.

Erfreut über die ihnen an heißem Tage gewordene Kühlung, verwundert zu gleicher Zeit über die manchfaltigen Gebäude und die fremdartigen Characterzüge der Landſchaft oder über zufällige Sittenäußerung derer, die ihnen auf ihrem Pfade begegneten, ſchlenderten ſie allgemach vorwärts. Da feſſelte die Aufmerkſamkeit der Gräfin Brunhilde ein Greis von hohem Wuchſe, der, wie es ſchien, auf das angelegentlichſte mit einer Pergamenrolle beſchäftigt war, die er in der Hand hielt, und über welche er gleichſam nichts von dem beachtete, was um ihn her vorging. Tiefes Nachdenken ſchwebte auf des Alten Stirn und ſein durchdringendes Auge ſchien von dem erhebenden Theil menſchlicher Unterſuchung das Unwürdige derſelben zu erforſchen und zu ſondern und dieſe Unterſuchung bis an ihre äußerſten Grenzen zu verfolgen. Als er die Blicke langſam von dem Pergamen, auf welches er hinge-

Digitized by Google

ſtarrt hatte, erhob, begegnete Agelaſtes, denn kein Anderer war der Alte, den Augen des Grafen Robert und deſſen Gattin; und indem er beide mit der zarten Benennung „meine Kinder“ anredete, fragte er, ob ſie ihren Weg verfehlt hätten, oder ob er ſonſt in einer Hinſicht ihnen eine Gefälligkeit erzeigen könnte.

„Wir ſind Fremdlinge, ehrwürdiger Vater,“ war die Antwort, „aus fernem Lande, und da wir zu dem Heere gehören, das hieher pilgerte, ſo iſt es, wie wir hoffen, ein und derſelbe Zweck, der uns mit all jenen Schaaren herführt. Wir trachten darnach, unſere Andacht da zu opfern, wo das große Lösgeld für uns Alle gezahlt ward, und wo wir gedenken, das gefeſſelte Paläſtina durch unſere guten Schwerter von der Zwangherrſchaft und der habſüchtigen Anmaaßung der Ungläubigen zu befreien. Nachdem wir dies ſagten, haben wir unſer heiliges Thun ausgeſprochen. Doch mögten Robert von Paris und deſſen Gattin nicht gern ihren Fuß an ein Land ſetzen, das nicht von ihren Thaten widerhallte. Beide waren nimmer gewohnt ſchweigend über die Erde zu ſchreiten, ſo daß ſie gern ewigen Ruf erkämpften, ſollte es auch auf Koſten des irdiſchen Daſeyns geſchehen.“

„So ſucht Ihr denn Sicherheit gegen Ruhm auszutauſchen,“ ſagte Agelaſtes, „obgleich Ihr viel-

Digitized by Google

leicht in die Schale, in welcher Ihr denſelben vorzufinden hofft, den Tod legen müſſet?“

„So iſt's,“ verſetzte Graf Robert, „auch giebt's Keinen, der ein Wehrgehenk trägt wie dieſes, dem ſolch ein Gedanke fremd wäre.“

„Und wenn ich recht verſtehe,“ ſagte Agelaſtes, „ſo theilt Eure Dame Eure tapfere Entſchließungen? Wäre das möglich?“

„Ihr mög't meinen Frauenmuth unter ſeinem Preiſe ſchätzen, ehrwürdiger Vater,“ fiel die Gräfin ein; „doch ich rede in Gegenwart eines Zeugen, der die Wahrheit beſtätigen kann, wenn ich ſage, daß ein Mann halb ſo alt wie Ihr, ſolche Aeußerung nicht ungeſtraft hätte wagen dürfen.“

„Ei, ſchütze mich der Himmel vor dem Blicke Eurer Augen, ſo im Verdruſſe wie im Hohne!“ rief Agelaſtes. „Doch trage ich eine Aegide mit mir gegen das, was ich ſonſt zu fürchten hätte. Alter und Gebrechlichkeit ſind mein Schild. Bei alledem ſucht Ihr vielleicht Einen gleich mir, und in ſolchem Falle würde ich mich glücklich ſchätzen, Euch diejenigen Dienſte zu leiſten, die allen würdigen Rittern zukommen zu laſſen, meine Pflicht iſt.“

„Ich habe ſchon geſagt,“ entgegnete Graf Robert, „daß nach Erfüllung meines Gelübdes“ — hier blickte er zum Himmel und bekreuzte ſich — „nichts auf Erden iſt, was mir mehr am Herzen läge, als, wie es einem tapferen Ritter ziemt, mei-

Digitized by Google

nen Namen durch die Waffen berühmt zu machen. Wer in der Dunkelheit ſtirbt, ſtirbt für immer! Hätte mein Ahnherr Karl der Große niemals die elenden Ufer der Saale verlaſſen, ſo wäre er nicht bekannter geworden als ein Obſtgärtner, der in einem und demſelben Bezirke lebenslänglich ſein Pfropfmeſſer führte. Doch er zeigte ſich als ein Tapferer, und ſein Name lebt unſterblich im Gedächtniſſe aller Edlen.“

„Junger Mann,“ ſprach der alte Grieche,“ obwohl es ſelten iſt, daß Männer wie Ihr, denen ich diente und nützte, dies Land beſuchten, ſo iſt es doch nicht minder wahr, daß ich wohl geſchickt bin, Euch in der Sache zu dienen, die Euch ſo ſehr am Herzen liegt. Meine Kenntniß der Natur iſt ſo vollkommen und ſo vieljährig, daß während ihrer Dauer ſie mir ſchwand und ſich vor mir eine andere Welt ausbreitete, in welcher ſie nur wenig zu ſchaffen hat. So liegen die ſeltſamen Geſchichten, die ich ſammelte, weit außer dem Bereiche anderer Menſchen und eignen ſich nicht, denen kund gemacht zu werden, deren Tapferkeit ſich darauf beſchränkt, dem Alltäglichen nachzuziehen. Kein Romanzenſänger Eures romantiſchen Landes erſann in ſeiner Phantaſei zu Aufreizung der Verwunderung ſeiner Zuhörer jemals ſo außerordentliche Begebenheiten als die ſind, welche ich, nicht aus müßiger Erfindung, ſondern in Folge ihres wirklichen Vorhandenſeyns weiß; ſo wie

Digitized by Google

ich auch die Mittel kenne und erleichtern kann, um die Auflöſung ſolcher Begebenheiten herbeizuführen.“

„Wenn dergleichen Euer Sinnen und Thun iſt,“ ſprach der franzöſiſche Graf, „ſo habt Ihr Einen von denen getroffen, die Ihr wohl vor allen Andern ſuchen möget; auch werden meine Gemahlin und ich nicht eher weiter ziehen, als bis Ihr uns eines jener Abentheuer, nach denen die irrenden Ritter zu ſuchen haben, nachwieſet.“

Indem er dies ſagte, ſetzte er ſich neben den Greis und mit einem Grade von Ehrfurcht, die beinahe etwas Beluſtigendes hatte, folgte ſeine Gattin ſeinem Beiſpiele.

„Wir haben es gut getroffen, Brunhilde,“ ſprach Graf Robert, „unſer Schutzengel hat ſorglich ob uns gewacht. Wir gelangten anfänglich hier unter einen Haufen trockener Pedanten, die eine abgeſchmackte Sprache lallen und den unbedeutendſten Blick, den ein feigherziger Kaiſer umherſchießen läßt, für gewichtiger halten, als den beſten Streich, den ein guter Rittersmann führen mag. Glaube mir, daß ich ſchon nahe daran war zu denken, daß wir uns gegen das heilige Kreuz vergingen — Gott vergebe ſolchen ſündlichen Gedanken! Denn eben hier, wo wir daran verzweifelten, uns auf den Weg des Ruhmes zu finden, treffen wir einen jener herrlichen Männer an, wie die Ritter dieſelben an Brunnen, Kreuzen und Altären ſitzend und bereit fanden, den

Digitized by Google

fahrenden Abentheurern die Wege zu zeigen, auf denen Ruhm einzuärnten war. Störe ihn nicht, meine Brunhilde," ſetzte der Graf hinzu, „ſondern laß ihn ſich ſeine Geſchichten der Vorzeit in das Gedächtniß zurückrufen, ſo wirſt Du ſehen, wie er uns mit den Schätzen ſeiner Unterweiſung bereichert."

„Wenn ich," entgegnete Agelaſtes, „länger auf Erden weilen durfte, als es den meiſten Menſchen geſtattet iſt, ſo muß es mir um ſo erfreulicher ſeyn, den Reſt meiner Tage dem Dienſte eines ſo ritterlich geſinnten Paares zu widmen. Was mir zuerſt einfällt, iſt eine Geſchichte, die ſich in unſerem Griechenlande zutrug, und die überreich an Abentheuern iſt. Ich erzähle ſie Euch in Kürze:"

„Drüben in unſerm berühmten Griechiſchen Archipelagus inmitten der Stürme und Waſſerwirbel, der Felſen, die ſtets, ihre Geſtalt verändernd, ſich über einander hinzuſtürzen ſcheinen und der Wogen, die nimmer ruhig dahin ſtrömen, liegt das reiche Eiland Zulichium, das ungeachtet ſeiner Wohlhabenheit nur wenige an der Meeresküſte lebende Einwohner zählt. Das Innere der Inſel iſt ein ungeheurer Bergrücken, auf welchem diejenigen, die ſich nahe genug hinwagten, die moosbewachſenen uralten Thürme und Thürmchen eines ſtattlichen, jedoch verwitterten Schloſſes entdecken, das die Wohnung der Herrin der Inſel war, in welcher dieſelbe vor langen Jahren verzaubert wurde."

Digitized by Google

„Ein kühner Ritter, der gen Jeruſalem pilgerte, that das Gelübde, die unglückliche Bezauberte zu erlöſen, indem er mit Recht ſich höchlich dadurch verletzt fühlte, daß die Geiſter der Finſterniß irgend eine Macht ſo nahe dem heiligen Lande, das allerdings der Urquell des Lichtes genannt werden mag, ausübten. Zwei der älteſten Bewohner des Eilands unternahmen es, ihn dem Schloßthore ſo nahe zu führen, als ſie es wagen mogten; näherten ſich demſelben jedoch nur auf eines Bogenſchuſſes Weite. Hier nun, ſich ſelbſt überlaſſen, ſchritt der Franke muthigen Herzens, keinen als nur den Himmel zum Freunde, zu Ausführung ſeines Vorhabens. — Das Gebäude, dem er ſich näherte, zeugte durch ſeine rieſige Geſtalt und durch den Reichthum ſeiner Verzierungen von der Macht und Wohlhabenheit des Gebieters, der es hatte errichten laſſen. Bei Annäherung des Fremden ſprangen die ehernen Thorflügel, wie von Hoffnung und Luſt bewegt, von ſelbſt auf, und Stimmen in Lüften ſchwirrten um die Thürme und Zinnen her, als begrüßten die Genien des Ortes den erharrten Befreier.“

„Nicht unerſchüttert von Verwunderung, doch durch Furcht ungeſchreckt ſchritt der Ritter vorwärts; und die alterthümlichen Herrlichkeiten, die er ſah, waren nur allzuſehr geeignet, ihm hohe Begriffe von der Schönheit der Gebieterin eines ſo reichverzierten Gefängniſſes zu geben. Wächter in morgen-

ländiſcher Kleidung und Bewaffnung ſtanden auf Mauerwerk und Vorſprung, bereit, wie es ſchien, ihre Bogen abzuſchießen; doch blieben dieſe Krieger bewegungslos und ſchweigend, und kümmerten ſich um den klirrenden Tritt des Ritters nicht mehr, als wenn ein Mönch oder ein Einſiedler an ihrem Poſten vorübergeſchlichen wäre. Sie lebten; dennoch, trotz aller ihrer Fähigkeit ſich zu bewegen und zu denken, mußte man ſie als des Todes Angehörige betrachten. Wenn die alte Sage nicht lügt, ſo waren ſie länger als vierhundert wechſelnde Jahreszeiten hindurch dem Regen und dem Sonnenſcheine ausgeſetzt geweſen, ohne daß ihnen Näſſe oder Hitze geſchadet hätte. Gleich den Iſraeliten in der Wüſte waren ihre Schuhe nicht veraltet, ihre Kleider nicht verfallen. So wie der Augenblick ſie hinſtellte, ſo und ohne alle Veränderung fand der Augenblick ſie wieder.“

Der Philoſoph erzählte hierauf, was er von der Urſache ſolcher Verzauberung vernommen haben wollte.

„Der Weiſe, dem jenes mächtige Zauberwerk zugeſchrieben wird,“ fuhr Agelaſtes fort, „war einer der Magier, die den Lehren Zoroaſters nachgingen. Er war an den Hof jener jugendlichen Prinzeſſin gekommen, die ihn mit all jener Aufmerkſamkeit aufnahm, welche von geſchmeichelter Eitelkeit nur beobachtet werden konnte, ſo daß nach kurzer Friſt ihre

Ehrfurcht vor dem ernſten Magier ſich in das Gefühl der Ueberlegenheit ihrer Schönheit über ihn verlor. Es war dies eben nichts Außerordentliches, denn in der That trägt es ſich noch täglich zu, daß ſchöne Frauen die Weiſen in das einlullen, was man nicht uneigentlich das Paradies der Narren nennt. Der Magier fühlte ſich verſucht, Handlungen der Jugend zu verrichten, die ſein Alter lächerlich machten; er konnte den Elementen gebieten, aber der natürliche Lauf der Dinge reichte über ſeine Macht hinaus. So freilich beugten ſich die Berge und wichen die Gewäſſer zurück, wenn er ſeine magiſchen Kräfte walten ließ; allein als der Philoſoph verſuchte, die Prinzeſſin von Zulichium im Tanze herumzuſchwingen, wendeten Jünglinge und Dirnen die Augen davon weg, um nicht die Lächerlichkeit wahrnehmen zu laſſen, die ſie in den Bewegungen des Zauberers fanden."

„Wenn ſelbſt der Weiſeſte unter den Betagten Gefahr läuft, ſich zu vergeſſen, iſt es natürlich, daß die Jüngeren ſich vereinigen, ihn zu verſpotten und lächerlich zu machen. So warf denn auch die Prinzeſſin manchen Blick umher unter ihrem Gefolge, um die beſondere Beluſtigung auszuſprechen, die ihr durch die Huldigung ihres furchtbaren Liebhabers gewährt ward.

Im Verlaufe der Zeit that ſie ſolches mit ſo geringer Vorſicht, daß der Greis einen Blick von

ihr wahrnahm, der den Spott und die Verachtung ausdrückte, die der Gegenſtand ſeiner Zärtlichkeit längſt gegen ihn gehegt und geäußert hatte. Die Erde hat keine fürchterlichere Leidenſchaft, als wenn Liebe ſich in Haß verkehrt, und in dem Maaße wie es den Magier verdroß, was er gethan hatte, ärgerte ihn nunmehr die leichtſinnige Thorheit der Prinzeſſin, von der er ſich hintergangen und getäuſcht ſah.“

„Wenn er jedoch ergrimmt war, ſo beſaß er doch Liſt genug, ſeinen Groll zu verbergen. Kein Wort, kein Blick ſprach die bittere Täuſchung aus, die er hatte erfahren müſſen. Ein Anflug von Trübſinn, eine Wolke auf ſeiner Stirn, war Alles, was den herrannahenden Sturm vorher verkündete. Die Prinzeſſin ward etwas unruhig; überdies war ſie überaus gutherzig, hatte auch eben nicht mit Bosheit etwa einen Plan entworfen, den alten Mann wirklich lächerlich dargeſtellt zu wiſſen, ſondern der Spott, der ihm zu Theile worden war, hatte ſich mehr zufällig erzeugt. Sie ſah die Pein, die er litt, und gedachte dieſelbe dadurch zu enden, daß ſie, als er ſich zur Ruhe begeben wollte, auf ihn zuging und ihm eine freundliche gute Nacht wünſchte.“

„‚Ihr ſprecht wohl, meine Tochter,‘ ſagte der Magier — ‚eine gute Nacht; aber wer von Allen, die mich hören, wird einen guten Morgen wünſchen?‘“

„Dieſe Worte erregten wenig Aufmerkſamkeit,

Digitized by Google

obwohl zwei oder drei von den Anweſenden, denen die Gemüthsart des Magiers bekannt ſeyn mogte, noch in derſelben Nacht von der Inſel entwichen und durch ihre Mittheilung die Umſtände kund machten, unter denen ſich der Zauber über diejenigen breitete, die im Schloſſe zurückgeblieben waren. Todesſchlaf, aus welchem ſie nicht erwachten, noch erweckt werden konnten, fiel auf Alle, die ſich in der Burg befanden. Die meiſten Bewohner verließen die Inſel, und die wenigen, die auf derſelben ſeßhaft blieben, hüteten ſich wohl, dem Schloſſe ſich zu nähern und harrten, bis irgend ein kühner Abentheuerer kommen und jenes Erwachen bewirken mögte, auf welches die Rede des Zauberers gewiſſermaaßen hingewieſen hatte."

„Nimmer ſchien eine günſtigere Gelegenheit zu jenem Erwachen eingetreten zu ſeyn, als da, wo der klirrende Fußtritt des Ritters Artavan de Hautlieu in den Vorhöfen des bezauberten Schloſſes erklang. Links von dem Dahinſchreitenden lagen der Hauptpalaſt und die Schloßkerker; rechts ſchienen die einladenderen Gemächer der Frauen zu winken. Neben einer Seitenthür auf einem Lager hingeſtreckt nahm man zwei Haremswächter wahr, die bloße Säbel in der Hand hielten, und deren ſataniſcher Blick von einem Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wildheit demjenigen den Tod anzudrohen ſchien, der es wagen mögte, ſich zu nähern. Doch der Ritter Artavan

Digitized by Google

de Hautlieu ließ ſich durch ſolche Drohung nicht abſchrecken. Er näherte ſich dem Eingange, wo, gleich der Hauptpforte des Schloſſes, die Thür ſich ihm augenblicklich öffnete. Ein Wächtergemach ähnlicher weibiſcher Krieger nahm ihn auf; doch konnte er auch hier bei der ſorgfältigſten Unterſuchung nicht entdecken, ob es Schlaf oder Tod war, was die Blicke derjenigen ſo verglaſete, die da ſchienen, ſein Fortſchreiten hindern zu wollen. Unbekümmert um die Anweſenheit dieſer geſpenſtiſchen Schildwachen, drang Artavan in ein inneres Gemach, wo in Nachtkleidern und in der Stellung von Schlafenden ſich Sclavinnen von ausgezeichneter Schönheit befanden. In dieſem Anblick lag Vieles, was einen ſo jugendlichen Pilgrim, wie Artavan von Hautlieu war, hätte aufhalten mögen; doch ſeine Seele war nur auf die Erlöſung der ſchönen Prinzeſſin bedacht, ſo daß er ſeine innere Aufmerkſamkeit auf dieſen Gegenſtand durch nichts ſtören ließ. So näherte er ſich einer kleinen Thür aus Elfenbein, welche nach eines Augenblickes Pauſe, gleichſam mit mädchenhaftem Zögern, gleich den übrigen Thüren, von ſelbſt aufſprang und Raum gab, das Schlafgemach der Prinzeſſin zu beſchreiten. Ein ſanftes, dem Abendſchimmer ähnliches Licht drang in dies Gemach, wo Alles eingerichtet zu ſeyn ſchien, die Wonne des Schlafes zu erhöhen. Die hochgepolſterten Kiſſen, die ein ſtattliches Lager bildeten, ſchienen eher nur

berührt als eingedrückt zu ſeyn durch die nymphen-artige funfzehnjährige Geſtalt der berühmten Prin-zeſſin von Zulichium.“

„Ohne Euch unterbrechen zu wollen, ehrwürdi-ger Vater,“ ſagte die Gräfin Brunhilde, „dünkt es mich doch, daß wir uns recht wohl das Bild eines ſchlafenden Frauenzimmers vorſtellen können, ohne daß ihr dabei, als bei einem Gegenſtande, der ſo wenig Eurem Alter wie dem unſrigen zuſagt, ſo lange verweilt.“

„Verzeihet mir, edle Frau,“ antwortete Age-laſtes, „der beliebteſte Theil meiner Erzählung iſt immer eben dieſer Umſtand geweſen, und wenn ich denſelben jezt, um Euch Gehorſam zu leiſten, unter-drücke, ſo bitte ich Euch zu erwägen, daß ich dadurch ein großes Opfer bringe.“

„Brunhilde,“ ſetzte der Graf hinzu, „es wun-dert mich, daß Du daran denkſt, eine Geſchichtser-zählung zu unterbrechen, welche bisher mit ſo vieler Lebhaftigkeit vorgetragen ward. Wenn dabei einige Worte mehr oder weniger vorfallen, ſo kann ſolches zuverläßig nur den Sinn der Erzählung ungleich mehr erhöhen, als unſere Zuſätze es jemals im Stande ſind.“

„Wie es Euch beliebt,“ ſagte die Dame, indem ſie ſich ſorglos zurücklehnte, „doch mich dünkt, der ehr-würdige Vater verzögert ſeinen Vortrag, ſo daß der-ſelbe eher geringfügig, als Theilnahme erregend er-ſcheint.“

Digitized by Google

„Brunhilde,“ ſprach der Graf, „dies iſt das erſtemal, daß ich eine weibliche Schwäche an Euch wahrnehme.“

„Und ich darf dagegen ſagen, Graf Robert,“ verſetzte Brunhilde, „daß dies das erſtemal iſt, daß Ihr mich die Unbeſtändigkeit Eures Geſchlechtes erblicken laſſet.“

„Götter und Göttinnen!“ ſprach der Philoſoph, „ward jemals ein Streit erfunden, der ſich lächerlicher begründete? Die Gräfin hegt Eiferſucht gegen eine Perſon, welche ihr Gemahl wahrſcheinlich nimmer wird zu ſehen bekommen, und eben ſo wenig giebt es Ausſicht, daß die Prinzeſſin von Zulichium der neueren Zeit wird fortan bekannter werden, als wenn ein Vorhang vor ihr Grab gezogen wäre.“

„Fahret fort,“ ſprach der Graf von Paris. „Wenn Herr Artavan de Hautlieu die Erlöſung der Prinzeſſin von Zulichium nicht zu Stande gebracht hat, ſo gelobe ich bei Unſeren Lieben Frauen zu den zerbrochenen Lanzen —“

„Bedenkt,“ fiel des Grafen Gemahlin in's Wort — „daß Ihr bereits gelobtet, das Grab des Erlöſers zu befreien und ſolchem Gelübde, dächte ich, müßte jedes andere weit nachſtehen.“

„Gut, gut, Frau,“ ſagte Graf Robert, der mit dem Einwurfe ſeiner Gattin nicht ſonderlich zufrieden zu ſeyn ſchien; „ſey verſichert, ich will mich

zu keinem Abentheuer geloben, das im mindeſten dem Zuge zum heiligen Grabe, zu welchem wir Alle verpflichtet ſind, nachſteht.“

„Ei,“ ſprach Agelaſtes,“ Zulichium liegt in ſo geringer Entfernung von dem geraden Wege nach dem heiligen Grabe, daß — —“

„Würdiger Vater,“ fiel abermals die Gräfin in's Wort, „wir wollen, ſo es Euch gefällt, Eure Erzählung bis zu Ende hören und dann beſchließen, was wir zu thun haben. Wir normänniſchen Frauen ſind Nachkommen der alten Germanen, und maaßen uns das Recht an, bei den Berathungen unſerer Männer, ehe es in den Kampf geht, eine Stimme zu haben; auch hat ſich unſere Mitwirkung im Treffen niemals als unnütz erwieſen.“

Der Ton, in welchem dies geſprochen ward, brachte den Philoſophen etwas aus der Faſſung, ſo daß er anfing einzuſehen, die Lenkung des normänniſchen Ritters dürfte, ſo lange deſſen Gattin ihm zur Seite bliebe, etwas mißlich ſeyn. Er ſchritt alſo ein wenig herabgeſtimmt in ſeiner Erzählung fort, und vermied jene gluthvollen Beſchreibungen, an denen die Gräfin Brunhilde einigen Anſtoß genommen hatte.

„Herr Artavan de Hautlieu,“ ſagt die Geſchichte; „erwog, auf welche Weiſe die Prinzeſſin wohl am beſten zu erwecken wäre, als ihm eine paſſende Art einfiel, wie er wohl am ſicherſten den

Zauber löſen könnte. Ich bin ganz Eurer Meynung, ſchöne Dame, daß der Ritter höchlich Unrecht hatte, als er dachte, am gerathenſten wäre es, der ſchlafenden Schönen einen Kuß auf die Lippen zu drücken.“

Brunhildens Wangen rötheten ſich etwas, doch hielt ſie die Bemerkung keiner Beachtung werth.

„Nimmer hatte eine ſo unſchuldige Handlung,“ fuhr der Philoſoph fort, „eine entſetzlichere Folge. Das entzückende Sommerabendlicht verwandelte ſich ſofort in einen düſteren ſchwefelgeſchwängerten Schein, der Erſtickung durch das ganze Gemach zu hauchen drohete. Die reichen Vorhänge, die koſtbaren Geräthe, ja die Wände des Zimmers ſelbſt verwandelten ſich in eine rohe Steinmaſſe, die über einander geworfen zu ſeyn ſchien, wie das Innere der Höhle eines wilden Thieres; der es überdies nicht an einem Bewohner fehlte. Die ſchönen und unſchuldigen Lippen, welche Artavan de Hautlieu mit den ſeinigen berührt hatte, hatten ſich jetzt in die ſcheuslichſten Rachen ſo wie die ganze liebliche Prinzeſſin in die entſetzliche Geſtalt eines Drachen verwandelt. Einen Augenblick lang hob ſich das Unthier wie auf Flügeln, und es heißt, daß wenn Ritter Artavan den Muth gehabt hätte, ſeinen Kuß dreimal zu wiederholen, er Herr und Gebieter nicht blos aller Reichthümer des Schloſſes, ſondern auch der bezauberten Prinzeſſin geworden. Doch ſchwand die Ge-

Digitized by Google

legenheit und der Drache; oder das Geſchöpf in Geſtalt eines Drachen ſchwang ſich zu einem Seitenfenſter hinaus auf den Söller, wo es ein klägliches Geheul hören ließ.“

Hier endete Agelaſtes ſeine Erzählung und ſetzte hinzu: „Es heißt, die Prinzeſſin ſey noch immer unter dem Zauber auf der Inſel Zulichium, und mehrere Ritter ſollen das Abentheuer, ſie zu erlöſen, gewagt haben; doch ich weiß nicht, war es Furcht, die ſchlafende Schöne zu küſſen, oder ſich dem Drachen, in welchen ſie verwandelt ward, zu nahen — genug der Zauber ward nicht gelöſet. Der Weg nach Zulichium iſt mir bekannt, und es koſtet Euch nur ein Wort, ſo ſeyd Ihr morgen auf dem Pfade, der zu dem Zauberſchloſſe führt.“

Die Gräſin hörte dieſen Antrag mit großer Beſorgniß an, denn ſie wußte wohl, daß ſie durch Widerſpruch ihren Gatten unwiderruflich beſtimmen würde, das Unternehmen zu wagen. Sie blickte deswegen ſcheu und verſchämt nieder, welches allerdings bei ihrem ſonſt ſo furchtloſen Weſen höchlich befremdete, und überließ es dem unbefangenen Gemüthe des Grafen Robert, nach ſeinem Gefallen einen Entſchluß zu faſſen.

„Brunhilde,“ ſagte ſodann der Graf, indem er der Gattin Hand ergriff, „Ruhm und Ehre ſind Deinem Gatten ſo theuer, wie ſie es je einem Ritter waren, der ein Schwert an ſeiner Hüfte trug.

Du haſt, was ich wohl ſagen darf, für mich gethan, was ich bei keiner Dame Deines Standes gefunden haben würde, und deswegen gebührt Dir wohl eine Stimme bei einer Berathung wie die vorliegende. Warum wanderſt Du an einem fremden unwirthbaren Strande, ſtatt an den Ufern der lieblichen Seine? Warum trägſt Du eine Deinem Geſchlechte ungewöhnliche Kleidung? Warum ſuchſt Du den Tod, und achteſt deß wenig, um den Ruhm nur nicht einzubüßen? Warum? Nur daß der Graf von Paris eine Gattin habe, die ſein würdig ſey? Wähnſt Du, ſolche Liebe ſey weggeworfen? Bei den Heiligen, nein! Dein Ritter vergilt ſie Dir auf das Herzlichſte und opfert Dir jeglichen Gedanken, den Deine Zärtlichkeit nicht durchaus billigen mögte.“

Die arme Brunhilde, verwirrt gemacht durch die manchfaltigen Gemüthsbewegungen, welche auf ſie einſtürmten, bemühete ſich vergebens, die heroiſche Haltung zu behaupten, die ihr Character als Amazone erforderte. Sie verſuchte den ſtolzen und kecken Blick leuchten zu laſſen, der ihr ſonſt eigen war; allein da dies mißlang, warf ſie ſich in des Grafen Arme, hing an ſeinem Halſe und weinte, wie ein Landmädchen, deren Herzallerliebſter zum Soldaten eingeſchrieben ward. Ihr Gatte, etwas beſchämt, jedoch gerührt durch dieſen Ausbruch von Zärtlichkeit bei einer Perſon, deren jetziges Gewerbe

ſolchen Regungen durchaus zu widerſtreiten ſchien, war zu gleicher Zeit ſtolz und erfreut darüber, eine ſo zarte wie ungeheuchelte Regung in einem ſo hochbegabten und ſtandhaften Gemüthe hervorgerufen zu haben.

„Nicht ſo, meine Brunhilde,“ ſprach er: „Nicht ſo, weder Deinet= noch meinetwegen. Laß dieſen weiſen Greis nicht wähnen, Dein Herz ſey aus ſo weichem Stoffe wie die Herzen anderer Weiber geſchaffen und entſchuldige Dich ſo bei ihm, wie es Dir gut dünken mag, daß Du mich hindern wollteſt die Unternehmung des Abentheuers auf Zulichium, die er anräth, bei Seite zu ſetzen.“

Es ward Brunhilden nicht leicht, ſich zu ſammeln, nachdem ſie einen ſo auffallenden Beweis geliefert hatte, wie die Natur ihre Rechte begehrt, wenn man dieſelben auch noch ſo ſehr bewältigt und beherrſcht haben mag. Mit einem Blicke unausſprechlicher Zärtlichkeit machte ſie ſich aus den Armen ihres Gatten los, deſſen Hand ſie jedoch in der ihrigen behielt und wendete ſich mit einem Antlitze, auf welchem halbverwiſchte Thränen durch ein Lächeln des Wohlgefallens und der Beſcheidenheit vollends verſcheucht werden ſollten, zu dem Greiſe Agelaſtes, zu welchem ſie wie zu einem Manne redete, den ſie hochachtete und dem ſie irgend ein zugefügtes Unrecht abzubitten hätte. „Vater,“ ſprach ſie ehr=

furchtsvoll, „ſeyd nicht böſe auf mich, daß ich einem der beſten Ritter, welche jemals ein Roß ſpornten, ein Hinderniß ward, Eure bezauberte Prinzeſſin zu befreien; allein die Wahrheit an der Sache iſt, daß in unſerem Lande, wo Ritterthum und Religion nur Liebe zu Einer Dame geſtatten, wir nicht ſo bereitwillig unſere Ehegatten in Gefahr gerathen ſehen — beſonders aber in die Gefahr, wo einſam ſchlummernde Schönen erweckt werden und — und wo Küſſe das Löſegeld ſind. Ich habe ſo hohes Vertrauen zu meines Robert's Treue, als eine Dame zu einem liebenden Ritter hegen kann; aber dennoch —"

„Liebenswürdige Frau," ſagte Agelaſtes, der ungeachtet ſeines höchſt liſtigen Characters es dennoch zugeben mußte, daß er ſich von der einfachen und aufrichtigen Herzlichkeit des hübſchen jungen Paares gerührt fühlte, „Ihr habt nichts Böſes gethan. Der Zuſtand der Prinzeſſin iſt nicht ſchlimmer als er war, und es waltet kein Zweifel ob, daß der Ritter, der beſtimmt iſt, ſie zu erlöſen, zu ſeiner Zeit gewiß erſcheinen werde."

Die Gräfin lächelte traurig und ſchüttelte das Haupt. „Ihr wißt nicht," ſagte ſie, „wie mächtig der Beiſtand iſt, um welchen ich leider jene unglückliche Dame durch eine Eiferſucht gebracht habe, welche, wie ich jetzt fühle, eben ſo erbärm=

Digitized by Google

lich wie meiner unwürdig war; und meine Reue darüber iſt ſo groß, daß ich in meinem Herzen die Einwürfe zurücknehmen könnte, die ich dem Grafen Robert in Hinſicht auf das Abentheuer machte.“

Sie blickte mit einiger Beſorgniß auf ihren Gemahl, als hätte ſie ein Anerbieten gemacht, das ſie nicht gern in Erfüllung gebracht ſähe, und erhielt nicht eher ihre Faſſung wieder, als bis Robert mit Entſchloſſenheit die Worte geſprochen hatte: „Brunhilde, das ſoll nicht geſchehen.“

„Nun, kann denn nicht Brunhilde ſelbſt das Abentheuer wagen,“ fragte die Gräfin, „da ſie weder die Reize der Prinzeſſin noch den Schrecken vor dem Drachen zu fürchten hat?“

„Edle Frau,“ ſprach Agelaſtes, „die Prinzeſſin muß durch den Kuß der Liebe, nicht durch den der Freundſchaft erweckt werden.“

„Hinlänglicher Grund,“ verſetzte Brunhilde, „weshalb eine Dame nicht wohl wünſchen kann, daß ihr Gatte auf ein Abentheuer ausziehe, deſſen Bedingungen ſo genau vorgeſchrieben wurden.“

„Edler Minſtrel, oder mit welchem ſonſtigen Namen dies Land Euch nennen mag,“ ſagte Graf Robert, „nehmt eine kleine Belohnung für eine vergnügt hingebrachte Stunde zu, auch wenn ſie leider vergebens hingebracht ward. Ich ſollte

Digitized by Google

mich entſchuldigen, daß meine Gabe ſo gering iſt, allein franzöſiſche Ritter, mögt Ihr beiläufig wiſſen, ſind reicher an Ruhm als an Schätzen."

„Nicht darum, edler Herr," verſetzte Agelaſtes, „würde ich Eure Freigebigkeit zurückweiſen; ein Andenken von Eurer werthen Hand oder von der Eurer hochherzigen Gemahlin würde durch die Trefflichkeit der Perſonen, von denen es kam, hundertfach in ſeinem Werthe erhöhet werden. Ich würde es an einer Schnur Perlen um meinen Hals hängen und ſo ich mit Rittern und Damen zuſammenträfe, würde ich kund thun, daß dieſe Vermehrung meiner Auszeichnung durch Ehrenketten mir von dem berühmten Grafen Robert von Paris und deſſen unvergleichlicher Gattin zu Theile ward."

Der Graf und die Gräfin blickten einander an, worauf die Dame einen hellen Goldring von ihrem Finger zog und den Greis bat, denſelben zum Zeichen ihrer Hochſchätzung und der ihres Gemahls anzunehmen.

„Ich will's," ſprach der Philoſoph, „doch unter einer Bedingung, die Ihr nicht unbillig findet. Auf dem Wege zur Stadt in einer anmuthigen Gegend liegt mein Kiosk oder Landhäuschen, wo ich bisweilen meine Freunde bei mir ſehe, welche, wie ich wohl ſagen darf, zu den achtungswürdigſten Perſonen dieſes Reiches gehören. Zwei oder drei

derſelben werden wahrſcheinlich heute mich beehren und an den Annehmlichkeiten Theil nehmen, die meine Wohnung zu bieten vermag. Könnte ich dabei mich noch der Geſellſchaft des Grafen und der Gräfin von Paris erfreuen, ſo würde ich mein geringes Haus für immer geehrt wiſſen.“

„Was ſagſt Du dazu, liebes Weib?“ fragte der Graf, indem er hinzuſetzte: „Die Geſellſchaft der Minſtrels geziemt den höchſten Ständen, ehrt den erhabenſten Rang und ſchickt ſich wohl zu den beſten Ritterthaten; ſo daß dieſe Einladung zu bedeutend iſt, als daß wir ſie zurückweiſen dürften.“

„Es wird ſchon etwas ſpät,“ entgegnete die Gräfin, „jedoch wir kamen nicht hieher, um eine ſinkende Sonne, oder einen dunkelnden Himmel zu ſcheuen; und ich halte es für Pflicht, ſo wie es mir auch Vergnügen macht, den Willen des ehrwürdigen Vaters allewege nach Kräften zu erfüllen, eben weil ich Veranlaſſung gab, daß Ihr ſeinen Rath nicht beachtetet.“

„Der Weg iſt ſo kurz,“ ſagte Agelaſtes, „daß wir am beſten thun, ſo wie wir jetzt wandern, fortzuſchreiten, wenn die Frau Gräfin nicht den Mangel eines Pferdes verſpürt.“

„Keine Pferde um meinetwillen,“ ſagte die Dame Brunhilde. „Meine Zofe Agathe hat, was

Digitized by Google

ich bedarf, und im Uebrigen reiſete noch nie ein Ritter mit minderem Gepäcke als mein Gemahl.“

So wanderte Agelaſtes denn durch das ſich verdickende Gehölz, das durch den kühleren Abendhauch erfriſcht ward, und ſeine Gäſte folgten ihm nach.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Von außen trümmerhaft, verfallen, düſter,
War es von innen kleines Paradies,
Des Kunſtgeſchmacks Behauſung! Bildnerei,
Der Menſchheit früh'ſte Kunſt, hatt' aufgeſtellt
Was zu Betrachtung und Verehrung aufruft.

Anonymus.

Der Graf von Paris und deſſen Gattin ſchritten dem Greiſe nach, und deſſen hohes Alter, deſſen Trefflichkeit im Gebrauche der franzöſiſchen Sprache, die er bewundrungsvoll fließend redete, vor Allem aber ſeine Geſchicklichkeit, poetiſche oder romantiſche Gegenſtände zum Geſpräch zu bringen, welches damals zu dem unerläßlich war, was man Hiſtorie und ſchöne Wiſſenſchaften nannte, entlockten den edlen Hörern einen Grad von Beifall, wie er dem Philoſophen ſelten zu Theile geworden war.

Sie hatten eine Zeitlang einen Pfad verfolgt,

Digitized by Google

der ſich bisweilen in dem Gehölze verbarg, das von der Küſte des Propontis herabführt, bisweilen aber offen da lag und eine weite Ausſicht bot, ſo daß Abwechſelung demſelben reiche Schönheitsauswahl verlieh. Manchfaltigkeit der Scenen und Sitten des Landes belebte durch ihre Neuheit den Pilgern die Landſchaft. Am Seeufer ſah man tanzende Nymphen und pfeifende Hirten, oder aber die Tänzerinnen ſchlugen die Handtrommel, wie man auf antiken Gruppen dergleichen zu ſehen pflegt. Auch die Geſichter der Fröhlichen hatten auffallende Aehnlichkeit mit der Antike. Waren dieſe Geſichter alt, ſo ſteckten ſie in langen Gewändern und ihre Stellungen, ihre ehrwürdigen Häupter erinnerten an Propheten und Heilige, während andrerſeits die Züge der Jüngeren bald die ausdrucksvollen Mienen der Helden des Alterthums, bald die Reize jener lieblichen Frauengeſtalten darboten, durch welche ſie zu ihren Thaten ermuntert wurden.

Jedoch der Stamm der Griechen ward ſelbſt in ſeinem Mutterlande nicht mehr ungemiſcht, nicht mehr in völliger Reinheit erblickt; man ſah im Gegentheile Gruppen von Perſonen, deren Geſichtszüge auf ganz andere Abſtammung hindeuteten.

An einer abgelegenen Meeresbucht, an welcher der Pfad hinführte, rundeten die hervorſpringenden Felſen eine Art ebenen mit Sande belegten Platz ab, ja, ſchloſſen denſelben zum Theil ein. Unſere

Digitized by Google

Wanderer erblickten eine Schaar heidniſcher Scythen, die in ihren mißgeſtalteten Geſichtern Abbilder von den Dämonen zeigen mogten, welche ſie, wie man ſagt, anbeteten — platte Naſen mit aufgeſpreizten Naſenlöchern, durch welche man ihnen hätte in's Hirn ſehen können, Antlitze die eher breiter als länger waren, mit geiſtloſen, weit auseinander ſtehenden Augen; kurze, zwergartige Geſtalten, die jedoch Beine und Arme von Erſtaunen erregender Sehnenkraft, wiewohl ſo unförmlich wie ihre Leiber waren. Als die Reiſenden vorüberzogen, hielten dieſe Wilden eine Art von Turnier, wie der Graf es nannte. Sie übten ſich nämlich darin, lange Rohrſtäbe gegen einander zu werfen, welche ſie mit ſolcher Kraft ſchleuderten, daß ſie ſich nicht ſelten einander von ihren Gäulen ſtürzten oder ſonſt beſchädigten. Da für den Augenblick etliche der Kämpfenden nicht Theil an dem Spiele nahmen, verſchlangen ſie mit gierigen Blicken die Schönheit der Gräfin und begafften ſie auf eine Weiſe, daß Brunhilde zu ihrem Gatten ſagte: „Ich habe nimmer Furcht gekannt, mein Gemahl, auch will ich ſie mir jetzt nicht zugeſtehen; jedoch wenn Ekel ein Beiſatz derſelben iſt, ſo ſind dieſe mißgeſtalteten Geſchöpfe ganz geeignet, ſie mir einzuflößen."

„Hallohoh! Herr Ritter," rief Einer der Ungläubigen, „Euer Weib oder Eure Herzliebſte hat ſich gegen die Vorrechte der kaiſerlichen Scythen ver-

Digitized by Google

gangen, und die Buße ſoll nicht gering ſeyn, die ſie wird zahlen müſſen. Ihr mögt Eures Weges gehen, ſo ſchnell Ihr könnt dieſen Platz zu verlaſſen, der unſer Hippodrom oder Atmeidan iſt; je nachdem Ihr, mehr für die römiſche oder mehr für die saraceniſche Sprache eingenommen, ihn zu nennen beliebt; allein Euer Weib, ſo das Sacrament Euch mit ihr vereinigte, ſoll, darauf habt Ihr mein Wort, nicht ſo bald und nicht ſo leicht von dannen."

„Heidniſcher Schuft!" rief der chriſtliche Ritter, „ſprichſt Du alſo zu einem Peer von Frankreich?"

Hier legte Agelaſtes ſich in's Mittel und erinnerte, indem er ſich der klingenden Redeweiſe eines griechiſchen Hofmannes bediente, die Scythen, welche Söldner der Krone zu ſeyn ſchienen, daran, wie durch kaiſerlichen Befehl jegliche Gewaltthätigkeit gegen die europäiſchen Pilgrimme bei Todesſtrafe unterſagt wäre.

„Das weiß ich beſſer!" ſchrie der aufgeregte Scythe, indem er einen Wurfſpieß ſchwang, an dem eine breite Stahlſpitze und eine Schwinge aus jüngſt in Blut getauchten Adlersfedern befindlich waren. „Frage die Schwinge meines Spießes," fuhr er fort, „in weſſen Herzblut ihre Federn ſich färbten, und ſie wird Dir erwidern, daß wenn Alexius Comnenus der Freund der Europäiſchen Pilgrimme iſt, er es nur ſo lange iſt, als er ſie vor Augen hat; und wir ſind zu muſterhafte Krie-

ger, als daß wir unſeren Kaiſer anders bedienen ſollten, als er bedient zu ſeyn wünſcht.“

„Still, Toxartis,“ ſagte der Philoſoph, „Du belügſt Deinen Kaiſer.“

„Still Du ſelbſt,“ entgegnete Toxartis, „oder ich thue eine That, die einem Kriegsmann übel anſteht; ich befreie die Welt von einem ſchwatzhaften alten Manne.“

Indem er dies ſagte, ſtreckte er die Hand aus, um den Schleier der Gräſin zu faſſen. Mit der Hurtigkeit, zu welcher die kriegeriſche Dame durch häufige Uebung gelangt war, entzog ſie ſich dem Angriffe des Heiden und verſetzte ihm mit der Schneide ihres Schwertes einen ſo genügenden Hieb, daß Toxartis leblos zu Boden ſtürzte. Der Graf ſprang auf den Gaul des Gefallenen, ließ ſein Kampfgeſchrei „Sohn Karols! Drauf und d'ran!“ erſchallen, und ſprengte mitten durch die berittenen Heiden, indem er eine Streitaxt, die er am Sattelknopfe des erſchlagenen Häuptlings vorfand, mit ſo ſchonungsloſer Fertigkeit ſchwang, daß er die Gegenſtände ſeines Grimmes bald erſchlug, oder verwundete, oder in die Flucht trieb; denn kein einziger von ihnen blieb zurück, um das Prahlen wahr zu machen, das ihr Häuptling vorhin hatte ſo laut werden laſſen.

„Die ekelhaften Schelme!“ ſagte die Gräſin zu Agelaſtes, „es verdrießt mich, daß ein einziger Tro-

Digitized by Google

pfen ſo feigen Blutes die Hände eines edlen Ritters hat beflecken müſſen. Sie nennen ihre Uebungen ein Turnier, obwohl ſie ſich dabei doch nur anſtrengen, jeden Streich hinterrücks zu führen; denn keiner von ihnen hatte den Muth ſein Schindelſtroh zu werfen, ſobald er das ſeines Gegners auf ſich gerichtet ſah."

„Das iſt ſo ihre Weiſe," ſagte Agelaſtes, „jedoch wohl nicht ſo ſehr aus Feigheit, wie aus Gewohnheit. In ihren Uebungen vor der Perſon des Kaiſers habe ich geſehen, daß namentlich jener Toxartis dem Ziele den Rücken zuwendete, dann im vollen Rennen den Bogen ſpannte und hierauf in raſtloſem Weiterjagen ſich immer mehr vom Ziele entfernte, deſſen Mittelpunkt er endlich mit ſeinem ſcharfen Pfeile durchbohrte."

„Eine Schaar ſolcher Krieger," ſagte Graf Robert, der wieder zu den Seinigen zurückgekehrt war, „kann, dünkt mich, nicht ſehr furchtbar ſeyn, ſo nur ein Quentlein ächten Muthes in ihren Gegnern anzutreffen iſt."

„Mittlerweile laßt uns in mein Gartenhaus gehen," ſprach Agelaſtes, „die Flüchtlinge mögten ſonſt Freunde finden und dieſelben zu Gedanken der Rache anreizen."

„Solche Freunde, meyn' ich," ſagte Graf Robert, „ſollten dieſe frechen Heiden in keinem Lande finden, das ſich ein chriſtliches nennt; und wenn ich

die Eroberung des heiligen Grabes überlebe, ſoll es mein erſtes Geſchäft ſeyn, darnach zu forſchen, mit welchem Rechte Euer Kaiſer in ſeinen Dienſten eine Rotte heidniſcher und frecher Kehlabſchneider hat, die da auf offner Heerſtraße, die billig durch den Frieden Gottes und des Landesbeherrſchers geſchützt ſeyn ſollte, Gewaltthat verüben und edlen Frauen und friedlichen Pilgern Unbill zufügen. Es iſt dies eine von den vielen Fragen, die ich, wenn ich mein Gelübde werde erfüllt haben, ihm zuverläßig vorlegen und fürwahr eine deutliche, und wie man zu ſagen pflegt, kategoriſche Antwort darauf verlangen will."

„Doch ſollt Ihr von mir keine Antwort erhalten," ſprach Agelaſtes bei ſich ſelbſt. „Eure Fragen, Herr Ritter, ſind überperemtoriſch und unter zu derben Umſtänden geſtellt, als daß ſie von denen beantwortet würden, die denſelben ausweichen können."

Der Philoſoph wendete demnach die Unterredung mit großer Leichtigkeit, und nicht lange waren ſie weiter geſchritten, ſo erreichten ſie einen Ort, deſſen natürliche Schönheiten die höchſte Verwunderung der Fremdlinge in Anſpruch nahmen. Ein waſſerreicher Bach, der ſich aus dem Gehölze hervordrängte, ſtürzte mit nicht geringem Getöſe und Gebrauſe dem Meere zu und ſchlug, gleichſam als verſchmähete er einen ruhigeren Lauf, den er leicht

Digitized by Google

durch eine kleine Beugung rechts hätte nehmen können, den kürzeſten Weg zum Ocean ein, indem er über die Stirn eines hohen und öden Felsſtückes, das in die See hinaus hing, ſich hinab ergoß, und von dort aus mit einem Geſprudel, als wäre er ein vollfließender Strom, den Waſſern des Helleſpontes ſeinen kleinen Tribut zahlte.

Das Felsſtück, ſagten wir, war öde, das heißt, in ſofern es mit dem Sprudelwaſſer des Kataractes beſprengt ward, an ſeinen Seiten hin ſtanden jedoch Wallnuß- und Cypreſſen-Bäume und andere dem Morgenlande eigenen Bauholzgewächſe. Der Waſſerfall, der in warmen Ländern ſtets angenehm iſt und dort gemeiniglich auf künſtlichem Wege hervorgebracht wird, war hier natürlich und ſein Fels, ſo ziemlich wie der Tempel der Sibylle zu Tivoli, zum Sitze einer Göttin erwählt worden, der die Lehre von der Vielgötterei eine Herrſchaft über die Gegend umher zugeſtanden hatte. Der Altar derſelben war klein und kreisförmig, wie in den meiſten der kleineren Tempel ländlicher Gottheiten, und wurde von der Mauer eines Vorhofes umſchloſſen. Nach der Entweihung des Tempels war derſelbe in eine Art Sommerwohnung von Agelaſtes oder irgend einem epikuräiſchen Philoſophen verwandelt worden. Da der Bau an und für ſich von leichtem, luftigen und phantaſtiſchen Character durch die Aeſte und das Laubwerk neben dem Felsrücken durchſchimmerte, ſo

Digitized by Google

war die Art, wie man zu dem Tempel gelangte, nicht ſofort zu entdecken. Ein Fußweg, der ſich durch Pflanzenwuchs beinahe verſteckte, leitete über eine ſanfte Anhöhe und auf ſchmalen leicht zu beſchreitenden Marmor-Stufen zu einem überaus anmuthigen Raſenplatze, der vor dem von uns beſchriebenen Tempel oder Wohnorte lag, deſſen Rückſeite ſich über den Waſſerfall erhob.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

„Man traf zuſammen: wortreich, ſchlauer Grieche,
„Die Rede wägend, jede Sylbe drechſelnd,
„Ausweichend, meynend, doppelſinnig ſchwatzend,
„Und ernſter Franke mit gewicht'gem Schwert,
„Zu ſeh'n, wohin die Wage ſchwanke, daß er
„Hinein die Waffe werf' und es entſcheide.

Paläſtina.

Auf ein von Agelaſtes gegebenes Zeichen ward die Thür dieſer romantiſch gelegenen Behauſung von Diogenes, dem Negerſclaven, geöffnet, mit dem wir unſere Leſer bereits bekannt machten. Es entging dem ſchlauen Alten nicht, daß der Graf und die Gräfin ſich im Stillen über Geſtalt und Geſichtsfarbe des Sclaven wunderten, da dieſer vielleicht der erſte Afrikaner war, den ſie jemals ſo in der Nähe geſehen hatten. Der Philoſoph ließ die Gelegenheit nicht entſchlüpfen, den Fremden durch

Darlegung der Ueberlegenheit ſeiner Kenntniſſe eine noch höhere Meynung von ſich beizubringen.

„Dies arme Weſen,“ bemerkte er, „iſt aus dem Geſchlechte des Cham, des ungehorſamen Sohnes Noah's, der wegen ſeiner Ungebühr gegen ſeinen Erzeuger in die Sandwüſten Afrika's verbannt und verurtheilt ward, der Stammvater eines Geſchlechtes zu werden, auf welchem der Fluch ruht, die Sclaven der Nachkommen ſeiner kindlichgeſinnteren Brüder zu ſeyn.“

Der Ritter und deſſen Gemahlin ſtarrten die ihnen neue Erſcheinung an, und zweifelten, wie man wohl glauben mag, nicht im mindeſten an der ihnen ſo eben gewordenen Belehrung, die ſo ſehr mit ihren Vorurtheilen übereinſtimmte, während ihre hohe Meynung von ihrem Wirthe durch den anzunehmenden Umfang ſeines Wiſſens noch vergrößert ward.

„Es gewährt dem Menſchenfreunde Vergnügen,“ fuhr Agelaſtes fort, „wenn er in hohem Alter oder in Krankheitsfällen die Dienſte Anderer in Anſpruch nehmen muß, welches zu anderer Zeit kaum geſetzlich zu rechtfertigen iſt, und er ſolche Hülfsperſonen ſich dann aus dem Geſchlechte derjenigen Weſen wählt, die als Holzhacker oder Waſſerträger von ihrer Geburt an zum Sclavendienſte beſtimmt ſind und denen er, eben weil er ſich ihrer als Sclave bedient, keine Schmach anthut, ſondern

in gewiſſem gemäßigten Grade die Abſichten des Großen Weſens, das uns Alle erſchuf, dadurch zur Ausführung bringt."

„Giebt es viele von einem Stamme," fragte die Gräfin, „die ſo ſeltſames unglückſeliges Geſchick haben? Ich hielt bisher die Erzählungen über ſchwarze Menſchen für eben ſo erſonnen, wie die Mährchen der Meiſterſänger von Feen und Gnomen."

„Glaubt ſolches nicht," entgegnete der Philoſoph: „Ihrer ſind Viele wie des Sandes am Meere, auch ſind ſie nicht mit einander unglücklich, indem ſie ſich der Pflichten entledigen, die ihr Schickſal ihnen auferlegt hat. Solche von ihnen, die von ſchlechterer Gemüthsart als die übrigen ſich zeigen, erleiden ſchon in dieſem Leben die ihrer Miſſethat gebührenden Strafen; denn ſie werden die Sclaven des Grauſamen und Tyranniſchen, werden geſchlagen, müſſen hungern und ſich verſtümmelt wiſſen. Denen aber, die beſſeren Characters ſind, werden beſſere Herren zu Theile, die mit ihren Sclaven wie mit ihren Kindern Speiſe und Bekleidung und andere gute Dinge theilen, deren ſie ſelber ſich erfreuen. Etlichen unter ihnen gewährt die Gunſt des Himmels das Wohlwollen der Könige und Eroberer, und einer noch geringeren Anzahl von ihnen, gleichſam den Auserwählten, hat ſie einen Platz in den Wohnungen der Weltweisheit angewieſen, wo ſie,

Digitized by Google

indem ſie ſich des Lichtes bedienen, das ihr Herr und Meiſter ihnen zu bieten vermag, eine Einſicht in jene Welt gewinnen, die die Behauſung wahrhaftigen Glückes iſt.“

„Mich dünkt, ich verſtehe Euch,“ entgegnete die Gräfin, „und wenn dem ſo iſt, ſo mögte ich unſeren ſchwarzen Freund hier eher beneiden, als bemitleiden, weil ihm das Loos zufiel, in der Nähe ſeines jetzigen Gebieters zu weilen, von welchem er ſonder Zweifel die wünſchenswerthe Kenntniß erlangte, deren ihr erwähntet.“

„Mindeſtens lernt er,“ ſagte Agelaſtes mit Beſcheidenheit, „das was ich lehren kann, vor allem aber, zufrieden mit ſeiner Lage zu ſeyn. Diogenes, mein guter Junge,“ ſprach er, indem er ſeine Worte an den Sclaven richtete, „Du ſiehſt, ich habe Geſellſchaft — Was vermag der Speiſevorrath des armen Eremiten darzureichen? Womit kann er ſeine ehrenwerthen Gäſte bewirthen?“

Bis jetzt war man noch nicht weiter als in eine Art Vorhof oder Eintrittshalle gekommen, einen Ort, der mit mehr Aufwand wohnlich gemacht worden war, als es dem zuſtehen mogte, der nach Einſamkeit verlangte, und ein verfallnes Gebäude benutzte, um ſich eine abgelegene Wohnung darin einzurichten. Seſſel und Kiſſen waren mit morgenländiſchem Mattengeflecht überzogen, und von der einfachſten und roheſten Form; jedoch als der Greis

Digitized by Google

an eine Springfeder drückte, öffnete ſich ein inneres Gemach, welches hohe Anſprüche auf Glanz und Pracht zu machen hatte.

Geräth und Vorhänge in dieſem Gemache waren von ſtrohfarbener Seide auf perſiſchem Deckenzeuche und mit Stickerei eingefaßt, welches einen reichen, wiewohl einfachen Anblick darbot. Das Täfelwerk war mit Arabesken geziert, während die vier Ecken des Zimmers Niſchen für Bildſäulen zeigten, welche in einem beſſern Zeitalter der Kunſt, als in demjenigen hervorgebracht waren, in welchem ſich unſere Geſchichte zutrug. Die eine der Niſchen hatte ein Hirt inne, welcher ſich wie verſchämt zurückzuziehen ſchien, um ſeine dürftiggekleidete Perſon nicht blicken zu laſſen, während er dennoch bereit war, der Verſammlung die Muſik des Rohres, das er in der Hand hielt, hören zu laſſen. Drei weibliche Geſtalten, die im Ebenmaaß der Glieder und in ihrer leichten Bedeckung den Grazien glichen, ſchauten aus den drei andern Niſchen heraus, und ſchienen nur den erſten Klang der Muſik zu erwarten, um ſodann zu fröhlichem Tanze hervorzuhüpfen. Das Thema, was die Statuen enthielten, war ſchön, doch etwas leichtfertig, um die Zierde des Gemaches eines Weiſen abzugeben, wie Agelaſtes ihn darſtellte.

Er ſchien es zu fühlen, daß dieſes einiges Aufſehen erregen könnte, und ſagte deswegen: „Dieſe

Figuren, die zur Zeit der höchſten Vortrefflichkeit griechiſcher Kunſt gefertigt wurden, betrachtete man ehedem als Chor-Nymphen, die zur Verehrung der Göttin des Ortes zugegen wären und nur den Schall der Muſik erwarteten, um ſich zum Altardienſte bereit zu halten; und in der That mag der Weiſeſte davon ergriffen werden, wenn er ſieht, wie nahe der Genius des Künſtlers, der dieſe Bilder formte, daran war, dem ſtarren Marmor Leben einzuhauchen. Denkt nur den Mangel des göttlichen Hauches, oder den Athem des Lebens hinweg, ſo kann ein unaufgeklärter Heide wohl der Meynung ſeyn, das Wunder des Prometheus mögte ſich verwirklichen. Wir aber," ſetzte er aufblickend hinzu, „haben gelernt, ein beſſeres Urtheil über das zu fällen, was Menſchenthun und Gottesſchöpfung heißt."

An den Wänden befanden ſich einige naturhiſtoriſche Bilder, und der Philoſoph richtete die Aufmerkſamkeit ſeiner Gäſte beſonders auf den halbvernünftigen Elephanten, von welchem er mehrere Anecdoten mittheilte, denen die Fremden mit Eifer zuhörten.

Aus der Ferne her erſcholl, wie aus dem Wäldchen erklingend, eine Muſik, die durch das wilde Gebraus des Waſſerfalles tönte, welcher ſich unter den Fenſtern hin ergießend das Gemach mit dem Ziſchen ſeines Sturzes erfüllte.

Digitized by Google

„Dem Anſcheine nach,“ ſagte Agelaſtes, „nähern ſich die Freunde, die ich erwarte, und bringen die Mittel mit, einen andern unſerer Sinne zu bezaubern. Es iſt ſolches wohlgethan von ihnen, da Weisheit uns lehrt, daß wir die Gottheit am beſten ehren, wenn wir die Gaben, die ſie uns reichte, genießen.“

Dieſe Worte des Philoſophen lenkten die Aufmerkſamkeit der fränkiſchen Gäſte deſſelben auf die Zurüſtungen, die in dieſem geſchmackvollen Saale gemacht worden waren. Sie deuteten auf ein Gaſtmahl nach Weiſe der alten Römer hin, und Polſter, die neben einer reichbedeckten Tafel lagen, kündigten an, daß mindeſtens die männlichen Gäſte dem Mahle in der üblichen lehnenden Stellung der Alten beiwohnen würden, während zwiſchen den Polſtern ſtehende Sitze darauf hinwieſen, daß auch Frauen erwartet wurden, die nach der Sitte der Griechen ſitzend miteſſen würden. Die Zubereitung des Mahles ſelbſt war, obwohl beſchränkt im Umfange, doch von ſolcher Beſchaffenheit, daß ſie weder durch die glänzenden Schüſſeln, welche in früheren Tagen Trimalchio's Tafel ſchmückten, noch die leichteren Leckereien der Griechiſchen Kochkunſt, noch die ſaftigen und reichgewürzten Speiſen, die die Völker des Oſten zu genießen pflegen, hätten übertroffen werden können, welchen von letzteren man auch den Vorzug hätte geben mögen, und

Agelaſtes forderte mit einer Miene von Eitelkeit ſeine Gäſte auf, das Mahl eines armen Einſiedlers mit ihm zu theilen.

„Wir fragen wenig nach Leckerbiſſen,“ entgegnete der Graf, „auch geſtattet unſere gegenwärtige Lebensweiſe als Pilgrime, die durch ein Gelübde gebunden ſind, uns keine ſonderliche Wahl in dergleichen Gegenſtänden. Was ſich an Speiſe für einen Kriegsmann findet, genügt der Gräfin ſo wie mir; denn geht es nach unſerm Willen, ſo ſind wir jede Stunde bereit zur Schlacht, und je weniger Zeit wir zu unſerer Rüſtung zum Kampfe hinbringen, je lieber muß es uns ſeyn. Setze Dich daher, meine liebe Brunhilde, da der gute Mann es ſo haben will und laß uns keine Zeit verlieren, uns zu erfriſchen, damit wir nicht Stunden vergeuden, die wir anderweitig anzuwenden haben.“

„Einen Augenblick Geduld,“ ſagte Agelaſtes, „bis zur Ankunft meiner übrigen Freunde, deren Muſik, wie Ihr hört, ganz nahe ſchon erklingt, und die, wie ich hoffe, Euch nicht lange von Eurer Mahlzeit ſcheiden wird.“

„Was das betrifft,“ entgegnete der Graf, „ſo hat es damit nicht Eile; und weil Ihr es als eine höfliche Sitte zu begehren ſcheint, ſo können Brunhilde und ich leicht unſere Mahlzeit verſchieben, ſo Ihr uns nur, welches mir, aufrichtig geſprochen, weit lieber ſeyn würde, geſtattet, ſofort einen Biſ-

Digitized by Google

ſen Brot und einen Trunk Waſſer zu mir zu neh-
men, und auf ſolche Weiſe erfriſcht, den Platz für Eure bedeutenderen und Euch vertrauteren Gäſte zu räumen."

„Die Heiligen wollen ſolches nicht zulaſſen!" rief Agelaſtes, „nimmer konnten und können ehrenwerthere Gäſte als Ihr dieſe Kiſſen berühren, ſelbſt wenn die geheiligte Familie des kaiſerlichen Alexius an dem Eingange meiner Wohnung ſtände."

Er hatte kaum dieſe Worte ausgeſprochen, als ein heller Trompetenruf, zehnfach ſchallender als ſie ihn je zuvor gehört haben mogten, vor dem Gebäude erklang, und durch das Rauſchen des Waſſerfalles drang, wie wohl eine Damaſcenerklinge das Eiſen einer Rüſtung durchdringt, ſo daß die Ohren der Hörer dergeſtalt davon ergriffen wurden, wie jene Klinge das Fleiſch von den Gebeinen deſſen erlöſet, der den durchſpaltenen Harniſch trug.

„Ihr ſcheint überraſcht oder gar beunruhigt, ehrwürdiger Vater," ſprach Graf Robert. „Iſt Gefahr nahe, und zweifelt Ihr unter genügendem Schutze zu ſeyn?"

„Gewiß nicht," ſagte Agelaſtes; „auch würde ich unter keiner Bedingung ſolchen Zweifel hegen. Dieſe Klänge erregen überdies Ehrfurcht, nicht Furcht. Sie künden mir an, daß etliche Glieder der Kaiſerfamilie meine Gäſte ſeyn werden. Doch fürchtet nichts, meine edlen Freunde. Sie, deren Blick Leben

Digitized by Google

verleiht, ſind bereit, ihre Gunſtbezeugung in Fülle über Fremde zu ergießen, die der Ehre ſo würdig ſich zeigen, wie Ihr es thut. Mittlerweile muß meine Stirn die Schwelle meines Hauſes berühren, um meine Gäſte geziemend willkommen zu heißen.“

Indem er dieſes ſagte, eilte er in die Vorhalle des Gebäudes.

„Jedes Land hat ſeine Gebräuche,“ ſagte der Graf, als er ſeinem Wirthe folgte, wobei die Gattin ſich ihm an den Arm hing; „aber Brunhilde, eben weil ſie ſo verſchieden ſind, iſt es kein Wunder, daß ſie, gegen einander gehalten, abgeſchmackt erſcheinen. Aus Rückſicht gegen meinen Wirth jedoch, beuge ich hier meinen Helmbuſch auf die Weiſe, die hier erforderlich ſeyn mag.“ Mit dieſen Worten betrat er, den Philoſophen geleitend, ebenfalls das Vorgemach, wo ihrer ein neuer Auftritt wartete.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Agelaſtes erreichte die Schwelle ſeiner Wohnung weit eher als Robert von Paris und deſſen Gattin. Er hatte demnach Zeit, ſeine Haupt- und Kniebeugungen vor einem ungeheuern Thiere zu machen, das damals der abendländiſchen Welt unbekannt war, jetzt aber allgemein als der Elephant kund worden iſt. Auf dem Rücken des Thieres befand ſich ein Gezelt oder Palankin, in welchem ſich die erlauchten Perſonen der Kaiſerin Irene und deren Tochter Anna Comnena befanden. Nikephorus Briennius geleitete die Prinzeſſin an der Spitze einer tapfern Schaar Leichtberittener, deren glänzende Rüſtung dem Kreuzfahrer mehr gefallen haben würde, wenn ſie weniger den Anſtrich nutzloſen Reichthums und verweichlichender Pracht gezeigt hätte. Doch war die Wirkung, die dieſelbe im Aeußern hervorgebracht, ſo glänzend, wie man es ſich nur denken kann. Nur die Officiere dieſer Leibwache folgten dem Cäſar bis auf die Plattforme, beugten ſich,

Digitized by Google

während die Frauen des Kaiſerhauſes abſtiegen, und erhoben ſich unter dem Wallen ihrer Federbüſche und dem Klirren ihrer Lanzen, worauf ſie als Hüther die Plattforme, Angeſichts des Wohngebäudes, beſetzt hielten. Nun zeigten ſich die etwas bejahrte, doch gebieteriſche Geſtalt der Kaiſerin, und die noch immer jugendliche Schönheit der geiſtreichen Geſchichtſchreiberin um ſo unverdeckter. In Front der weit jetzt in den Hintergrund zurückgewichenen Leibwächterſchaar ſtand der Bläſer der geheiligten Trompete, auffallend durch ſeinen rieſigen Wuchs und den Reichthum ſeiner Ausrüſtung; er nahm ſeinen Poſten auf einem Felsſtück über der Marmortreppe, und gab durch wiederholte Trompetenſtöße den Schwadronen die erforderlichen Zeichen zu ihrer hier gebührenden Dienſtleiſtung.

Die hübſche Geſtalt der Gräfin Brunhilde und das Phantaſtiſche in ihrem halb männlichen Anzuge feſſelten die Aufmerkſamkeit der kaiſerlichen Frauen, die ihre Verwunderung darüber nicht zurückhalten konnten.

Agelaſtes fühlte die Nothwendigkeit, ſeine Gäſte einander vorzuſtellen, wenn er anders wünſchte, daß dieſe Begegnung allen Theilen angenehm werden und bleiben ſollte. „Darf ich reden und leben?“ rief er: „Die bewaffneten Fremdlinge, die Ihr bei mir antrefft, ſind würdige Genoſſen jener Myriaden, die Eifer für das Leiden der Bewohner von Palä-

ſtina von den Enden des abendländiſchen Europa's hieher führte, um ſich der Unterſtützung des Kaiſers Alexius zu erfreuen und demſelben beizuſtehen, da es ihm gefällt, ihre Mitwirkung anzunehmen, um die Heiden von den Grenzen des geheiligten Reiches zu verjagen und jene Länder mit den Führern der Kreuzfahrer, als mit den Vaſallen ſeiner kaiſerlichen Majeſtät, zu beſetzen."

„Es iſt uns lieb," ſagte die Kaiſerin, „würdiger Agelaſtes, daß Ihr Euch liebreich gegen diejenigen zeiget, die ſich dem Kaiſer ſo ergeben beweiſen. Und wir ſind um ſo mehr geneigt, ſelbſt uns mit ihnen zu unterhalten, da unſere Tochter, welche Apoll mit dem auserleſenen Talente begabt hat, das aufzuzeichnen, was ſie ſieht, gern mit einer jener Kriegerinnen des Abendlandes, von denen der allgemeine Ruf uns ſo viel erzählte, und von welchen wir doch ſo wenig Zuverläßiges wiſſen, bekannt werden mögte."

„Madam," ſprach der Graf, „ich kann nur in rohen Worten Euch das ausdrücken, was dieſer Greis über unſer Hieherkommen Irriges zu erklären beliebte. Unleugbar iſt es, daß wir dem Kaiſer Alexius ſo wenig Vaſallentreue ſchuldig ſind, wie wir den Vorſatz hegten, ihm dieſelbe zu leiſten, als wir uns das Gelübde auferlegten, welches uns gen Aſien führt. Wir kamen, weil wir erfuhren, daß das heilige Land dem Griechiſchen Kaiſer durch Heiden, Saracenen,

Digitized by Google

Türken und andere Ungläubige, denen wir es wieder abzunehmen gedenken, entriſſen worden wäre. Die Weiſeſten und Verſtändigſten unter uns haben es für nothwendig erachtet, des Kaiſers Autorität anzuerkennen, weil es keinen ſicherern Weg zur Erfüllung unſeres Gelübdes gäbe, als den, ihm den Lehenseid zu ſchwören, indem eben dadurch jeglicher Zwiſt unter chriſtlichen Herrſchern würde beſeitigt werden. Wir, unabhängig von jeglichem Könige der Erde, machen keinen Anſpruch darauf, größer zu ſeyn als ſolche Könige, und haben demnach darein gewilligt, dem Herrſcher Alexius Comnenus ſolche Huldigung zu leiſten."

Während dieſer Rede färbte der Unwille mehremale das Angeſicht der Kaiſerin, die in derſelben nur allzuvieles fand, was von den kaiſerlichen Grundſätzen des Griechiſchen Hofes abwich, der ſeine Würde ſo hoch hielt, und was in einem behauptenden Tone geſprochen worden war, der das Anſehen des Kaiſers herabzuſetzen ſich anmaaßte. Jedoch die Kaiſerin Irene hatte von ihrem kaiſerlichen Gemahle die Weiſung erhalten, ſich zu hüten, irgend eine Veranlaſſung zum Zanke mit den Kreuzfahrern aufzufaſſen, welche, obwohl ſie dem Scheine nach ſich unterwürfig zeigten, doch nur allzuſehr geneigt wären, Feuer zu fangen und ſich zu Verfechtern gewiſſer zart zu behandelnden Anſichten aufzuwerfen. Demnach machte ſie eine huldvolle Verbeugung, ſo als

hätte ſie kaum verſtanden, was der Graf von Paris in ſo kecken Worten erklärt hatte.

Bei alledem war dieſes Zuſammentreffen von der Art, daß es für beide Theile ſich in wundervollem Grade anlockend erwies, und daß unter ihnen allen das Verlangen herrſchte, näher mit einander bekannt zu werden, während jeder von ihnen es für ſchwierig hielt, dieſes Verlangen auszudrücken.

Agelaſtes, um bei dem Hausherrn anzufangen, hatte ſich freilich vom Boden wieder erhoben; doch wagte er es nicht, eine aufrechte Stellung anzunehmen. Er blieb vor den kaiſerlichen Frauen, Haupt und Leib gebeugt, ſtehen; indem er zwiſchen ſeinen Augen und den Angeſichtern der hohen Perſonen ſeine Hand wie ein Menſch hielt, der ſeine Sehkraft vor den Strahlen der Sonne ſchützen mögte, und harrte ſchweigend der Befehle derer, vor denen er es für unehrerbietig erachtete, ihnen das Geringſte im Einzelnen anzubieten, ſondern nur im Allgemeinen darzuthun, daß ſein Haus und ſeine Sclaven ihnen unbedingt zu Gebote ſtänden. Dagegen waren die Gräfin von Paris und deren kriegeriſcher Gatte die Hauptgegenſtände der Neubegier Irenens und ihrer geiſtvollen Tochter Annen Comnenens; und es wollte dieſen kaiſerlichen Frauen einleuchten, daß ſie nimmer ſchönere Exemplare menſchlicher Stärke und Schönheit geſehen hätten, wobei ſie jedoch aus einem natürlichen Antriebe die männliche Haltung des Gat-

Digitized by Google

ten der der Frau vorzogen, indem Letztere ihnen, als ihrem eigenen Geſchlechte angehörend, zu hochmüthig und zu mannlich erſchien, um durchaus gefallen zu können.

Nicht minder war die Aufmerkſamkeit des Grafen und der Gräfin durch die neuangelangte Gruppe rege gemacht worden, von der, die Wahrheit zu ſagen, die beſonderen Eigenthümlichkeiten des rieſenhaften Thieres, welches ſie zum erſtenmale vor ſich erblickten, wie es der ſchönen Irene und deren Tochter zum Laſtträger diente, ſie vor allen übrigen Gegenſtänden anzogen. Die Würde und Hoheit der älteren Fürſtin, die Anmuth und Lebhaftigkeit der jüngeren gingen mit einander in den ernſten Fragen der Gräfin nach der Beſchaffenheit des Elephanten und nach dem Gebrauche, den derſelbe von ſeinem Rüſſel, ſeinen Hauzähnen und ſeinen großen Hängohren machte, völlig unter.

Der Cäſar Nikephorus endlich betrachtete mit nicht minder hohem Intereſſe unterdeſſen die Gräfin Brunhilde, und heftete ſeine Blicke ſo lange und ſo unverwendet auf dieſe fränkiſche Edeldame, als er es, ohne auffallend zu werden und ohne Verdacht bei ſeiner Mutter und ſeiner Gemahlin zu erregen, wagen durfte. Um dieſes Hinblicken verlängern zu können, bemühte er ſich ein Geſpräch auf die Bahn zu bringen. „Es iſt möglich, ſchöne Gräfin," ſagte er, „daß, weil dieſer Euer Beſuch der erſte iſt, den Ihr

der Königin der Welt abſtattet, Ihr bisher noch niemals das abſonderlich merkwürdige Thier erblickt, welches man den Elephanten nennt.“

„Verzeiht mir,“ entgegnete die Gräfin, „durch dieſen gelehrten Herrn bin ich zu einer Anſicht und zu einiger Kunde von jenem wunderbaren Geſchöpfe gelangt.“

Alle, die dieſen Einwurf hörten, mußten glauben, die Dame Brunhilde habe eine ſatiriſche Anſpielung auf den Philoſophen machen wollen, der am Kaiſerhofe gewöhnlich unter dem Namen des Elephanten bezeichnet ward.

„Keiner konnte,“ ſagte die Prinzeſſin mit einem bedeutungsvollen Lächeln, das auf alle ihre Begleiter überging, „das Thier genauer beſchreiben, als Agelaſtes.“

„Er kennt die Gelehrigkeit, die Reizbarkeit und Treue desſelben,“ ſetzte der Philoſoph im Tone der Unterwürfigkeit hinzu.

„Das iſt wahr,“ ſprach die Prinzeſſin, „wir wollten das Thier nicht tadeln, ehrlicher Agelaſtes, das niederknieet, um uns auf ſich zu nehmen. — Kommt, edle Frau aus einem fremdem Lande,“ fuhr ſie fort, indem ſie ſich zu dem fränkiſchen Grafen und beſonders zu der Gattin desſelben wendete — „und auch Ihr, Herr Ritter! Bei Eurer Rückkehr in Euer Geburtsland ſollt Ihr ſagen können, daß die kaiſerliche Familie von Griechenland eine

Digitized by Google

Mahlzeit mit Euch theilte, und in ſofern ſelbſt es eingeſtand, wie ſie mit anderen Sterblichen aus gleichem Thone geformt ward, ſo daß ſie gleich dieſen die letzten Bedürfniſſe derſelben theilte und auf gleiche Weiſe mit ihnen befriedigte.“

„Das mag ich wohl glauben, edle Dame,“ ſprach Graf Robert: „Meine Neugier würde weit mehr befriedigt werden, wenn ich dieſes ſeltſame Thier ſähe, wie es Speiſe zu ſich nimmt.“

„Ihr werdet den Elephanten bequemer bei ſeiner Mahlzeit hinter verſchloſſenen Thüren ſehen,“ entgegnete die Prinzeſſin mit einem Blicke auf Agelaſtes.

„Prinzeſſin,“ nahm Brunhilde das Wort: „Ich mögte nicht gern eine ſo höflich gegebene Einladung zurückweiſen; allein die Sonne iſt tief hinabgeſunken, und wir müſſen eilen, die Stadt zu erreichen.“

„Seyd ohne Furcht,“ ſprach die ſchöne Geſchichtſchreiberin, „Ihr werdet den Vortheil haben, bei unſerer Rückkehr Euch unſeres Geleites und Schutzes zu erfreuen.“

„Furcht? Geleit? Schutz?“ ſagte die Edeldame: „das ſind Worte, die ich nicht kenne. Wißt, edle Frau, daß mein Gemahl, der ritterliche Graf von Paris, mir genügendes Geleit iſt; und wenn er auch nicht bei mir wäre, ſo würde Brunhilde von Aſpermonte, die ſich ſelbſt beſchützen kann, dennoch nichts fürchten.“

Digitized by Google

„Schöne Tochter,“ fiel ihr Agelaſtes in die Rede, „wenn es mir erlaubt iſt zu ſprechen, ſo mögte ich ſagen, Ihr mißverſteht die huldvollen Abſichten der Prinzeſſin, die ſich gegen Euch wie gegen eine Dame ihres Geburtslandes äußert. Was ſie wünſcht, iſt von Euch etwas über die merkwürdigen Sitten und Gebräuche fränkiſcher Edelfrauen, unter denen ihr ein ſo ſchönes Muſter abgebt, zu erfahren, und zur Erwiderung ſolcher Belehrung, würde es die erlauchte Prinzeſſin erfreuen, wenn ſie Euch Zugang zu jenen reichen Sammlungen verſchafft, wo Thiere aus allen Enden der bewohnten Welt auf Befehl des Kaiſers Alexius verſammelt wurden, um die Forſchungen derjenigen Weiſen zu fördern, denen alle Creaturen der Schöpfung von der kleinſten und winzigſten derſelben bis zu dem ſeltſamen Bewohner Afrikas bekannt ſind, der bis zum Gipfel vierzig Fuß hoher Bäume hinauf weiden kann, während die Länge ſeiner Hinterfüße nicht die Hälfte ſeiner bewundernswürdigen Leibhöhe miſſet.“

„Genug!“ rief die Gräfin mit einiger Eilfertigkeit; jedoch Agelaſtes war hier zu einem Vortragsgegenſtand gelangt, der ihm nur allzuſehr zuſagte.

„Auch ſeht Ihr dort,“ fuhr er fort, „jene ungeheure Eidechſe, die an Geſtalt der harmloſen Bewohnerin der Sümpfe anderer Länder gleicht, die jedoch in Aegypten ein Ungeheuer von mehr als

dreiſsig Fuſs Länge, gehüllt in undurchdringliche Schup-
pen, iſt, das über ſeiner Beute winſelt, ehe es die-
ſelbe erſchnappt, indem es durch Nachahmung menſch-
licher Klagen ſeine Opfer in ſeine Nähe lockt.“

„Sagt nichts mehr, guter Vater,“ rief die Edelfrau. „Wollen wir nicht hingehen, mein Robert, wo ſolche Gegenſtände zu ſehen ſind?“

„Dort findet Ihr auch,“ fuhr Agelaſtes fort, da er ſah daſs er durch ſeine Rede die Neugier der Freundin ſich auf das höchſte ſteigerte, „jenes ungeheure Thier, das auf ſeinem Rücken eine unverletzbare Haut und auf ſeiner Naſe ein Horn, ja bisweilen zwei Hörner trägt, und deſſen Fell von ſo gewaltiger Dicke iſt, daſs kein Ritter es jemals hat durchbohren können.“

„Wir wollen hin, Robert — wollen wir nicht?“ wiederholte die Gräfin.

„Freilich,“ entgegnete der Graf, „und wollen dieſen Morgenländern durch einen einzigen Hieb mit meinem Flamberg zeigen, wie über eines Ritters Schwert zu urtheilen iſt.“

„Und wer weiſs,“ ſetzte Brunhilde hinzu, „ob nicht, da dies ein Land der Bezauberung iſt, durch ſolchen einen Streich mit einer guten Waffe, irgend eine Perſon, die in ihr aufgezwungener Geſtalt ſchmachtet, plötzlich und unerwartet von ihrer Bezauberung erlöſet wird!“

„Genug alſo, ehrwürdiger Vater,“ ſchloſs Graf

Digitized by Google

Robert; „wir wollen dieſe Prinzeſſin, da ſie eine ſolche iſt, begleiten, ſollte auch ihr geſammtes Gefolge ſich uns in den Weg werfen, anſtatt ihrem Befehle, uns zu geleiten, Folge zu leiſten. Denn Alle, die uns hier hören, ſollen von der Natur der Franken ſo viel erfahren, daß, wenn Ihr uns von Gefahren und Hinderniſſen ſprecht, Ihr in uns eben ſo viele Luſt erweckt, die Straße zu ziehen, auf welcher dieſelben anzutreffen ſind, als andere Leute darin finden, Vergnügen und Vortheil auf derjenigen Bahn zu ſuchen, auf welcher ſie hinſchreiten.“

Als der Graf dieſe Worte ſprach, ſchlug er mit der Hand an ſein Schwert, wie zu Verdeutlichung der Art und Weiſe, auf welche er gelegentlich ſeine Rede wahr zu machen geſonnen ſey. Die vom Hofe anweſenden Perſonen ſchreckten etwas zuſammen bei dem Geklirr des Stahles und dem wilden Blicke des ritterlichen Grafen Robert. Die Kaiſerin ſuchte ihre Unruhe dadurch zu bekämpfen, daß ſie ſich in das innere Gemach der Philoſophenwohnung begab.

Mit einer Huld, die ſelten einem Anderen als der in genauer Verbindung mit der kaiſerlichen Familie ſtand, zu Theile ward, nahm Anna Comnena den Arm des edlen Grafen. „Ich ſehe,“ ſprach ſie, „daß die Kaiſerin Mutter dem Hauſe des gelehrten Agelaſtes dadurch Ehre erweiſet, daß ſie den Vortritt darin führt; deswegen fällt es mir zu, Euch Grie-

Digitized by Google

chiſche feine Sitte zu lehren.“ Indem ſie dieſes ſagte, führte ſie ihn in das innere Gemach.

„Fürchtet nichts für Euer Weib,“ fuhr ſie fort, als ſie wahrnahm, daß der Franke umher blickte; „unſer Gemahl findet, wie wir ſelbſt, Vergnügen darin, den Fremden Artigkeit zu erweiſen, und wird daher die Gräfin zur Tafel führen. Es iſt nicht üblich bei der kaiſerlichen Familie in Geſellſchaft von Fremden zu eſſen; doch danken wir dem Himmel, daß er uns jene Höflichkeit lehrte, die keine Erniedrigung darin finden kann, wenn wir, von der allgemeinen Sitte abweichend, ſolchen Fremden, wie Ihr ſeyd, Ehre erweiſen. Ich weiß, daß Ihr auf Bitten meiner Mutter ohne Umſtände Eure Plätze einnehmen werdet; ja ich bin ſogar überzeugt, daß ich, obwohl ſolche Huld ziemlich außerordentlich iſt, meines kaiſerlichen Vaters Zuſtimmung erhalten werde.“

„Sey es, wie Eurer Hoheit beliebt,“ ſagte Graf Robert. „Es giebt Wenige, denen ich an der Tafel den Platz räumen dürfte; es wäre denn, ſie hätten mir auf dem Kampfplatze den Rang abgelaufen. Einer Dame, zumal einer ſo ſchönen Dame, gebe ich jedoch willig nach, und beuge mein Knie, wo immer mir das Glück werden möge, ihr zu begegnen.“

Die Prinzeſſin Anna fühlte ſich keinesweges dadurch beläſtigt, das außerordentliche und, wie ſie

wohl denken mogte, erniedrigende Amt zu verwalten, einen Barbaren zur Tafel zu führen; ſie fühlte vielmehr ſich geſchmeichelt, daß ſie einen ſo ſtarren Sinn, wie der des Grafen Robert war, gebeugt zu haben ſchien, und wußte ſich wohl gar etwas damit, den Ritter für den Augenblick in ihrem Schutze zu wiſſen.

Die Kaiſerin Irene hatte bereits den oberen Platz an der Tafel eingenommen. Sie ließ einige Verwunderung blicken, als ihre Tochter und ihr Eidam, die ſich ihr zur Rechten und Linken ſetzten, den Grafen und die Gräfin aufforderten, dicht neben ihnen Platz zu nehmen, und zwar Erſterer auf einem Polſter, und Letztere auf einem Seſſel; doch Irene hatte von ihrem Gemahl die ſtrengſten Befehle erhalten, vorſichtig und höflich gegen die Fremden zu ſeyn, und hielt es demnach für unpaſſend, Bedenklichkeiten darüber zu äußern.

Die Gräfin nahm den ihr angewieſenen Platz neben dem Cäſar ein und der Graf, ſtatt ſich nach der Weiſe Griechiſcher Männer hinzulehnen, ſetzte ſich, wie man in Europa zu thun pflegt, und zwar neben die Prinzeſſin. „Ich mag nicht hingeſtreckt liegen," ſprach er lachend, „es ſey denn, es wäre ein Streich gefallen, der gewichtig genug war, mich dazu zu zwingen; und auch dann nur, wenn ich nicht vermögend wäre, aufzuſtehen und den Hieb zurück zu geben."

Digitized by Google

Die Bedienung der Tafel begann nunmehr und, die Wahrheit zu ſagen, es ſchien dies ein wichtiger Theil des Tagesgeſchäftes zu ſeyn. Die Diener, welche ihre verſchiedenen Aemter als Tafeldecker, Vorſchneider und Mundſchenken der kaiſerlichen Familie zu verwalten hatten, drängten ſich in das Gemach und ſchienen einander darin zu überbieten, von Agelaſtes Gewürze, Einzuckerungen, Brühen und allerlei Weine zu fordern, ſo daß es herauskam, als ob die Manchfaltigkeit und Mehrheit ihrer Forderungen es darauf abgeſehen hätte, die Geduld des Philoſophen auf die Probe zu ſtellen. Doch Agelaſtes, der die meiſten ihrer Forderungen, wie ungewöhnlich dieſelben auch waren, vorher geſehen hatte, befriedigte ſie vollgenügend oder doch größtentheils durch die hurtige Bereitwilligkeit ſeines behenden Sclaven Diogenes, auf den er zugleich alle Schuld und jeden Tadel zurückſchob, wenn etwa ein Gegenſtand fehlte, den der arme Schelm bei aller angewendeten Mühe nicht hatte auftreiben können.

„Sey Homer mein Zeuge, zuſammt dem hochgebildeten Virgil, ſo wie das ſeltene Glück Horazens, daß, wie gering und ärmlich dieſes Mahl auch ſeyn mag, ich dennoch dieſem dreimal verkehrten Sclaven die ſtrengſten Weiſungen gab, jegliche Zuthat zu beſorgen, die irgend im Stande ſeyn könnte, dieſer wie jener Schüſſel die erforderliche Schmackhaftigkeit zu verleihen! Fluchbeladener Racker, der Du biſt,

warum ſtellſt Du die eingemachten Gurken ſo weit abſeits auf die Tafel? Und warum ſind dieſe köſtlichen Seeaale nicht mit der gehörigen Maſſe Fenchel verſehen worden? Die Trennung des Chierweines von der Auſter, in einer Geſellſchaft wie die anweſende, verdient, daß Deine eigene Seele von Deinem Leibe getrennt würde, oder um das Gelindeſte zu ſagen, erwürbe Dir lebenslänglichen Aufenthalt im Piſtrinum!“ Während in dieſen und ähnlichen Worten der Philoſoph Drohungen, Flüche und Verweiſe gegen ſeinen Sclaven ausſprudelte, mogten die Fremden Gelegenheit haben, den kleinen Strom ſeiner häuslichen Beredtſamkeit, die Beweis von den Sitten der Zeit, nicht von ſeinem Mangel an Bildung gab, mit der kriechenden Ergebung gegen ſeine Gäſte zu vergleichen. Beide vertrugen ſich mit einander wie das Oel und der Eſſig, welche Diogenes den eingelegten Gurken beibrachte. So hatten der Graf und die Gräfin Veranlaſſung, das Glück und Wohlergehen zu würdigen, das der mächtige Jupiter in vollem Mitleide mit ihrem Zuſtande, und als Belohnung ihrer beſſeren Geſinnungen denjenigen armen Sclaven vorbehalten hat, die glücklich genug ſind, in die Dienſte eines Philoſophen zu gelangen. Der Antheil, den ſie beide an der Mahlzeit nahmen, war bald mit einer Hurtigkeit beſorgt, über welche ſich nicht blos ihr Wirth, ſondern auch die kaiſerlichen Gäſte wunderten.

Digitized by Google

Der Graf nahm ſich ohne Weiteres etwas Speiſe aus einer Schüſſel, die ihm zunächſt ſtand und bediente ſich mit einem Trunke Weines, ohne erſt zu fragen, ob dieſer Wein derjenige war, den die Griechen gewiſſenhaft nur mit einer gewiſſen dazu gehörenden Speiſe genoſſen. Als er dies gethan hatte, erklärte er ſich für geſättigt, und ſelbſt die freundlichſten Bitten ſeiner Nachbarin Anna Comnena konnten ihn nicht vermögen, von dieſer oder jener Schüſſel zu koſten, wie ſehr ihm die Leckerbiſſen in derſelben auch angeprieſen wurden. Seine Gattin aß noch mäßiger von derjenigen Speiſe, die am einfachſten zubereitet zu ſeyn ſchien und ihr auf der Tafel am nächſten ſtand, wozu ſie einen Becher klaren Waſſers trank, das ſie, und nur auf dringende Bitte des Cäſar, mit etwas Weine gefärbt hatte. Dann wieſen Ritter und Edeldame jegliche fernere Theilnahme an der Mahlzeit zurück, lehnten ſich ein wenig auf ihren Sitzen und beſchäftigten ſich damit, die bereitwillige Aufmerkſamkeit zu beobachten, die von den übrigen Gäſten jeder und wieder jeder Schüſſel des Mahles gezollt ward.

Eine Verſammlung moderner Gutſchmecker würde ſchwerlich in der Eßluſt es der Griechiſchen Kaiſerfamilie an der Tafel eines Philoſophen gleich gethan haben, und zwar weder in der genauen Kenntniß des Inhaltes jeder Schüſſel, noch in der Praxis des Eſſens, welche ſie bei jeder ſolcher Schüſſel kund

Digitized by Google

gaben. Freilich aßen die Damen nur wenig von jedem Gerichte, allein ſie koſteten von allen, die ihnen gereicht wurden, und deren waren Legion. Doch nach einer Weile war, wie Homer ſagt, die Wuth des Hungers und Durſtes geſtillt, oder was wahrſcheinlicher ſeyn mogte, die Prinzeſſin Anna Comnena fand es langweilig, daß ſie ein Gegenſtand der Unaufmerkſamkeit desjenigen Gaſtes ward, der neben ihr ſaß, und der außer ſeinem kriegeriſchen Ruhme noch die Hübſchheit der Geſtalt beſaß, folglich den Vorzug hatte, daß nur wenige Damen ſich gern von ihm vernachläßigt ſehen mogten. „Es giebt keine neue Bekleidung, die nicht einer alten gliche,“ ſagt Vater Chaucer; und Anna Comnenens Anrede an den fränkiſchen Grafen mogte der einer Modedame neuerer Zeit gleichen, wenn ſie verſucht, dem „Allertrefflichſten,“ der neben ihr in ſcheinbarer Geiſtesabweſenheit ſitzt, Rede abzugewinnen. „Wir haben Euch gepfiffen,“ ſagte die Prinzeſſin, „aber Ihr habt nicht getanzt. Wir haben Euch den munter Chor Evoe, Evoe! geſungen, und Ihr wollt weder Komus noch Bacchus verehren! Können wir Euch da wohl für einen Freund der Muſen erachten, in deren Dienſte, ſo wie auch in dem Dienſte Apollo's wir ſelber uns für eingezeichnet betrachten?“

„Schöne Dame,“ verſetzte der Franke, „wollt es nicht übel deuten, wenn ich ein für allemal in

kurzen Worten erkläre, daß ich ein chriſtlicher Mann bin, der da Hohn ſpricht und Trotz beut ſo dem Apoll und Bacchus und Komus, wie allen anderen heidniſchen Gottheiten, ſie mögen heißen wie ſie wollen.“

„O grauſame Deutung meiner arglos gemeynten Rede!“ rief die Prinzeſſin: „Ich erwähnte nur Gottheiten der Muſik, der Poeſie und der Beredtſamkeit, die von unſeren göttlichen Philoſophen verehrt wurden, und deren Namen noch jetzt gebraucht werden, um die Künſte und Wiſſenſchaft zu bezeichnen, über welche ſie den Vorſitz führten — und der Graf legt das allen Ernſtes als eine Verſündigung gegen das erſte Gebot Gottes aus! Unſere heilige Mutter ſchütze mich; aber wir müſſen uns in Acht nehmen zu ſprechen, wenn unſere Worte ſo ſchneidend gedolmetſcht werden.“

Der Graf lachte, während die Prinzeſſin ſprach. „Ich hatte keine beleidigende Abſicht, Madam,“ ſagte er dann, „auch wollte ich Eure Worte nur als höchſt unſchuldig gemeynt und als höchſt ſchätzenswerth deuten. Ich halte mich überzeugt, daß Eure Rede nur Schönes und Tadelloſes enthielt. Ihr ſeyd, wie ich vernahm, Eine von Denen, welche, gleich unſerem ehrenwerthen Wirthe, ſich der Erzählung aus der Geſchichte und den Kriegsthaten der kampfluſtigen Zeit widmen, in welcher Ihr lebt und gebt der Nachkommenſchaft Kunde von den tapfern Tha-

ten, die in unſeren Tagen vollführt werden. Ich ehre hoch die Aufgabe, der Ihr Euch gewidmet habt, und weiß nicht, wie eine Dame ſich hat eine ſolche Verpflichtung auferlegen können, wenn ſie nicht, wie meine Gattin Brunhilde, ſich zugleich als Vollſtreckerin der Thaten darſtellt, welche ſie niederſchreibt. Nebenher ſey bemerkt, daß dieſe Brunhilde ihren Tiſchnachbar ſo anblickt, als wäre ſie bereit aufzuſtehen, und ihn zu verlaſſen. Ihr Sinn ſteht nach Conſtantinopel, und ich kann ſie, mit Eurer Hoheit Erlaubniß, nicht allein dorthin ziehen laſſen.“

„Keines von Euch ſoll allein dorthin,“ ſagte Anna Comnena, „da wir uns alle geraden Weges zur Hauptſtadt begeben, um dort jene Naturwunder zu ſehen, von denen die Prachtliebe meines kaiſerlichen Vaters mehrere Exemplare hat ſammeln laſſen. Wenn es ſcheint, als habe mein Gemahl Eurer Gemahlin etwas Beleidigendes geäußert, ſo denkt nicht, ſolches ſey abſichtlich geſchehen; im Gegentheile, Ihr werdet den ehrlichen Mann, wenn Ihr ihn erſt genauer kennt, als eines jener ſchlichten Gemüther erkennen, die mit dem, was ſie für Artigkeiten halten, ſo unbeholfen umgehen, daß diejenigen Perſonen, welche von ihnen angeredet werden, ihre Aeußerungen oft in einem ganz anderen Sinne nehmen.“

Die Gräfin von Paris war jedoch nicht geneigt,

Digitized by Google

ihren Platz an der Tafel, den ſie verlaſſen hatte, wieder einzunehmen, ſo daß Agelaſtes und deſſen kaiſerliche Gäſte ſich in die Nothwendigkeit verſetzt ſahen, entweder den Fremden zu geſtatten, ſich zu entfernen, wozu ſie freilich keine rechte Luſt hatten, oder dieſelben gewaltſam zum Dableiben anzuhalten, welches zu verſuchen weder angenehm noch rathſam geweſen ſeyn würde; oder aber ſie mußten die Etikette hintanſetzen und mit den Fremden abreiſen, und ſo nicht wenig von ihrer Würde vergeben, indem ſie es zuließen, daß die Tafel nicht von ihnen, ſondern von ihren eigenſinnigen Mitgäſten aufgehoben ward. Unter der Begleitung der Kaiſerin gab es Getöſe, Geſchrei und Gezänk, weil man ſich mindeſtens zwei Stunden früher von dem Mahle abgerufen ſah, als die älteſten unter ihnen es bei ähnlicher Gelegenheit jemals erlebt zu haben ſich erinnern konnten. Auch ſchien durch gegenſeitige Zuſtimmung eine ganz andere Anordnung zur Rückkehr unter den kaiſerlichen Perſonen obzuwalten.

Nikephorus Briennius nahm ſeinen Sitz auf dem Elephanten, wo er neben ſeiner erlauchten Schwiegermutter Platz behielt. Agelaſtes beſtieg ein friedlichgeſinntes Gäulchen, welches ihm durchaus nicht hinderlich ward, ganz nach ſeinem Gefallen ſeine philoſophiſchen Anreden an die Gräfin Brunhilde fortzuſetzen, die er zur Hauptzuhörerin ſeiner -kunſt machte. Die ſchöne Geſchichtſchreiberin,

welche ſonſt gewöhnlich in einer Sänfte reiſete, zog es diesmal vor, ein muthiges Roß zu reiten, damit ſie im Stande ſeyn mögte, gleichen Schritt mit dem Grafen Robert zu halten, auf deſſen Einbildungskraft, wenn nicht auf deſſen Empfindungen, ſie bedeutenden Eindruck zu machen die Abſicht zu haben ſchien.

Die Unterredung der Kaiſerin mit ihrem Eidam bedarf keiner näheren Auseinanderſetzung. Sie beſtand aus einem Gewebe von Bekrittlung der Sitten und des Benehmens der Franken, und aus dem herzlichen Wunſche, es mögten dieſelben bald aus dem Griechiſchen Reiche entfernt werden, um nimmer wieder in dasſelbe zurück zu kehren. Mindeſtens war dies die letzte Aeußerung der Kaiſerin, und der Cäſar mogte es nicht gerathen finden, ein duldſameres Urtheil über die Fremden zu fällen.

Agelaſtes hingegen machte einen langen Umweg, bevor er es wagte, ſich dem Gegenſtande zu nähern, über welchen er ſich eigentlich auslaſſen wollte. Er ſprach von der Menagerie des Kaiſers als von der prächtigſten Sammlung von Naturgegenſtänden, die es jemals gegeben hätte; er rühmte mehrere Perſonen am Hofe, welche den Kaiſer Alexius Comnenus zu dieſer verſtändigen und philoſophiſchen Beluſtigung aufgemuntert hätten. Endlich jedoch ließ er das Lob aller Andern fallen, um nur bei dem des Cäſar Nikephorus Briennius zu verweilen, weil die-

ſem beſonders das Cabinet für die vorzüglichſten Schätze, welche es enthielte, verpflichtet zu ſeyn hätte.

„Es freut mich, daß dem ſo iſt,“ ſagte die ſtolze Gräfin, ohne ihren Ton herabzuſtimmen, oder ſich auf andere als ihre gewohnte Weiſe zu äußern. „Es freut mich, daß er Dinge kennt, die lernenswerther ſind, als das Geflüſter mit ausländiſchen jungen Frauen. Glaubt mir, wenn er ſeiner Zunge gegen all die Frauen meines Vaterlandes, die durch die aufgeregte Zeit, in der wir leben, hieher gebracht werden dürften, freies Spiel verſtattet, er ſicherlich eine oder die andere antrifft, die ihn in den Waſſerfall wirft, der dort hinabſtürzt.“

„Verzeihet mir, ſchöne Dame,“ ſagte Agelaſtes, „keine weibliche Seele könnte eine ſo entſetzliche That gegen einen ſo ſchönen Mann, wie der Cäſar Nikephorus Briennius iſt, auch nur denken, geſchweige —“

„Sprecht nicht aus, Vater,“ rief die verletzte Gräfin, „denn bei meiner Schutzpatronin, Unſerer Lieben Frauen zu den zerbrochenen Lanzen, verſichere ich Euch, wäre es nicht aus Hochachtung gegen die beiden Damen geweſen, die einige Rückſicht gegen meinen Gemahl und mich zu nehmen ſchienen, ſo wäre dieſer nämliche Nikephorus eben ſo vollkommen ein Herr der zerbrochenen Knochen geworden, wie

Digitized by Google

jeder Andere, der ſeit dem großen Julius den Titel Cäſar führte.“

Nach dieſer nur allzudeutlichen Erklärung begann der Philoſoph einige perſönliche Furcht zu empfinden, und eilte, die Unterredung dadurch zu wenden, daß er mit großer Zungenfertigkeit zu der Geſchichte von Hero und Leander überging, um wo möglich aus dem Kopfe der kurz angebundenen Amazone jeden Gedanken an erlittene Beleidigung zu verſcheuchen.

Mittlerweile ward Graf Robert von der ſchönen Anna Comnena gleichſam beſtürmt. Sie ſprach über Alles was ihr in den Mund kam, über Einiges allerdings beſſer, über Anderes ſchlechter, doch über nichts hielt ſie ſich unberufen zu reden; während der ſchlichte Graf nichts inniger wünſchte, als daß ſeine Geſellſchafterin wohlbehalten im Bette bei der bezauberten Prinzeſſin von Zulichium liegen mögte. Sie ſpielte, wahr oder unwahr, die Rolle einer Lobrednerin auf die Normanen, bis endlich der Graf, müde ihres Geſchwätzes über das was ſie keinesweges genau kannte, ihr in die Rede fiel.

„Madame,“ ſprach er, „ungeachtet ich und meine Geleitsmänner bisweilen ſo genannt werden, ſo ſind wir doch keine Normanen, wie die, welche als eine zahlreiche und abgeſonderte Schaar von Pilgrimen unter dem Befehle ihres Herzogs Robert, eines tapfern, wiewohl unbeſonnenen, gedankenloſen

Digitized by Google

und ſchwachen Mannes daher zogen. Ich ſage nichts gegen den Ruhm dieſer Normanen. Sie eroberten während der Tage unſerer Väter ein Reich, das weit mächtiger war, als ihr eigenes, und das die Leute England nennen; auch ſehe ich, daß Ihr einige der Eingebornen jenes Landes unter dem Namen Varangier hier beſoldet. Obgleich dieſe Engländer, wie ich es ſchon ſagte; geſchlagen wurden, ſind ſie deſſenungeachtet doch ein braves Volk, und wir würden uns nicht entehrt dünken, wenn wir mit ihnen zum Treffen kämen. Wir ſind jedoch die ritterlichen Franken, die ihre Wohnung an den öſtlichen Ufern des Rheines und der Saale hatten, wo wir zum chriſtlichen Glauben durch den berühmten Chlodwig bekehrt wurden, und ſind vermöge unſerer Zahl und unſers Muthes hinreichend, das heilige Land wieder zu erobern, wenn auch das ganze übrige Europa keine Hand zum Mitkampfe ausſtreckte."

Es giebt wenige Dinge, die der Eitelkeit einer Perſon empfindlicher wären, als wenn man ihr einen gelehrten Irrthum in dem Augenblicke aufdeckt, wo ſie ſich nicht wenig darauf zu Gute thut, beſonders genau unterrichtet zu ſeyn.

„Ein falſcher Sclav, der nicht wußte was er ſprach, ſollt' ich meynen," entgegnete die Prinzeſſin, „flößte mir den Glauben ein, daß die Varangier die natürlichen Feinde der Normanen wären.

Ich ſehe ihn dort neben Achilles Tatius, dem Führer unſerer Leibwache, ſchreiten. Man rufe mir ihn — ihn, den langen Mann meyn' ich, mit der Streitaxt auf der Schulter."

Heribert, der durch ſeinen Poſten mit an der Spitze der Schwadron ritt, ward von dorther vor die Prinzeſſin gerufen, wo er ſeine kriegeriſche Begrüſſung mit einem ernſthaften Weſen machte, als ſeine Augen auf den ſtolzen Blick des Franzoſen gerichtet waren, der neben Anna Comnena ritt.

„Habe ich es nicht recht verſtanden, Burſch," ſagte die Kaiſerstochter, „als Du mir etwa vor Mondesfriſt erzählteſt, daß Normanen und Franken eins und daſſelbe Volk und Feinde des Stammes wären, aus dem Du entſproſſeſt?"

„Die Normanen, edle Frau," entgegnete Heribert, „ſind unſere geſchwornen Feinde, von denen wir aus unſerem Vaterlande vertrieben wurden. Die Franken ſind gleichem Lehensherren wie die Normanen unterworfen, lieben folglich die Varangier nicht, und werden nicht von ihnen geliebt."

„Ehrlicher Burſch," ſagte der franzöſiche Graf, „Du thuſt den Franken Unrecht, und ſchreibſt den Varangiern, wiewohl nicht unnatürlich, eine ungebührliche Wichtigkeit zu, wenn Du meynſt, daß ein Stamm, der ſeit länger als einem Menſchenalter aufgehört hat, eine unabhängige Nation zu ſeyn,

ein Gegenſtand der Theilnahme oder des Grolles eines Franken ſeyn könne."

„Mir iſt Euer Stolz," ſagte der Varangier, „oder das Uebergewicht, das Ihr Euch über andere, die nicht minder glücklich als Ihr im Kriege waren, anmaaßt, keineswegs fremd. Gott iſt es, der niederwirft und aufrichtet, auch giebt es in der weiten Welt keine Ausſicht, auf welche die Varangier mit größerem Vergnügen hinblickten, als die, wo ein Hundert von ihrer Schaar in offenem Felde entweder mit den bedrückenden Normanen oder mit ihren modernen Landsleuten den eitlen Franzmännern zuſammentreffen und Gott dann urtheilen mögte, wer von Beiden des Sieges am würdigſten ſey."

„Du ziehſt einen frechen Vortheil aus dem Zufalle," ſagte der Graf von Paris, „der Dir eine unerwartete Gelegenheit bietet, einem Edelmanne zu trotzen."

„Es macht mir Sorge und Schaam," entgegnete der Varangier, „daß ſolche Gelegenheit nicht ausreichend und daß eine Kette um mich her iſt, die mir verbietet zu ſagen, ‚Erſchlage mich oder ich tödte Dich, ehe wir dieſen Platz verlaſſen.'"

„Ei Du thöriger und wirrköpfiger Schurke!" verſetzte der Graf. „Welches Recht haſt Du auf die Ehre, von meiner Klinge zu ſterben? Du biſt toll, oder haſt ſo tief in Deinen Bierkrug geguckt, daß Du nicht weißt, was Du denkſt oder ſprichſt."

Digitized by Google

„Du lügſt,“ rief der Varangier, „wiewohl ſolch ein Vorwurf nicht die höchſte Schmach Deines Stammes iſt.“

Der Franzoſe fuhr blitzſchnell mit der Hand an das Schwert, zog ſie jedoch ſofort zurück und ſagte mit Würde: „Du kannſt mich nicht beleidigen.“

„Aber Du,“ rief der Verbannte, „haſt mich auf eine Weiſe beleidigt, die nur durch Deine Mannheit wieder gut gemacht werden kann.“

„Wo und wie?“ fragte der Graf, ſetzte jedoch gleich hinzu, „obwohl es nutzlos iſt, da zu fragen, wo Du nimmer eine vernünftige Antwort zu geben vermagſt.“

„Du haſt an dieſem Tage,“ antwortete der Varangier, „tödtliche Schmach auf einen Fürſten geworfen, den Deine Gebieter ihren Bundesgenoſſen nennen, und von welchem Du mit jeder Bereitwilligkeit der Gaſtfreundſchaft aufgenommen worden biſt. Du haſt ihn beleidigt, Du, wie ſich ein Bauer bei einem Zechgelage ſchämen würde, es ſeines Gleichen zu thun, und dieſe Schmähung haſt Du jenem Fürſten Angeſichts ſeiner Prinzen und Hauptleute und der Edlen von allen Höfen Europa’s angethan.“

„Es kam Deinem Herrn zu,“ ſagte der Franzoſe, „mein Betragen ſo aufzunehmen, wenn er wirklich eine Beleidigung in demſelben fand.“

Digitized by Google

„Es vertrug ſich nicht mit den Sitten ſeines Landes, ſolches zu thun,“ entgegnete Heribert. „Ueberdies halten wir getreue Varangier uns durch unſeren geleiſteten Eid für verpflichtet, ſo lange unſer Dienſt währt, jeden Zoll der Ehre, wie jeden Fußbreit des Landes unſers Kaiſers zu vertheidigen, deswegen ſage ich Dir, Herr Ritter, Herr Graf, oder wie Du Dich ſonſt noch nennen magſt, daß tödtlicher Hader zwiſchen Dir, und der varangiſchen Leibwache jetzt und immer obwaltet, bis Du in ehrlichem und offnem Kampfe, Mann gegen Mann, ihn mit einem der genannten Varangier ausgefochten haſt, ſobald Dienſtpflicht und Gelegenheit es geſtatten; und ſomit ſchütze Gott das Recht!“

Da dies Geſpräch in franzöſiſcher Sprache geführt ward, ſo entging der Inhalt deſſelben denjenigen der Kaiſerlichen, die, wenn ſie auch in der Nähe waren, doch kein Franzöſiſch verſtanden; und die Prinzeſſin, welche mit einigem Erſtaunen wartete, bis der Kreuzfahrer und der Varangier ſich ausgeſprochen hatten, ſagte zu dem Grafen mit einiger Theilnahme: „Ich hoffe, ihr fühlt, daß des armen Menſchen Stellung Euch zu fern iſt, als daß Ihr in das einwilligt, was Ihr einen ritterlichen Zweikampf nennt?“

„Auf ſolche Antwort,“ verſetzte der Graf, „habe ich für jede Dame, die nicht wie meine Brunhilde ſich ſelbſt mit einem Schilde deckt, nicht wie

ſie ein Schwert im Gürtel trägt und kein ritterlich Herz im Buſen hat, nur eine einzige Antwort."

„Und ſetzt einmal den Fall," ſagte die Prinzeſſin Anna Comnena, „ich hätte ſolche Anrechte auf Euer Vertrauen, welche Antwort würdet Ihr mir geben?"

„Es kann geringer Grund obwalten, ſie Euch zu verweigern," ſprach der Graf. „Der Varangier iſt ein tapferer Mann und kräftig obendrein; es ſtrebt meinem Gelübde zuwider, ſeine Herausforderung zu ſcheuen, und vielleicht vergebe ich es meinem Range, dieſelbe anzunehmen. Die Welt iſt groß, und doch ſoll der noch geboren werden, der da ſah, daß Robert von Paris das Angeſicht eines ſterblichen Mannes ſcheuete. Mittelſt irgend eines tapfern Hauptmannes unter des Kaiſers Leibwache ſoll dieſer arme Schlucker, der ſo ſeltſamen Ehrgeiz nährt, erfahren, wie ihm ſein Wunſch erfüllt wird."

„Und dann? —" fragte Anna Comnena.

„Nun, dann ſchütz' Gott das Recht!" antwortete der Graf in der Redeweiſe des Varangiers.

„Das will heißen," ſagte die Prinzeſſin, „daß wenn mein Vater unter ſeinen Wachen einen Offizier beſitzt, der ehrenvoll genug iſt, ein ſo frommes und verſtändiges Vorhaben auszuführen, ſo muß der Kaiſer entweder einen Bundsgenoſſen, zu welchem er Vertrauen hegt, oder einen getreuen

Digitized by Google

Leibwächter verlieren, der ſich bei manchen Gelegenheiten rühmlich auszeichnete?"

„Es freut mich zu hören," ſagte der Graf, „daß der Mann ſo guten Ruf hat. In der That, ſein Ehrgeiz mußte irgend einen Grund haben. Je mehr ich darüber nachdenke, deſto mehr werde ich der Meynung, daß eher etwas Edelmüthiges, als etwas Herabſetzendes darin liege, dem armen Verbannten, deſſen Geſinnungen ſo erhaben und ſo edel ſind, diejenigen Vorrechte eines Mannes von Range zuzugeſtehen, deren etliche Hochgeborene ſich auf höchſt feigherzige Weiſe bedienen. Doch ſeyd desfalls außer Sorge, edle Prinzeſſin. Die Herausforderung iſt noch nicht angenommen worden, und wenn ſie es wäre, läge dennoch der Ausgang in Gottes Hand. Was mich betrifft, deſſen Gewerbe der Krieg iſt, ſo wird mich jederzeit der Gedanke, daß ich Ernſteres zu beſchaffen habe, von jeglichem geringfügigen oder minder ehrenvollen Zwiſte fern halten, in welchen Mangel an Beſchäftigung mich zu verwickeln geeignet ſeyn mögte."

Die Prinzeſſin machte weiter keine Einwürfe, indem ſie beſchloſſen hatte, durch Privatvorſtellung bei Achilles Tatius es zu bewirken, daß dieſer ein Zuſammentreffen verhinderte, welches dem einen oder dem andern der beiden tapfern Männer würde nachtheilig werden müſſen.

Die Stadt lag jetzt im Dunkel vor ihnen, in-

Digitized by Google

dem ſie zu gleicher Zeit durch die vielen Lichter, von denen die Häuſer der Bewohner erleuchtet wurden, gleichſam Funken ſprühete. Die kaiſerlichen Wanderer nahmen ihren Weg zum goldenen Thore, wo der getreue Centurion ſeine Wachen unter Waffen treten ließ, um die Nahenden zu empfangen.

„Wir müſſen uns jetzt beurlauben, ſchöne Dame," ſagte der Graf, als man vor der geheimen Pforte des Kaiſerpalaſtes abgeſtiegen war, „und ſo gut wir es können, die Quartiere aufſuchen, wo wir die vergangene Nacht zubrachten."

„Mit Eurer Erlaubniß, nein!" verſetzte die Kaiſerin, „Ihr werdet Euch gefallen laſſen, Abendeſſen und Nachtruhe in einem Quartiere anzunehmen, das Euerm Stande beſſer ziemt, und," ſetzte Irene hinzu, „Euch mit einem Quartiermeiſter begnügen, der kein Anderer, als ein Glied der kaiſerlichen Familie ſelbſt iſt, welche heut Eure Reiſegeſellſchaft bildete."

Der Graf war überaus geneigt, dieſe ſo bereitwillig dargebotene Gaſtfreundſchaft anzunehmen. Obgleich er den Reizen ſeiner Gattin Brunhilde ſo zugethan war, wie ein Mann es nur immer ſeyn konnte, obwohl nimmer ein Gedanke in ihm aufgeſtiegen war, einer Anderen Schönheit der ihrigen vorzuziehen, ſo hatte er deſſen ungeachtet durch die Aufmerkſamkeit einer Dame von anzuerkennender Schönheit und von ſehr hohem Stande, ſich ganz

natürlich geſchmeichelt gefühlt, und die Lobeserhebungen, womit die Prinzeſſin ihn überſchüttet hatte, waren nicht ganz auf den Boden gefallen. Er war nicht mehr in der Stimmuug, in welcher ihn der Morgen dieſes Tages gefunden hatte, war nicht mehr geneigt, die Gefühle des Kaiſers aufzuregen und deſſen Würde zu nahe zu treten; ſondern, gekirrt von der Fuchsſchwänzerei, die der alte Philoſoph von der Schule her bei ihm hatte ſpielen laſſen und die bei der ſchönen Prinzeſſin eine Naturgabe war, willigte er in den Antrag der Kaiſerin vielleicht um ſo eher, da die Dunkelheit ihm nicht geſtattete, die Wolke des Mißbehagens zu ſehen, die ſich auf Brunhildens Stirn gelagert hatte. Die Urſache davon gab Brunhilde jedoch nicht kund, und das Ehepaar war kaum durch das Labyrinth jener Gänge geſchritten, welche Heribert früher durchwandert hatte, als ein Kämmerling und ein Hoffräulein, beide reich gekleidet, das Knie vor dem Grafen und der Gräfin beugten, und ihnen Ort und Mittel anwieſen, ſich umzukleiden, bevor ſie in die kaiſerlichen Gemächer treten würden. Brunhilde blickte auf ihre Bekleidung und Bewaffnung, welche befleckt waren von dem Blute des frechen Scythen, und obwohl Amazone, fühlte ſie das Widrige, nachläſſig und unſauber angethan zu ſeyn. Die Ausſtattung ihres Gatten war ebenfalls unordentlich und blutig.

Digitized by Google

„Sagt meiner Zofe Agathe, daß ſie zu mir komme,“ ſprach die Gräſin. „Sie allein weiß Beſcheid, mich zu entwaffnen und anzukleiden.“

„Gott ſey gelobt,“ dachte die griechiſche Zofe, „daß ich nicht zu einer Toilette gerufen werde, wo eines Schmiedes Hammer und Zange die nothwendigſten Werkzeuge ſeyn dürften!“

„Sagt zu Marcian, meinem Knappen,“ ſprach der Graf, „mir die blaue mit Silber eingelegte Rüſtung zu bringen, die ich in einer Wette dem Grafen von Toulouſe abgewann.“

„Dürfte ich nicht die Ehre haben, Euch umzukleiden,“ fragte ein glänzend ausſtaffirter Hofmann, mit dem anſcheinenden Weſen eines Waffendieners, „da ich den Kaiſer ſelbſt — ſein Name werde geheiligt! — oft gewappnet habe?“

„Und wie viele Nägel haſt Du zu ſolchem Zwecke zuvor umgenietet mit dieſer Deiner Hand,“ ſagte der Graf indem er die letztere faßte, „die ausſieht, als wäre ſie nimmer mit etwas anderem, als mit Milch und Roſenwaſſer gewaſchen. Und that'ſt Du es mit dieſem Spielwerk?“ ſetzte er hinzu, indem er auf ein aus Silber und Elfenbein geformtes Hämmerchen zeigte, welches der Diener als Zeichen ſeines Amtes in einem milchweißen Gürtelſchurz, der aus Schaaffell gemacht war, ſtecken hatte. Der Waffenknecht gerieth in einige Verwirrung und flüſterte einem neben ihm ſtehenden Diener zu:

„Sein Betaſten iſt wie das Geklemm eines Schraubſtocks!“

Während dieſe kleine Scene bei Seit vorfiel, verließen die Kaiſerin Irene, deren Tochter und Eidam die Geſellſchaft unter dem Vorwande, ſich geziemend umzukleiden. Unmittelbar darauf ward Agelaſtes vor den Kaiſer gefordert, und die Fremden wurden in zwei angränzende Gemächer geführt, welche glänzend eingerichtet und vorläufig zu ihrer und ihrer Begleitung Verfügung geſtellt worden waren. Dort wollen wir ſie eine Zeitlang laſſen, wo ſie unter dem Beiſtand ihrer eigenen Dienerſchaft eine Kleidung anlegten, die nach ihrer Meynung die für den obwaltenden Fall paſſendſte ſeyn mogte; und wobei die Griechiſchen Hofdiener es recht gern ſahen, daß ſie von einem Geſchäfte fern bleiben durften, welches ſie faſt für eben ſo furchtbar hielten, als wenn ſie dem Lager eines Königstigers oder deſſen raubgierigen Braut hätten Toilettendienſte leiſten ſollen.

Agelaſtes fand den Kaiſer ängſtlich mit ſeiner koſtbarſten Staatskleidung beſchäftigt, denn wie am Hofe zu Pekin, war der ceremonielle Kleiderwechſel ein Hauptheil des Förmlichkeitsweſens zu Conſtantinopel.

„Du haſt wohl gethan, weiſer Agelaſtes,“ ſagte Alexius zu dem Philoſophen, als dieſer ſich mit einer Unzahl von Verneigungen und Kniebeugungen

Digitized by Google

ihm ſich näherte. „Du haſt wohl gethan, und wir ſind mit Dir zufrieden. Eine geringere Gabe von Witz und Geſchicklichkeit als die Deinige hätte nimmer dieſen ungezähmten Stier und jene unbejochte Färſe von ihren Genoſſen getrennt. Jetzt aber gedenken wir über Beide, ſo es uns ferner gelingen will, ſolches Uebergewicht zu erlangen, daß wir auf alle diejenigen wirken können, welche dieſelben für die tapferſten im Heere der Abendländer anerkennen.“

„Meine geringe Einſicht,“ verſetzte Agelaſtes, „würde bei weitem nicht zur Behandlung eines ſo klugen und einſichtsvollen Planes ausgereicht haben, wenn ſie nicht gefördert und geſtärkt worden wäre durch die unnachahmliche Weisheit Eurer heiligſten kaiſerlichen Majeſtät.“

„Es iſt uns wohl bewußt,“ ſagte Alexius, „daß uns das Verdienſt bleibt, den Plan zu Zurückhaltung jener Beiden, wäre es nun durch ihre Zuſtimmung als Verbündete oder durch Gewalt als Geißeln, entworfen zu haben. Ihre Freunde werden, ehe ſie noch von ihnen vermißt werden, mit den Saracenen im Kriege und alſo nicht im Stande ſeyn, die Waffen gegen das heilige Reich zu erheben, ſo anders der Teufel ſie zu dergleichen verſuchen ſollte. So, Agelaſtes, werden Geißeln unſer ſeyn, die mindeſtens eben ſo wichtig und werthvoll ſind, wie jener Graf von Vermandois, deſſen Freiheit der ent=

ſetzliche Gottfried von Bouillon uns durch Androhung augenblicklichen Krieges abpreßte."

„Verzeiht," ſagte Agelaſtes, „wenn ich noch einen anderen Grund zu den Gründen hinzufüge, welche ſo höchſt glücklich durch ſich ſelbſt Euren erhabenen Entſchluß fördern. Es iſt möglich, daß wir durch Beobachtung der größten Vorſicht und Höflichkeit gegen dieſe beiden Ausländer, dieſelben in allem Ernſte auf unſere Seite bringen."

„Ich faſſe Dich, ich faſſe Dich," rief der Kaiſer, „und noch heut Abend will ich mich dieſem Grafen und ſeiner Dame in dem großen Thronſaale und in den reichſten Gewändern, die meine Garderobe darbieten kann, zeigen. Die Löwen Salomons ſollen brüllen, der goldene Baum des Comnenus ſoll ſeine Wunder geltend machen, und die ſchwachen Augen dieſer Franken ſollen allzumal geblendet werden durch den Glanz unſers kaiſerlichen Reiches. Ein Schauſpiel ſolcher Art muß tief in ihre Gemüther greifen und ſie geneigt machen, die Verbündeten und Dienſtwilligen eines Volkes zu werden, welches um ſo viel mächtiger, geiſtvoller und wohlhabender als das ihrige iſt. — Du haſt etwas zu ſagen, Agelaſtes. Jahre und langes Studium haben Dich weiſe gemacht, obgleich wir unſere Meynung gegeben haben, ſprich dennoch auch die Deinige aus und lebe."

Dreimal zu dreien Malen drückte Agelaſtes

ſeine Stirn an den Saum des kaiſerlichen Gewandes, und groß ſchien ſeine Beſorgniß, Worte finden zu können, welche ſeine Abweichung von der Meynung ſeines Monarchen ausdrücken und zugleich ihn vor der Formverletzung durch ausdrücklichen Widerſpruch ſichern mögten.

„Die geheiligten Worte, in welchen Eure heilige Majeſtät Dero treffendſte und genaueſte Meynung ausſprach, ſind unleugbar und weit erhaben über jeglichen Widerſpruch, ſo Jemand eitel genug ſeyn könnte, dergleichen zu verſuchen. Nichtsdeſtoweniger ſey es geſtattet, zu ſagen, daß Männer ihre weiſeſten Anſichten vergebens denen darlegen, die das Vernünftige nicht verſtehen; ganz ſo, wie Ihr vergebens einem Blinden ein wunderſam gemahltes Bild zeigen würdet, oder es verſuchen wolltet, wie die Schrift ſagt, eine Sau durch Vorhaltung einer Perle zu Etwas zu vermögen. In ſolchen Fällen liegt die Schuld nicht an der Richtigkeit Eurer geheiligten Anſicht, ſondern an der Stockdummheit und Verkehrtheit der Barbaren, denen ihr dieſelbe aufſtellt.“

„Sprich deutlicher,“ ſagte der Kaiſer; „wie oft muß ich Dich daran erinnern, daß, wenn wir wirklich Rathes bedürftig ſind, es uns kund iſt, wie wir es billigen müſſen, jede Ceremonie hintangeſetzt zu ſehen?“

Digitized by Google

„Nun denn in klaren Worten,“ ſprach Agelaſtes: „dieſe europäiſchen Barbaren haben auf dem weiten Weltrunde ihres Gleichen nicht, weder hinſichtlich der Dinge, auf welche ſie verlangend hinblicken, noch derer, welche ſie als entmuthigend betrachten. Die Schätze dieſes edlen Reiches würden, in ſo fern ſie ihre Wünſche rege machten, ihnen nur das Verlangen einflößen, mit einer Nation zum Kampfe zu gehen, welche ſo wohlhabend wie die unſerige iſt, und die nach ihrer ſelbſt vorgefaßten Meynung minder im Stande iſt, ſich zu vertheidigen, als jenes Volk Macht und Gewalt hat, dieſelbe anzugreifen. Von ſolcher Beſchaffenheit iſt zum Beiſpiele jener Bohemund von Antiochien, und von eben ſolcher Beſchaffenheit ſind viele Kreuzfahrer, die weniger Einſicht und Tüchtigkeit, als jener Bohemund beſitzen; denn mich will bedünken, ich brauche es Eurer kaiſerlichen Göttlichkeit nicht zu ſagen, daß der Antiochier nur um Selbſtvortheils willen bei dieſem außerordentlichen Heereszuge ſich ſo zeigt, wie er ſich zeigt, und daß Ihr demnach genau ſein ferneres Thun berechnen könnt, ſo Ihr einmal wahrnahmt, aus welcher Himmelsgegend der Wind ſeines Geizes und ſeiner Selbſtſucht in Bezug auf ihn herſtreicht. Doch giebt es unter den Franken Gemüther von ganz verſchiedener Natur, auf welche man durch ganz andere Motive zu wirken trachten muß, wenn man ſich zu Herren ihrer Handlungen

und der Grundſätze machen will, von denen ſie geleitet werden. Wäre es geſetzlich, ſolches zu thun, ſo mögte ich Eure Majeſtät bitten, auf die Art und Weiſe hinzublicken, womit ein liſtiger Gaukler an Eurem Hofe die Täuſchung bei ſeinen Zuſchauern hervorbringt, jedoch ſorgfältig die Mittel verbirgt, durch welche er es bewirkt. Dieſes Volk — ich meyne die hochherzigeren dieſer Kreuzfahrer, die nach Grundſätzen handeln, welche ſie mit dem Namen Ritterthum belegen, — verachten den Durſt nach Golde, und das Gold ſelbſt, es ſey denn an ihrem Schwertgriffe oder zu irgend einer nothwendigen Ausgabe erforderlich, iſt ihnen nutzlos und nichtsbedeutend. Den Mann, der durch Gewinnſucht zu Etwas vermogt werden kann, ſchätzen ſie geringe, verhöhnen und verachten ihn, und ſtellen ihn, hinſichtlich der Niedrigkeit ſeiner Abſichten, dem elendeſten Knechte gleich, der jemals hinter dem Pfluge herging, oder den Spaten führte. Wenn andrerſeits es ſich trifft, daß ſie des Goldes wirklich bedürfen, ſo machen ſie weiter keine Umſtände es da zu nehmen, wo ſie es am ehſten vorfinden. So ſind ſie weder leicht durch Goldſummen zu beſtechen, noch dadurch zur Beugſamkeit zu bringen, daß man ihnen das vorenthält, was ſie etwa nothwendig bedürfen. In dem einen Falle ſetzen ſie nicht den geringſten Werth auf ein Geſchenk, das man ihnen mit einer elenden gelben Schlacke macht, und im

Digitized by Google

anderen Falle ſind ſie gewohnt das zu nehmen, was ſie nöthig haben.“

„Gelbe Schlacke!“ unterbrach Alexius. „Nennen ſie jenes edle Metall, das der Römer wie der Barbar, der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedere, der Geiſtliche wie der Laie hochſchätzt, um deſſentwillen alle Welt ficht, komplottirt, Pläne entwirft, Ränke ſchmiedet und ſich der Verdammniß an Leib und Seele hingiebt, mit dem ſchmähenden Namen gelbe Schlacke? Sie ſind toll, Agelaſtes, völlig toll. Gefahren und Mühſeligkeiten, Bußübungen und Geißelhiebe ſind die einzigen Argumente, zu denen möglicher Weiſe Leute gelangen können, die über den allgemeinen Einfluß erhaben ſind, der auf alle Anderen wirkt.“

„Eben ſo wenig,“ fuhr Agelaſtes fort, „ſind ſie der Furcht zugänglich, wie ſie es der Selbſtſucht ſind. Wirklich werden ſie von Kindesbeinen an gewöhnt, jene Leidenſchaften zu verachten, die ſich in Seelen gemeinen Schlages regen, indem ſie entweder den Geiz von ſich zu ſcheuchen, oder die Furcht von ſich abzuhalten lernen. Dies iſt ſo ſehr der Fall bei ihnen, daß das, was für Andere verlockend iſt, ſich, wenn es Intereſſe für ſie haben ſoll, als mit großen Gefahren verbunden zeigen muß. So erzählte ich z. B. eben jenem Helden eine Legende von einer Prinzeſſin von Zulichium, welche auf einem Zauberbett, ſchön wie ein Engel läge und

den auserleſenen Ritter erwartete, der durch Bannung des auf ihr laſtenden Schlummers Herr ihrer Perſon, ihres Königreiches Zulichium und ihrer unermeßlichen Schätze werden würde; und mögten Eure Kaiſerliche Majeſtät es mir glauben, daß ich dieſen Ehrenmann eher bewegen konnte, meine Erzählung anzuhören, oder ihr Geſchmack abzugewinnen, als bis ich ihm verſicherte, er würde dabei mit einem geflügelten Drachen anzubinden haben, mit dem verglichen der größte, der in den fränkiſchen Romanen vorkommt, um nichts bedeutender als eine Schmeißfliege iſt!“

„Und wirkte dies auf den Abentheurer?“ fragte der Kaiſer.

„Es würde gewirkt haben,“ antwortete der Philoſoph, „wenn ich nicht unglücklicherweiſe durch die Lebhaftigkeit meiner Schilderung die Eiferſucht ſeiner Pentheſilea von Gräfin rege gemacht hätte; und würde ſo gewirkt haben, daß er den Kreuzzug mit Allem was dazu gehört, vergeſſen hätte, um Zulichium und die daſelbſt ſchlummernde Herrin der Inſel aufzuſuchen.“

„Nun dann,“ ſagte der Kaiſer, „wir haben in unſerem Reiche (erinnere uns an dieſen Vortheil!) unzählbare Geſchichtenerzähler, die nicht im mindeſten von jenem edlen Haſſe gegen das Gold, der den Franken inwohnt, beſeſſen ſind, die alſo für eine Hand voll goldne Byzantiner mit dem Teufel

Digitized by Google

um die Wette lügen, ſo daß wir alſo auf ſolche Weiſe wohl den Franken, wie die Seefahrer ſagen, den Wind abſchneiden können."

„Vorſicht," bemerkte Agelaſtes, „iſt dabei im höchſten Grade nöthig. Schlechthin zu lügen iſt keine erhebliche Sache; es iſt blos eine Abweichung von der Wahrheit, was ſich wenig von dem Verfehlen des Zieles beim Bogenſchießen da unterſcheidet, wo der ganze Horizont, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, dem Schützen zur Scheibe dienen mag; allein bei einem Franken durchzudringen, erfordert eine vollkommene Kenntniß ſeiner Gemüthsart, große Vorſicht und Geiſtesgegenwart und die geübteſte Fertigkeit von einem Gegenſtande zum andern überzugehen. Wäre ich nicht einigermaaßen behutſam geweſen, ſo hätte ich für einen Fehltritt im Dienſt Eurer Majeſtät büßen müſſen; denn es war nahe daran, daß das Mannweib, als ich es verletzt hatte, mich in meinen eigenen Waſſerfall ſtürzte."

„Eine vollkommene Thaleſtris," rief der Kaiſer. „Ich werde mich hüten, ihr zu nahe zu kommen."

„So ich reden mag und leben," ſagte Agelaſtes, „der Cäſar Nikephorus Briennius wird wohlthun, gleiche Vorſicht anzuwenden."

„Das mnß der Cäſar mit unſerer Tochter ausmachen," entgegnete Alexius. „Ich habe dieſer von jeher geſagt, daß ſie ihm zu viel von jener Geſchichte

Digitized by Google

vorlieſ't, von der man an einer Seite vollauf genug hat, was wir unſerntwegen ſchon dreiſt beſchwören können; denn Abend nach Abend nichts anderes zu hören, Agelaſtes, könnte die Geduld eines Heiligen erſchöpfen. — Vergiß, guter Agelaſtes, was Du mich eben haſt ſagen hören, beſonders erinnere Dich nicht daran in Gegenwart unſerer kaiſerlichen Gemahlin und Tochter."

„Auch waren die Freiheiten, die der Cäſar ſich nahm, keinesweges außer den Grenzen unſchuldiger Galanterie," ſetzte Agelaſtes hinzu; „allein die Gräfin iſt, wie ich es wohl geſtehen muß, höchſt gefährlich. Sie erſchlug heute den Scythen Toxartis durch einen Hieb, der nicht viel bedeutender als eine Kopfnuß ausſah."

„Ach!" ſagte der Kaiſer, „ich kannte jenen Toxartis, der ſeinen Tod wohl verdiente, denn er war ein frecher und gewiſſenloſer Tagedieb. Bei alledem zeichnet den Vorfall wie er ſich zutrug, die Namen der gegenwärtig geweſenen Zeugen u. ſ. w. auf, damit wir die Thatſache bei der Verſammlung der Kreuzfahrer als eine Klage über Friedensbruch, von Seiten des Grafen und der Gräfin von Paris begangen, vorbringen können.

„Ich hoffe," ſagte Agelaſtes, „Eure Majeſtät wird nicht leicht die günſtige Gelegenheit entſchlüpfen laſſen, zwei Perſonen, die ſo hoch bei der Ritterſchaft angeſchrieben ſtehen, für Eure Fahnen zu ge

winnen. Es dürfte Euch nichts weiter koſten, als ihnen eine Griechiſche Inſel zu verleihen, die hundert ihrer erbärmlichen Pariſer Landgüter werth iſt; und würde ihnen ſolche Inſel unter der Bedingung gegeben, die Ungläubigen oder Mißvergnügten, die etwa davon Beſitz genommen haben, aus derſelben zu verjagen, ſo dürfte das kein unannehmliches Anerbieten ſeyn. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß alles Wiſſen, alle Weisheit und Geſchicklichkeit des armen Agelaſtes gänzlich zu Eurer Majeſtät Verfügung ſtehen."

Der Kaiſer ſchwieg eine Weile und ſprach dann wie nach reiflichem Erwägen: „Würdiger Agelaſtes, ich darf Dir in dieſer ſchwierigen und etwas gefährlichen Sache trauen, doch bleibe ich bei meinem Vorſatze, den Fremdlingen die Löwen Salomon's und den goldenen Baum unſers kaiſerlichen Hauſes zu zeigen."

„Was wäre daran zu tadeln," entgegnete der Philoſoph; „nur mögte dabei zu erinnern ſeyn, wenige Wachen aufzuſtellen; denn dieſe Franken ſind gleich ungebändigten Roſſen, die ſich zu Zeiten an einem ſeidnen Schnürchen leiten laſſen; und wieder zu anderer Zeit ſchnauben und toben ſie, was ihnen leicht ankommt, wenn ſie viele Bewaffnete ſehen, ſo heftig, daß ein Stahlgebiß ſie nicht zu zähmen vermag."

„Ich will vorſichtig ſeyn," ſagte der Kaiſer,

Digitized by Google

„und zwar ſowohl in dieſem Betrachte wie in jedem anderen. — Läute die Silberglocke, Agelaſtes, daß die Diener unſerer Garderobe uns zur Hand ſind."

„Noch ein Wort, da Eure Hoheit allein iſt," ſagte Agelaſtes. „Will Eure Kaiſerliche Majeſtät die Leitung Eurer Menagerie oder Sammlung von Naturmerkwürdigkeiten mir überlaſſen?"

„Du ſetzeſt mich in Erſtaunen," ſagte der Kaiſer, indem er ein Siegel ergriff, das einen Löwen mit der Umſchrift zeigte „Vicit Leo ex tribu Judae" (der Löw' aus dem Stamme Juda ſiegte): — „Dies Zeichen," ſetzte er dann hinzu, „wird Dir Befehl über unſere Höhlen einräumen. Und nun ſey wenigſtens einmal aufrichtig mit Deinem Herrn — denn Hinterliſt, ſelbſt gegen mich, iſt Deine Natur — und ſage mir, durch welchen Zauber Du dieſe ungezähmten Wilden zu zwingen gedenkeſt."

„Durch die Gewalt der Falſchheit," verſetzte Agelaſtes mit tiefer Verbeugung.

„Ich halte Dich für einen Adepten in derſelben," ſprach der Kaiſer. „Und gegen welche ihrer Schwächen willſt Du dieſelbe richten?"

„Gegen ihre Liebe zum Ruhme," antwortete der Philoſoph, und wich rückwärts aus dem königlichen Gemache, als die Diener der Garderobe eintraten, dem Herrſcher die kaiſerlichen Prachtgewänder anzulegen.

Vierzehntes Kapitel.

„Mit eiſenköpf'gen Narr'n will ich verkehren
„Und ehrfurchtsloſen Buben; nicht ertrag' ich
„Die, ſo mit Prüfungsblicken in mich ſchau'n;
„Der ſchlaue Buckingham wird mir verdächtig.“

Richard der Dritte.

Als ſie ſich trennten, hatten der Kaiſer und der Philoſoph jeder ſeine eigenen beſorglichen Gedanken über die ſo eben zwiſchen ihnen ſtattgefundene Unterredung; Gedanken, die ſie in abgebrochenen Sentenzen und Ausrufungen äußerten, die wir jedoch, um von dem Grade ihrer Hochſchätzung gegen einander einen deutlicheren Begriff zu geben, in eine regelmäßigere und erkennbarere Form bringen wollen.

„So hat denn,“ murmelte Alexius Comnenus vor ſich hin, damit er ja nicht ſeine Gedanken vor den eingetretenen Dienern laut werden ließ — —

„ſo hat denn dieſer Bücherwurm, dieſer Ueberreſt alter heidniſchen Philoſophie, der, Gott ſchütze mich! wohl ſchwerlich an den wahren Gott der Chriſten glaubt, es ſo fein zu drehen gewußt, daß er mich, ſeinen Kaiſer, zwang, in ſeiner Gegenwart zu heucheln. Dadurch, daß er zuerſt den Luſtigmacher am Hofe ſpielte, hat er ſich in alle Geheimniſſe deſſelben hineingewurmt, ſich zum Herrn aller Intriguen gemacht, ſich mit meinem eigenen Eidam gegen mich verſchworen, meine Wachen zur Ausſchweifung verleitet; kurz, ſein Truggewebe ſo geſponnen, daß mein Leben nicht länger geſichert iſt, als wie er mich für die kaiſerliche Puppe hält, die ich zu ſeyn mich ſtellte, um ihn zu täuſchen; zum Glück weiß ich ſeiner vorſichtigen Vermuthung meines Mißbehagens an ihm dadurch auszuweichen, daß ich ſeine heftigen Maaßregeln nicht befördere. Wäre nur dieſer plötzliche Sturm mit dem Kreuzzuge vorüber, ſo ſollten der undankbar Cäſar mit dem prahleriſchen und feigherzigen Achilles Tatius und der Buſenſchlange Agelaſtes ſehen, ob Alexius Comnenus geboren ward, von ihnen hinter's Licht geführt zu werden. Trifft der Grieche mit dem Griechen zuſammen, iſt Schlauheit nicht minder thätig, als der Kampf.“ Indem er dies murmelte, überließ er ſich den Dienern, ihn geziemend zur bevorſtehenden Feierlichkeit anzukleiden.

„Ich traue ihm nicht,“ ſagte Agelaſtes bei ſich ſelbſt, deſſen Gedanken wir hier ebenfalls in deut-

liche Worte einzukleiden gedenken: „Ich kann und darf ihm nicht trauen; er geht über ſeine Rolle hinaus. Bei anderen Gelegenheiten zeigte er den ſchlauen Witz ſeiner Familie der Comneni; und jetzt will er ſich damit begnügen, die Wirkung ſeiner trügeriſchen Löwen auf ein ſo keckes Volk, wie dieſe Franken und Normanen ſind, geltend zu machen, während er ſcheint, ſich bei der Leitung dieſer Fremdlinge auf mich zu verlaſſen. Das ſoll mir allerdings Vertrauen einflößen, allein deſſen ungeachtet ſchienen ſeine Blicke und abgebrochenen Reden zu ſagen: ‚Agelaſtes, der Kaiſer kennt Dich und trauet Dir nicht!‘ Indeſſen iſt mein Plan gut angelegt und noch unentdeckt, ſo weit es ſich nämlich beurtheilen läßt; und ließe ich jetzt nach, ſo würde ich für immer verloren gehen. Noch kurze Zeit dieſe Intrigue wo möglich unter Mithülfe des tapfern Robert mit dieſen Franken fortgeſpielt, ſo wird Alexius die Krone mit einem Kloſter oder einer noch engeren Zelle vertauſchen müſſen; und dann, Agelaſtes, verdienſt Du auf der Liſte der Philoſophen ausgeſtrichen zu werden, wenn Du den geiſtesſchwachen und wollüſtigen Cäſar nicht vom Throne verdrängen und an ſeiner Statt wie ein zweiter Mark Anton regieren kannſt; und durch die Weisheit, mit der Du den Herrſcherſtab in einem Lande führſt, das lange Zeit hindurch Tyrannen und Wollüſtlingen zum Spiele gedient hat, wirſt Du bald es vergeſſen

Digitized by Google

machen, auf welche Weiſe Du zu Macht und Gewalt gelangteſt. — An's Werk alſo! Sey thätig und vorſichtig! Die Zeit fordert's und der Preis verdient es!"

Während dieſe Gedanken durch ſeine Seele zogen, legte er mit Hülfe des Sclaven Diogenes ein reines, jedoch völlig ſo einfaches Gewand an, wie das war, in welchem er gemeiniglich am Hofe erſchien; eine Kleidung, die für einen Bewerber um die Krone eben ſo unpaſſend war, wie ſie mit den köſtlichen Gewändern, in denen Alexius zu erſcheinen beſchloſſen hatte, im ſchreiendſten Widerſpruche ſtand.

Der Graf und die Gräfin von Paris hatten aus ihren Reiſevorräthen denjenigen Anzug hervorgeholt, der ihnen zu der obwaltenden Gelegenheit der ſchicklichſte bedünkte. Selbſt in Frankreich pflegte Robert ſich nur ſelten in Barett und Mantel, der Friedenstracht der Ritter ſeines Landes, zu zeigen. Jetzt trug er eine glänzende Rüſtung, die ihn bis an das Haupt einhüllte, das durch nichts als ſeine herabwallenden Locken bedeckt war. Die Rüſtung war reich mit Silber ausgelegt, welches ſchön zu dem blau gehammerten Stahle des Harniſches abſtach. An den Ferſen trug er die Sporen, an der Hüfte das Schwert und um den Hals hing der dreikantige Schild, auf welchem mehrere hingeſtreuete Lilien (fleurs-de-lis semées) die Vorboten derjenigen Lilien ſich gemalt befanden, die ſich ſpäter

Digitized by Google

bis auf die Zahl drei beſchränkten, und der Schrecken Europa's waren, bis ſie zu unſeren Zeiten ſo viel Widerwärtiges erfahren mußten.

Der hohe Wuchs des Grafen Robert ſchickte ſich gar wohl für einen Anzug, in welchem kleinere Perſonen noch zwerghafter erſchienen als ſie waren, wenn ſie ſich nämlich wie er de cap-à pied gerüſtet hatten. Sein Geſicht, auf welchem ihrer ſelbſtbewußte Beſonnenheit und edle Verachtung alles deſſen ſchwebten, was geringere Seelen hätte aufregen mögen, paßte gar wohl zu der regelmäßig geformten und kräftigen Geſtalt des Grafen.

Die Gräfin erſchien in friedlicherer Kleidung; allein ihre Gewänder waren kurz und geſchürzt; gleich Einer, die zu ſchnellen Körperbewegungen berufen ward. Der obere Theil der Bekleidung beſtand aus mehr als einer Tunika, die veſt anſchloß, während ein reich gewirkter Rock bis zu den Knöcheln herabfiel und einen Anzug vollendete, den eine Dame neuerer Zeit gar wohl hätte anlegen mögen. Ihr Haupt war mit einer leichten Stahlkappe bedeckt, unter welcher ihre hervorquellenden Locken ſich rollten und die Schönheit ihres Angeſichtes erhöheten. Ueber dieſe Bekleidung ward ein reicher Sammetmantel von dunkelgrüner Farbe geworfen, der lang nachſchleppte. Ein koſtbarer Dolch ſchmückte ihren bunt und künſtlich geſchmiedeten goldenen Gürtel, und war die ein=

Digitized by Google

zige Waffe, welche die kriegeriſch ausgeſtattete Dame bei dieſer Gelegenheit führte.

Die Toilette der Gräfin — wie es in neuerer Zeit genannt werden müßte, war nicht ganz ſo ſchnell beendigt wie die des Grafen Robert, der gleich Ehemännern aller Zeiten halbſcharfe Klagen, die zwiſchen Ernſt und Scherz ſchwebten, über das Zögern der Damen und über die Zeit vernehmen ließ, welche dieſe mit Aus= und Ankleiden zu verſplittern pflegen. Als aber die Gräfin Brunhilde in ihrer Lieblichkeit aus dem inneren Gemache hervortrat, in welchem ſie ſich angekleidet hatte, ſchloß ihr Gemahl, der noch ihr Liebhaber war, ſie an ſeine Bruſt und bediente ſich des ihm zuſtehenden Vorrechtes durch einen Kuß, mit dem er die Anmuthige begrüßte. Die Gräfin ſcheuchte ſeine Thorheit von ſich, wiewohl ſie nicht unterließ, den Kuß zu erwidern, und war dann beſorgt, auf welchem Wege zu dem Kaiſer zu gelangen wäre.

Die Frage ward beantwortet, denn ein leiſes Pochen an der Thür kündigte den Philoſophen Agelaſtes an, dem der Auftrag geworden war, die edlen Fremdlinge einzuführen, indem er die Sitten und Gebräuche der Franken am beſten kannte. Ein fernes Getöſe wie das Brüllen eines Löwen verkündigte den Anfang der Ceremonie. Die Wache haltenden ſchwarzen Sclaven, welche, wie wir erinnerten, nur in geringer Anzahl gegenwärtig waren,

Digitized by Google

ſtanden in ihrer weißen, mit Golde gezierten Staatskleidung da und hielten in einer Hand einen entblößten Säbel, in der andern eine weiße Wachsfackel und dienten dem Grafen und der Gräfin zu Führern durch die Hallen und Gemächer, welche in den innerſten Audienzſaal leiteten.

Die Thür dieſes Allerheiligſten war niedriger als gewöhnlich; eine einfache Liſt von einigen mißtrauiſchen Beamteten des kaiſerlichen Haushaltes, um den hochbehelmten Franken zu nöthigen, ſich zu beugen, wenn er zu dem Kaiſer eintreten würde. Als die Pforte ſich nun öffnete, und Robert im Hintergrund den Kaiſer auf dem Throne in einem Lichtglanze erblickte, der ſich zehntauſendfach in den Edelſteinen brach, womit das Gewand des Kaiſers beſetzt war, hielt er an und fragte, warum man ihn durch einen ſo niedrigen Eingang führte? Agelaſtes, um ſich einer Antwort zu überheben, die er nicht hätte geben können, deutete auf den Kaiſer, und der ſtumme Fackelträger ſperrte zur Entſchuldigung ſeines Schweigens den Mund auf und zeigte den Verluſt ſeiner Zunge.

„Heilige Jungfrau!“ rief die Gräfin, „was kann dieſer unglückliche Afrikaner gethan haben, daß er ein Urthel verdiente, welches ein ſo grauſames Geſchick verhängt hat?“

„Die Stunde der Vergeltung iſt vielleicht nahe,“ ſagte der Graf in unwilligem Tone, während

Agelaſtes mit ſo großer Eile, als Zeit und Ort es nur geſtatteten, eintrat und ſeine Beugungen machte, indem er nicht zweifelte, der Franke werde ein Gleiches thun, und um ſolches zu vollführen, ſich bücken müſſen. Der Graf jedoch, höchſt verdrießlich über den Streich, den man, wie er meynte, ihm habe ſpielen wollen, wendete ſich und trat rückwärts in das Gemach, ſo daß er dem Kaiſer den Rücken zukehrte; auch drehte er ſich nicht eher um, als bis er die Mitte des Saales erreicht hatte, wo die Gräfin zu ihm trat, welche auf eine geziemendere Weiſe das Zimmer beſchritten hatte. Der Kaiſer, der in der Erwartung geweſen war, es würde der Graf ſich unterthänig zeigen, fand ſich jetzt in noch bedenklicherer Lage, als in dem Augenblicke, wo jener rückſichtsloſe Franke den erledigten Thron vor allem Volke eingenommen hatte.

Die Staatsdiener und Edlen, welche umher ſtanden, waren, obwohl ſehr ausgewählt, dennoch in größerer Anzahl als gewöhnlich vorhanden, indem es keine Berathungs- ſondern nur eine Staats-Verſammlung war. Als der Franke auf die beſchriebene Weiſe eintrat, nahmen dieſe eine Miene von Mißfallen und Beſtürzung an, die ſehr gut zu der Betroffenheit des Kaiſers paßte, während die ſchlauen Züge des Norman-Italieners, Bohemund von Antiochien, der ebenfalls zugegen war, eine ſeltſame Miſchung von Hohn und Freude zeigten.

Digitized by Google

Bei ſolchen Gelegenheiten iſt es das Mißgeſchick des Schwächeren oder doch des Furchtſameren, ſich ab- zuwenden, als ſähe er das nicht, was er doch nicht beſtrafen kann.

Alexius gab das Zeichen, daß die Ceremonie des großen Empfanges ſofort beginnen ſollte. Au- genblicklich erhoben die Löwen, die neu vergoldet worden waren, ihre Häupter, ſträubten ihre Mäh- nen, wedelten mit dem Schweife und heulten der- geſtalt, daß Robert, der durch die Art ſeiner Ein- führung hier ſich ſchon verletzt gefühlt hatte, nicht anders wähnte, als das Gebell dieſer Automaten wäre eine Ankündigung unverzüglichen Angriffes. Der Graf wußte nicht, und kümmerte ſich auch wenig darum, ob die Löwen, deren Form er vor ſich ſah, wirkliche Herren des Waldes, ob ſie in ſolche Thiere verwandelte Sterbliche, oder ob ſie Erzeugniſſe der Kunſt irgend eines ſchlauen Gauk- lers oder eines tiefen Naturkenners wären. Er hatte nur Einen Gedanken, den an Gefahr nämlich, die ſeines Muthes würdig war, weshalb dieſer denn auch keinen Augenblick lang Bedenken trug, ſich zu äußern. Haſtig ſchritt er auf den ihm zunächſt be- findlichen Löwen zu, der eben ſchien, als wollte er ſich aufrichten, rief mit einer dem Brüllen des Thie- res gleich kommenden Stimme: „Was denn nun, Du Hund?“ und verſetzte mit der geharniſchten Fauſt dem Bilde einen ſo gewaltigen Schlag, daß

der Kopf des künſtlichen Thieres zerſprang, und die Stufen und der Teppich des Thrones mit Rädern und Federnwerk überſäet wurden.

Der Graf mußte, nachdem er die eigentliche Urſache ſeines Zornes nunmehr erkannte, allerdings beſchämt ſeyn, daß er ſeiner Leidenſchaft ſo nachgegeben hatte. Noch verwirrter ward er, als Bohemund von Antiochien, der neben dem Kaiſer auf den Thronſtufen ſtand, zu ihm herab kam, und die Worte ſprach:

„Ihr habt ein tapferes Werk gethan, Graf Robert, indem Ihr den Hof von Byzanz von einem Gegenſtande der Furcht erlöſetet, der lange Zeit gebraucht ward, feigen Kindern und unzubändigenden Barbaren einen Schreck einzujagen.“

Der Eifer hat keinen ſchlimmern Feind als den Spott. „Nun denn,“ ſagte Graf Robert, indem er hoch erröthete: „Warum boten dieſe Thiere denn mir ihren Schrecken dar? Ich bin weder ein Kind noch ein Barbar.“

„Wendet Euch denn als ein kluger Mann an den Kaiſer,“ entgegnete Bohemund, „ſprecht etwas zur Entſchuldigung Eures Verfahrens, und zeigt, daß unſere Tapferkeit nicht ganz mit unſerer geſunden Vernunft davon gelaufen iſt. Auch das noch, da ich Gelegenheit habe, es Euch zuzuflüſtern: folgt mit Eurem Weibe bei'm Abendeſſen meinem Beiſpiele!“ Ein bedeutungsvoller Blick war

Digitized by Google

der Begleiter dieſer mit Nachdruck geſprochenen Worte.

Der vieljährige Verkehr, in welchem Bohemund bei Krieg und Frieden mit dem Griechiſchen Kaiſer geſtanden hatte, gab ihm Gewicht bei den übrigen Kreuzfahrern, weshalb Graf Robert ſeinem Rathe folgte. Er wendete ſich zu dem Kaiſer mit etwas mehr Höflichkeit, als er bisher bewieſen hatte und ſagte: „Ich bitte um Eure Verzeihung, daß ich die vergüldete Figur dort zerbrochen habe, aber es ſind in dieſem Lande die Wunder der Hexerei und die Ausſtellungen geſchicklicher Gaukler ſo zahlreich, daß man Wahres von Falſchem und Wirklichkeit von Täuſchung kaum unterſcheiden kann.“

Ungeachtet der Kaiſer ſich ſtets durch Geiſtesgegenwart auszuzeichnen pflegte, und wodurch er ſo ziemlich den Muth erſetzte, den ſeine Landsleute ihm nicht zutraueten, nahm er dieſe Entſchuldigung doch etwas unbeholfen auf. Die Art und Weiſe, wie er ſich dabei benahm, könnte am beſten mit der einer Hausdame heutigen Tages verglichen werden, wenn ein linkiſcher Gaſt ihr eine werthvolle Porzellantaſſe zerbrach. Er murmelte etwas darüber her, wie die Maſchienen ſeit langer Zeit von der kaiſerlichen Familie erhalten worden und nach dem Modell derer gemacht wären, die am Throne des weiſen Salomon, des Königs von Iſrael befindlich geweſen wären, wogegen der kecke Graf den Zweifel

Digitized by Google

äuſſerte, ob der weiſeſte Herrſcher der Welt ſich jemals ſo weit herabgelaſſen hätte, ſeine Unterthanen oder ſeine Gäſte durch das nachgeahmte Gebrüll hölzerner oder eherner Löwen zu erſchrecken. „Wenn ich,“ ſetzte er hinzu, „dies Gebilde für ein lebendiges Geſchöpf hielt, ſo bin ich am ſchlimmſten dabei gefahren, denn ich beſchädigte, indem ich ihm den hölzernen Kopf einſchlug, meinen trefflichen Eiſenhandſchuh.“

Nachdem noch dies und das über die Sache hin und her geſprochen worden war, ſchlug der Kaiſer vor, in das Speiſegemach zu gehen. Demnach von dem Hofceremonienmeiſter geführt, und von Allen, außer den Familiengliedern des Kaiſers, begleitet, ſchritten die fränkiſchen Gäſte durch ein Labyrinth von Gemächern, von denen jedes mit Wundern der Natur und Kunſt angefüllt war, die alle dahin wirken ſollten, die Meynung der Fremden über die Wohlhabenheit und Hoheit, die alle dieſe Merkwürdigkeiten hier aufgehäuft hatten, zu erhöhen. Der Weg dahin ward demnach oft unterbrochen, welches dem Kaiſer Zeit gab, nach dem Ritual ſeines Hofes, das ihm nicht geſtattete, zweimal in derſelben Kleidung vor den nämlichen Anweſenden zu erſcheinen, die Kleider zu wechſeln. Er benutzte dieſe Gelegenheit, Agelaſtes vor ſich zu fordern und bediente ſich, damit ihre Unterredung geheim bleiben mögte, diesmal etlicher Stummen zu ſeinem Umkleiden.

Digitized by Google

Das Gemüth des Kaiſers war bedeutend auf⸗geregt, wiewohl es eine Eigenthümlichkeit ſeines Standes war, ſich fortwährend in der Nothwendig⸗keit zu befinden, die Bewegungen ſeiner Seele zu verbergen, und in Gegenwart Anderer eine Erha⸗benheit über jegliche menſchliche Leidenſchaft zu zei⸗gen, die ihm jedoch völlig fremd war. So geſchah es denn, daß er höchſt ernſt, und ſogar mit einem Vorwurfe fragte: „Weſſen Schuld iſt es denn, daß dieſer liſtige Bohemund, der zur Hälfte ein Italie⸗ner, zur Hälfte ein Morgenländer iſt, zugegen war? Wirklich, wenn Einer im Kreuzfahrerheer im Stande iſt, jenen thörigen Rittersmann und deſſen Dame hinter die Schliche kommen zu laſſen, durch welche wir ihnen zu imponiren gedachten, ſo kann es nur dieſer Prinz von Antiochien, wie er ſich nennet, ſeyn.“

„Jener Alte, ſo ich reden mag und leben,“ ſagte Agelaſtes, „Michael Cantacuzene, behauptete, die Gegenwart Bohemunds wäre erheiſcht worden. Doch kehrt noch dieſen Abend der Antiochier in das Lager zurück.“

„Richtig,“ rief Alexius, „um Gottfried und den übrigen Kreuzfahrern zu berichten, daß einer der Kühnſten und Geſchätzteſten aus ihrer Mitte mit ſeinem Weibe als Geißel in unſerer Kaiſerſtadt zurück blieb, worauf denn Gottfried ſofort unter Kriegserklärung ihre Herausgabe fordert.“

„Wenn es Eurer kaiſerlichen Hoheit Wille iſt,

Digitized by Google

ſolches zu denken," ſagte Agelaſtes, „ſo könnt Ihr ja nur den Grafen Robert und deſſen Gemahlin mit dem Antiochier ziehen laſſen."

„Was?" rief der Kaiſer, „und ſo die Früchte eines Unternehmens verlieren, deſſen Zurüſtungen uns ſchon ſo manche wirkliche Ausgabe koſteten und uns noch mehr Verdruß und Aerger koſten würden, wenn unſer Herz aus gleichem Stoffe mit dem gewöhnlicher Sterblichen geformt wäre? Nein, nein; laß den Kreuzfahrern Kunde zukommen, daß fernere Huldigungsleiſtung aufhört, und daß ſie ſich mit dem erſten Morgenſtrahl am Ufer des Boſphorus zur Ueberfahrt bereit finden laſſen. Laß unſeren Admiral, ſo ſein Kopf ihm lieb iſt, Sorge tragen, daß das Kreuzheer bis Mittag zu Schiffe ſey. Laß es heißen, es ſey drüben ein fürſtliches Mahl für ſie angerichtet und gieb reichlich Geld dazu her — all dieſes wird ihnen Luſt erwecken, hinüber an das jenſeitige Ufer zu gelangen. Dann, Agelaſtes, wollen wir uns der Gefahr entgegen wagen, indem wir entweder den Geiz Bohemunds beſtechen, oder den Kreuzfahrern Trotz bieten. Ihre Streitkräfte ſind zerſtreut und ihre Häupter, oder doch die meiſten derſelben, ſind auf der Oſtſeite des Boſphorus. — Und jetzt zur Tafel! da ich ſehe, daß mein Kleiderwechſel den Statuten unſers Haushaltes genügt; nachdem es unſeren Vorgängern gefallen hat, die Regel aufzuſtellen, daß wir uns unſern Unter-

thanen ſo zeigen, wie Prieſter ihre Heiligenbilder vor den Altären aufſtellen."

„So ich leben darf, wenn ich rede," ſprach Agelaſtes, „ſo geſchah ſolche Anordnung nicht unüberlegter Weiſe; ſondern damit der Kaiſer, fortwährend von Geſetzen, die von Vater auf Sohn übergehen, beherrſcht, jederzeit als ein Weſen betrachtet werde, das über die Geſetze geringerer Menſchen erhaben, alſo eher dem göttlichen Bilde eines Heiligen, als einem gewöhnlichen Erdenſohne gleich ſey."

„Wir wiſſen es, ehrlicher Agelaſtes," antwortete der Kaiſer mit einem Lächeln, „und wiſſen es auch, daß manche von unſeren Unterthanen uns gleich den Verehrern des Baal in der heiligen Schrift, in ſofern wie ein Bild behandeln, als ſie uns darin beiſtehen, des Landes Einkünfte, die in unſerem Namen und zu unſerem Verbrauche eingetrieben werden, zu verzehren. Doch berühren wir dies nur oberflächlich, da uns jetzt Zeit gebricht, weiter davon zu reden."

Alexius verließ demnach das innere Gemach, als der Befehl zur Ueberfahrt des Kreuzheeres in geziemender Form und mit der geheiligten Dinte der kaiſerlichen Kanzlei ausgefertigt worden war.

Mittlerweile waren die Uebrigen von der Geſellſchaft in einem Saale angelangt, der gleich den anderen Gemächern des Palaſtes eben ſo geſchmack-

Digitized by Google

voll wie verſchwenderiſch ausgeziert war; ausgenommen, daß an einem Tiſche, der ein fürſtliches Mahl enthielt, ſich etwa der Umſtand als fehlerhaft darſtellen mogte, daß die ſowohl ihres Inhaltes wie ihres Materials nach höchſt koſtbaren Schüſſeln auf Fußgeſtellen ſtanden, ſo daß ſie für die ſitzenden weiblichen Gäſte, wie für die auf Polſtern gelagerten Männer in gleichem Maaße erreichbar waren.

Umher ſtand eine Anzahl ſchwarzer, reich angekleideter Sclaven, während der Obermarſchall Michael Cantacuzene die Fremden mit ſeinem güldenen Stäbchen führte und ihnen bedeutete, daß ſie alle um die Tafel her ſtehend weilen ſollten, bis ihnen ein Zeichen gegeben würde, ſich niederzulaſſen.

Das obere Ende der ſo geſchmückten, beſetzten und umringten Tafel war durch einen mit Silber durchwirkten Mußelinvorhang, der von einer Wölbung herabfiel, verhüllt. Auf dieſen Vorhang heftete der Obermarſchall ſeine Blicke; und als er wahrnahm, daß ſich derſelbe leiſe bewegte, winkte er mit ſeinem Stabe, worauf Alle dem Erfolge davon entgegen ſahen.

Wie wenn ſie ſich ſelbſt bewegte, hob ſich dieſe myſtiſche Gardine und ließ einen Thron wahrnehmen, der acht Stufen höher lag, als das Ende des Saales höchſt prächtig decorirt war und vor welchem ein kleiner Tiſch aus Elfenbein und Silber ſtand,

hinter welchem Alexius Comnenus in einer Kleidung ſaß, die völlig verſchieden von derjenigen war, in welcher er ſich am Tage gezeigt hatte, und die ſo reichen Schmuck enthielt, daß es nicht unnatürlich ſcheinen konnte, wenn ſeine Unterthanen ſich vor einer ſo prachtvollen Figur, wie die ihres Kaiſers war, beugten. Seine Gemahlin, ſeine Tochter und ſein Eidam, der Cäſar, ſtanden hinter ihm mit geſenktem Angeſicht, und mengten ſich ſodann auf einen vom Kaiſer erhaltenen Befehl, mit der tiefſten Unterwürfigkeit unter die Gäſte an der niedrigeren Tafel, mit denen ſie, nachdem der Obermarſchall das Zeichen dazu gab, ſich den Freuden des Mahles überließen. So konnte keiner der Anweſenden ſagen, er nähme an der Mahlzeit des Kaiſers Theil, obgleich doch Alle im Beiſeyn des Kaiſers aßen, der überdies ſie fleißig ermunterte, es ſich wohl ſchmecken zu laſſen. Von den Schüſſeln, die an der niedrigeren Tafel kreiſeten, ward keine an dem kaiſerlichen Tiſche angeboten; jedoch Weine und Leckerbiſſen, die wie durch Zaubermacht vor dem Kaiſer empor ſtiegen und ausſchließlich für ihn allein beſtimmt zu ſeyn ſchienen, wurden von ihm reichlich umher geſandt, oder auf ſeinen beſonderen Befehl einem oder dem anderen Gaſte, dem Alexius dieſe Ehre zuwenden wollte, ausſchließlich dargereicht — die Franken wurden zumal auf dieſe Weiſe ausgezeichnet.

Digitized by Google

Das Benehmen Bohemunds bei dieſer Gelegenheit war in hohem Grade bemerkenswerth.

Graf Robert, der ihn beobachtete, theils, wegen der Worte, die Bohemund ihm zugeflüſtert hatte, und theils weil dieſer ihn dann und wann bedeutungsvoll anblickte, bemerkte, daß der Antiochier nichts von alledem, es mogte Speiſe oder Trank ſeyn, was der Kaiſer ihm anbieten ließ, koſtete. Ein Stückchen Brot, aus einem ſeitwärtsſtehenden Korbe genommen und ein Glas klares Waſſer war Alles was Bohemund genoß. Seine Entſchuldigung deshalb war die Ehrfurcht vor dem heiligen Advent, welcher Zeitpunkt an eben dieſem Abende eintrat, und der ſowohl nach Griechiſchem wie Lateiniſchem Ritus geheiligt ward.

„Ich hätte es nicht von Euch erwartet, Herr Bohemund,“ ſagte der Kaiſer, „daß Ihr meine perſönliche Gaſtfreiheit an meiner eigenen Tafel an eben dem Tage verſchmähen würdet, an welchem Ihr wegen des Fürſtenthumes von Antiochien als Vaſall in meine Dienſte tratet.“

„Antiochien iſt noch nicht erobert,“ ſagte Ritter Bohemund, „und das Gewiſſen, gefürchteter Monarch, muß jederzeit ſeine Ausnahmen haben, welche weltliche Verträge wir auch ſchließen mögen.“

„Kommt, edler Graf,“ ſagte hierauf der Kaiſer, der Bohemund's ungaſtliches Betragen ſo aufzunehmen ſchien, als entſtände es mehr aus Arg=

wohn, denn aus Andachtseifer — „Kommt, wir laden, obwohl es nicht unſere Gewohnheit iſt, hiemit unſere Kinder, unſere edlen Gäſte und unſere Oberbeamteten zu einem allgemeinen Geſundheitstrunke ein. Füllet die Becher, die die neun Muſen genannt werden! laßt ſie überſprudeln von dem Weine, von dem geſagt wird, daß er nur für die kaiſerlichen Lippen beſtimmt iſt!

Auf Befehl des Kaiſers wurden die Becher gefüllt. Sie waren von gediegenem Golde und auf jedem befand ſich eine reich verzierte Abbildung derjenigen Muſe, auf welcher der Becher Bezug hatte.

„Ihr zum mindeſten,“ ſagte der Kaiſer, „mein edler Graf Robert, Ihr und Eure liebenswürdige Gemahlin, werdet kein Bedenken tragen, Eurem kaiſerlichen Wirthe Beſcheid zu thun?“

„Wenn ſolches Bedenken ſcheinen mögte, als hegte ich Verdacht gegen Speiſe und Trank, womit wir hier bewirthet werden, ſo verſchmähe ich es, daſſelbe zu nähren,“ ſagte Graf Robert, „und wenn es Sünde iſt, bei Nacht Wein zu trinken, ſo iſt es eine geringfügige und wird dieſelbe meine Sündenlaſt bis zu meiner nächſten Beichtablegung nicht ſonderlich erſchweren.“

„Wollt Ihr, Prinz Bohemund, Euch denn nicht von Eures Freundes Beiſpiel leiten laſſen?“ fragte der Kaiſer.

„Mich dünkt,“ verſetzte der Norman-Italie-

ner, „mein Freund thäte beſſer, meinem Beiſpiele zu folgen; doch mag er thun, wie's ihm weiſe dünkt. Der bloße Duft eines ſo auserleſenen Weines iſt für mich hinreichend."

Indem er dies ſagte, leerte er den ihm angebotenen Becher in einen anderen, und ſchien bald die geſchmückte Muſe zu betrachten, bald den Duft, der in dem geleerten Becher zurückgeblieben war, zu ſchlürfen.

„Ihr habt Recht, Herr Bohemund," ſagte der Kaiſer, „die Arbeit an dieſem Becher iſt ſchön, ſie ward von einem Künſtler des alten Griechenlands verfertigt. Der berühmte Becher Neſtor's, den Homer bis zu uns hat gelangen laſſen, war vielleicht um ein Bedeutendes größer, doch erreichte er dieſen weder an Werth des Stoffs, woraus er verfertigt war, noch an Schönheit der Arbeit. Möge daher jeder meiner Gäſte den Becher, aus welchem er trank, oder noch zu trinken gedenkt, als ein Andenken von mir annehmen, und möge der Zug gegen die Ungläubigen eben ſo heilbringend werden, als das Vertrauen und der Muth der Kreuzfahrer es verdienen!"

„Wenn ich Euer Geſchenk annehme, mächtiger Kaiſer," ſagte Bohemund, „ſo geſchieht es nur, meine ſcheinbare Unart wieder gut zu machen, die darin beſtand, daß Andachtsgefühl mich zwang, es zu weigern, Eurer Majeſtät Beſcheid zu thun."

Digitized by Google

Mit dieſen Worten verbeugte er ſich tief vor dem Kaiſer, der ihn mit einem Lächeln anblickte, das mit einem ſtarken Ausdruck von Sarkasmus gemiſcht war.

„Und ich,“ ſprach der Graf von Paris, „der ich die Schuld auf mein Gewiſſen genommen habe, Eurer Majeſtät Beſcheid zu thun, möge entſchuldigt werden, wenn ich nicht Theil daran nehme, Eure Tafel dieſes ſeltenen Trinkbechers zu entkleiden. Ich leere ihn auf Euer Wohl, da ich auf keine andere Weiſe beſſeren Gebrauch davon machen kann.“

„Doch Prinz Bohemund kann es,“ fiel der Kaiſer ihm in das Wort, „in deſſen Quartier auch Euer Becher, der durch den edlen Gebrauch, den Ihr davon macht, geheiligt wird, gebracht werde. Wir haben aber auch für Euch und Eure edle Gräfin, die den Grazien gleichen mag, etliche nicht minder koſtbare Becher vorräthig. — Die Nachtglocke läutet und mahnt uns, der Ruhe zu pflegen, daß wir zu den Arbeiten des morgenden Tages bereit ſeyn mögten.“

Die Geſellſchaft brach demnach auf. Bohemund verließ noch in der nämlichen Nacht den Palaſt, vergaß jedoch dabei nicht der Muſen, denen er im Allgemeinen zwar nicht hold war. Der Erfolg war ganz ſo, wie der ſchlaue Grieche ihn beabſichtigte; er hatte nämlich zwiſchen Bohemund und dem Grafen freilich keinen Zwiſt erregt, aber doch eine ziem-

lich bedeutende Meynungsverſchiedenheit erweckt; indem Bohemund fühlte, daß der ſtolze Graf von Paris ihn für geizig halten mußte, während Graf Robert nichts weniger als geneigt geweſen war, den Antiochier für ſeinen Rathgeber zu erkennen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible] 27 1914

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google